

1967

+SRG



Schweizerische Radio-
und Fernsehgesellschaft

Jahrbuch 1967
36. Bericht

+SRG

Gestalter des Jahrbuches

Redaktion und Gestaltung

Presse- und Dokumentationsdienst
Generaldirektion SRG

Umschlag

Hugo Frutig, eidg. dipl. Photograph, Bern

Klischees

Umschlag: Henzi AG, Bern

Inhalt: Busag AG, Bern; Henzi AG, Bern

Druck

Buchdruckerei F. Pochon-Jent AG, Bern

Photos

Actualités suisses, Lausanne

Bruno + Eric Bühler, Schaffhausen

Comet Photo AG, Zürich

Hugo Frutig, Bern

Photo Furter, Davos

Hans Hadorn, Bern

Ernst Koehli, Zürich

Jacques Meylan

Photoarchiv SRG, Bern

Presse Diffusion, Lausanne

Claire Roessiger, Basel

Hans Schlegel, Bern

Photo Spreng, Basel

Télévision suisse, Genf

Televisione svizzera, Lugano

Albert Winkler, Bern

Das Umschlagbild des Jahrbuchs zeigt einen Ausschnitt aus einem Farbbildschirm in etwa dreifacher Vergrößerung. Sehr deutlich sind die im Dreieck angeordneten roten, blauen und grünen Bildpunkte erkennbar, die durch die Lochmaske auf den Bildschirm geworfen werden und das farbige Bild ergeben.

(Die Aufnahme wurde in den Farbfernseh-Laboratorien der Abteilung Forschung und Versuche der Generaldirektion PTT in Bern gemacht.)

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Jahresbericht 1966	5
Fortschritt mit Sorgen	7
Farbfernsehen in der Schweiz	9
Technische Probleme bei der Einführung des Farbfernsehens	12
Radioprogrammaustausch im Rahmen der UER	16
Ist die zeitgenössische Musik ein Zankapfel?	19
Es muss nicht immer ein Festival sein	21
Die Gemeinschaftsproduktion und ihre Probleme	24
Information in Zeiten internationaler Konflikte	28
Die Welt heute abend	30
Presse und Radio	33
Der Hörer soll urteilen	37
Von der politischen Information	39
Die Debatte am Fernsehen	42
Die verkannte Frequenzmodulation	45
Lokalsendungen – die Zukunft des Radios?	48
Rätoromanisches an Radio und Fern- sehen	54
Die Aktion «Weisser Stiefel»	57
Schweizer Radio und Fernsehen, SRG-Chronik 1966	61

Zweiter Teil

Die Finanzen	3
Rechnungen 1966	3
Voranschläge 1967	10
Radiohörer- und Programmstatistiken	42
Fernsehteilnehmer- und Programm- statistiken	48
Aufbau und Organe der SRG	52

Zum SRG-Jahrbuch 1967

Das Jahrbuch 1967 gibt *Rechenschaft* über die Tätigkeit der SRG im Jahre 1966. Der Finanzteil ist in seinem Aufbau umgestaltet worden; er entspricht nun der Ordnung, wie sie durch die Reorganisation der SRG im Jahre 1964 geschaffen worden ist.

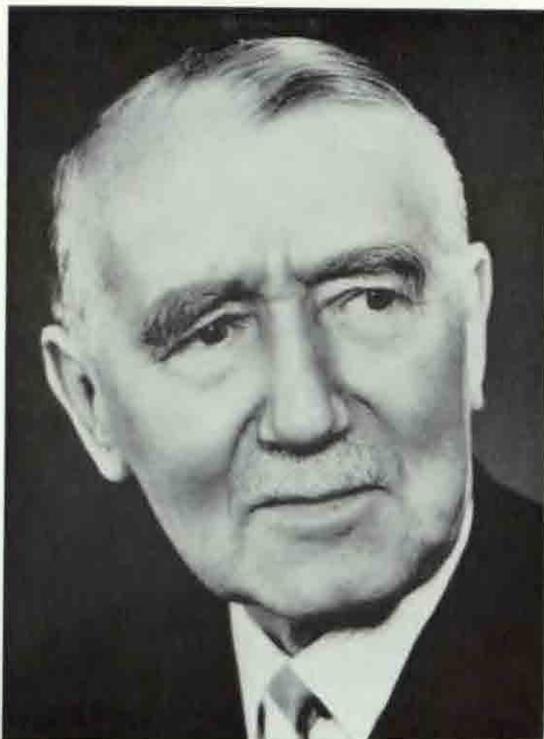
Das Jahrbuch will aber nicht nur Jahresbericht sein, sondern in Text und Bild über aktuelle Aufgaben und Probleme von Radio und Fernsehen in der Schweiz informieren. Damit soll in einer anschaulichen *Dokumentation* die Brücke vom Gestern zum Morgen, vom Geleisteten zu den Zukunftsplänen geschlagen werden.

Die Auswahl konzentriert sich dieses Jahr darauf, erstens zu zeigen, wie die SRG durch Radio und Fernsehen die Schweiz in vielfacher Weise mit dem Ausland verbindet. Durch eine sorgfältig gepflegte *internationale Zusammenarbeit* wird unser Land Teil des weltumspannenden Netzes sozialer Kommunikation. Ein einzelner Aspekt ist die sogenannte Kulturwerbung im Ausland, an die Radio und Fernsehen täglich einen wesentlichen Beitrag leisten.

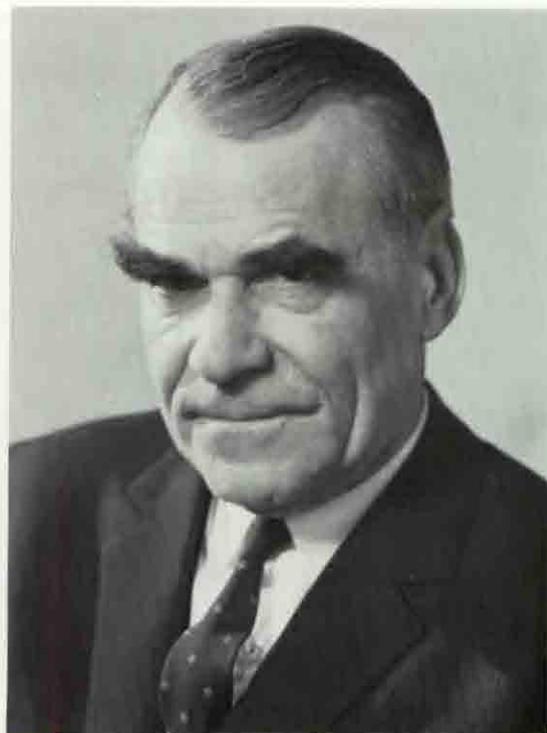
Diese nach aussen orientierte Tätigkeit setzt selbstverständlich die primäre Aufgabe der SRG im eigenen Land voraus. Deshalb soll zweitens an einigen Beispielen die *Verwurzelung* von Radio und Fernsehen im sozialen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen Leben unseres Landes und seiner Sprachgebiete, unserer Kantone und ihrer Stadt- und Landgemeinden illustriert werden. Das *Farbfernsehen*, das auch in unserem Land Einzug hält, steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Ihm sind zwei Artikel gewidmet.

Jahresbericht 1966

André Guinand, Advokat, Zentralpräsident der SRG



Dr. Fritz Rothen (1884–1967). Seine Tätigkeit bleibt mit der Geschichte des Schweizer Radiowesens verbunden. Unter seiner Mitwirkung wurde 1921 die Schweizerische Marconi AG gegründet, aus der später die Radio-Schweiz AG hervorging. Dr. Rothen wurde aber auch zum Pionier des Rundfunks in der Schweiz. Er war Mitbegründer mehrerer Radiogenossenschaften in der deutschen und französischen Schweiz und lange Jahre Vorstandsmitglied von Radio Bern. Dank seiner Verdienste wurde er 1936 zum Vizepräsidenten und 1950 zum Zentralpräsidenten der SRG gewählt



Ernst Stambach (1898–1966). Seine grosse Liebe zur Musik führte den Unternehmer Ernst Stambach zum Radio. Mehr als 23 Jahre lang war er Mitglied der Verwaltung und des Betriebsausschusses der Radiogenossenschaft Basel, die ihn 1953 zum Vizepräsidenten wählte. Seit 1952 vertrat Direktor Stambach die Basler Radiogenossenschaft im Zentralvorstand der SRG

Das Wachstum des Radios ist, im Gegensatz zur Meinung mancher, nicht abgebrochen. Tatsächlich zählte man Ende September 1967 1 719 186 Radiokonzessionen. Das Fernsehen schreitet in einem stark beschleunigten Rhythmus fort, und wir erreichten Ende September 842 837 Fernsehkonzessionäre, eine Zahl, welche die hoffnungsvollsten Voraussagen übertrifft.

Es steht fest, dass Radio und Fernsehen bedeutende Informationsmittel sind, die die schweizerische öffentliche Meinung erreichen. Daraus entspringt für die Programmschaffenden die Notwendigkeit, nie das Mass aus den Augen zu verlieren und vor allem die Interessen unseres Landes zu berücksichtigen. Die Kriterien, die der Redaktion einer Zeitung zugrunde liegen, dürften nicht in allen Punkten identisch sein mit denen, die bei Radio und Fernsehen angewandt werden.

Die Debatten, die im März 1967 im Nationalrat stattgefunden haben, gaben Bundesrat Rudolf Gnägi die Gelegenheit, mit Geschick diesen Punkt klarzustellen. Die Interpellanten sind in ihrer sehr grossen Mehrheit der Meinung des Bundesrates gefolgt, als dieser zuallererst die Unabhängigkeit der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft in Programmfragen erklärte und die Pflicht zur Objektivität, die jene anleiten muss, die über Mikrofon und Bildschirm verfügen. Selbst wenn manchmal diese Zurückhaltung in der Art, eine Meinung auszudrücken oder Tatsachen darzulegen, einer Sendung eine gewisse Würze nehmen muss, so ist doch klar, dass die SRG eine unparteiische Sicht geben muss auf das Geschehen in unserem Land und in der Welt.

Der Bundesrat übt keine Vorkontrolle aus über die Sendungen und beschränkt sich darauf zu

wachen, dass die Konzession eingehalten wird. Das ist sein Recht und sogar seine Pflicht. Seit unserem letzten Bericht haben die Programmverbesserungen am Radio grosse Fortschritte gemacht, und die Änderungen, die sie brachten, wurden im allgemeinen geschätzt. Dennoch bleibt die finanzielle Lage des Radios besorgniserregend, und das Defizit wächst fortwährend, obwohl es durch die Anstrengungen der Regional- und der Studiodirektoren, denen wir zu Dank verpflichtet sind, nicht so gross geworden ist, wie zu erwarten war.

Aber die Einschränkungen der Ausgaben sind nötig auf einem Gebiet, wo man im Gegenteil mehr Geld haben müsste, um die Programm-Mitarbeiter zu honorieren. Da die Konzession des Bundesrates jede Werbung noch für mehrere Jahre verbietet, müssen anderswo Quellen gefunden werden, und nur über die Erhöhung der Radiogebühren wird man dahin gelangen.

Wir wollen unterstreichen, dass die Kampagne von Radio und Fernsehen und eine energische Aktion der PTT gegen die Schwarzhörer – die Grosszahl ist es aus Unwissenheit – ihre Früchte getragen haben. Unseren Dank bekunden wir Herrn Charles Lancoud, Direktor der Fernmeldedienste bei der Generaldirektion PTT, für seine aktive und tatkräftige Zusammenarbeit in dieser Angelegenheit. Wir möchten hier nicht verfehlen, ganz besonders Herrn G. A. Wettstein zu danken, dem frühern Präsidenten der Generaldirektion der PTT, der aus dem Zentralvorstand zurückgetreten ist, da er das Pensionierungsalter erreicht hatte. Herr Wettstein hat aktiv und mit Hingabe an den Arbeiten des Zentralvorstandes teilgenommen. Sein Nachfolger ist Herr Charles Lancoud, der von nun an die Generaldirektion der PTT im Zentralvorstand vertreten wird. Herr Fritz Locher, der Herrn Wettstein als Generaldirektor der PTT nachfolgte, hat wegen Arbeitsüberlastung auf seinen Posten als Ersatzmitglied im Zentralvorstand verzichtet. Wir bedauern das sehr, denn seine ausserordentlichen technischen Kenntnisse waren uns sehr wertvoll. Herr Willy Klein, der uns schon seit langer Zeit und oft seine nützliche Mitarbeit geliehen hat, nimmt seinen Platz ein.

Mit tiefem Bedauern haben wir eines unserer ältesten Mitglieder im Zentralvorstand verloren. Herr Ernst Stammbach, Delegierter der Radiogenossenschaft Basel, gehörte seit 1952

zu unserem Vorstand. Seine Schaffenslust und seine ausgezeichneten Kenntnisse der Probleme von Radio und Fernsehen haben ihn befähigt, in unseren Sitzungen eine bedeutende Rolle zu spielen. Herr Jean Broliet, Präsident der «Fondation de radiodiffusion et de télévision à Genève», übernahm im Zentralvorstand die Nachfolge des ehemaligen Generalstaatsanwalts Charles Cornu, dessen Verdienste wir im Bericht des letzten Jahres gewürdigt haben. Tief bewegt haben wir an der Trauerfeier für unseren ehemaligen, lebenswerten Präsidenten Fritz Rothen, den gewesenen Direktor der Radio-Schweiz AG, teilgenommen.

Den Tagen der Trauer standen aber auch Anlässe zur Freude gegenüber. So feierte das Radiostudio Basel am 20. Juni 1966 sein Jubiläum des vierzigjährigen Bestehens auf ganz besonders glänzende Weise.

Auf internationaler Ebene spielt unsere Gesellschaft eine beachtliche Rolle. Einmal, weil der Sitz der grössten internationalen Radio- und Fernsehorganisation, der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen UER, sich in unserem Land, in Genf, befindet und weil wir die einzigen sind, die im Verwaltungsrat dieser Institution einen ständigen Sitz haben; schliesslich weil die Programmkommission der UER, die unter anderem die Eurovision leitet, von unserem Generaldirektor Marcel Bezençon präsidiert wird, dessen Autorität und Kompetenz unbestritten sind.

Unsere internationale Tätigkeit zum Wohl der Katastrophenopfer bei Erdbeben und Überschwemmungen hat uns die aufrichtige Anerkennung mehrerer Länder eingetragen. In diesem Zusammenhang wollen wir darauf hinweisen, dass das Radiostudio der Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande SRTR in Lausanne das zwanzigjährige Bestehen der Glückskette feierte. Herrn Bundesrat Gnägi, seit dem 4. Januar 1966 Vorsteher des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements, sei an dieser Stelle gedankt für das Interesse, das er den Aufgaben unserer Gesellschaft entgegenbringt. Unsere Beziehungen zum Bundesrat waren ausgezeichnet, und wir sind dafür sehr dankbar. Die Beziehungen zwischen PTT und SRG sind sehr gut. Die Zeitungsverleger haben uns wiederum ihre wohlwollende Unterstützung geliehen, und die Presse erleichtert uns in ihrer grossen Mehrheit unsere Arbeit. So lässt sich nur wünschen, dass wir unseren Weg vorwärts ganz einfach fortsetzen können.

Fortschritt mit Sorgen

Marcel Bezençon, Generaldirektor der SRG

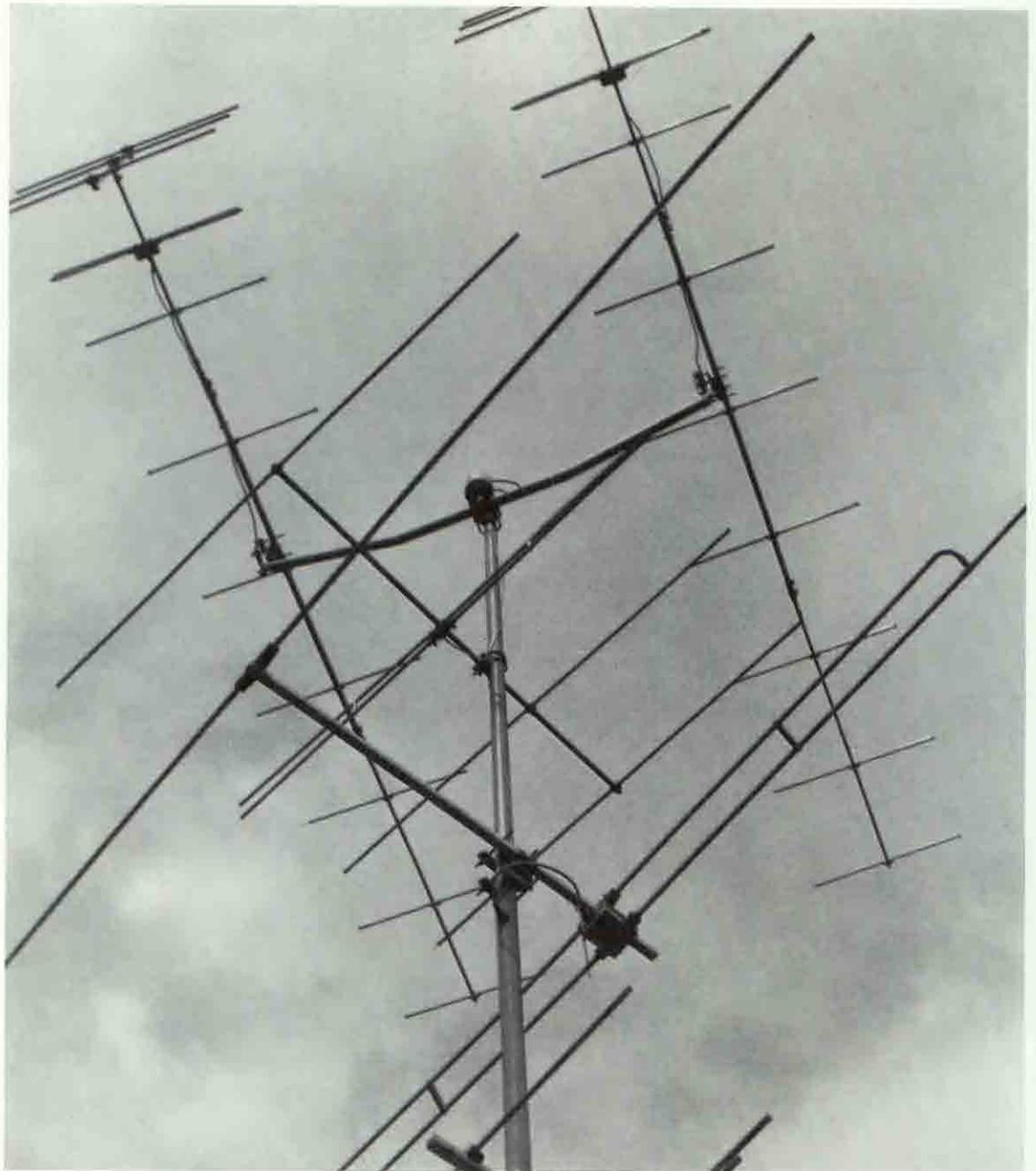
Es ist ein Gemeinplatz zu wiederholen, Stillstand sei Rückschritt. Und doch ist diese Regel die treibende Kraft bei Radio und Fernsehen und zugleich das ständige Bangen der Verantwortlichen, die unter dem dauernden Zwang des Fortschritts stehen. Genügen die Einkünfte aus den Konzessionen nicht? Vergrössert sich das Defizit? Dennoch, man muss vorwärts gehen, besser machen, ohne zu wissen womit, seinen Hörerkreis bewahren – der Konkurrenz zum Trotz und gegen die Konkurrenz; man muss zeigen, dass man da ist, man muss bestätigen, dass die Werte und das Land verdienen, dargestellt zu werden. Diese Gerechtigkeit muss man dem Schweizer Radio und Fernsehen widerfahren lassen.

Während sie oft über zehnmal weniger Mittel verfügen als die ausländischen Programme, mit denen man sie vergleicht, halten sie doch mit; sie kämpfen, sie siegen oft, sie strafen manchmal sogar die Redensart Lügen, der Prophet gelte nichts im eigenen Land. So ist es auch eine grosse Genugtuung, aus den Resultaten der laufend durchgeführten Umfragen entnehmen zu können, dass wir trotz allem von einer schmeichelhaften Zahl gehört werden.

Wem ist das zu verdanken?

Den Verantwortlichen, gewiss. Aber auch all jenen, die in den Studios und ausserhalb mit Begeisterung am schöpferischen Werk arbeiten. Man stellt sich im Publikum nicht immer

Signale von überall –
verwirren sie, oder helfen
sie, in dieser Welt sich
zurechtzufinden?



vor, welche Anstrengungen, welche Begabung und welcher ausdauernder Wille nötig sind, um ein Programm zur Reife zu führen, ob es Erfolg habe oder nicht.

Die Schatten und die Lichter, die Freuden und die Enttäuschungen sind das tägliche Brot der Radio- und Fernsehleute.

Man wird nach diesen Vorbemerkungen vielleicht besser verstehen, dass das Radio, um jetzt nur von ihm zu reden, sich nicht damit zufriedengeben kann, rückwärts zu gehen oder an Ort zu treten, nur weil das Geld fehlt; wenn die neuen Abonnenten seltener werden, dann deshalb, weil der Sättigungsgrad, der ihre Zahl begrenzt, in unserem kleinen Land beinahe erreicht ist; wenn die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel ungenügend sind, dann nur, weil sie die zwangsläufige Erhöhung der Lebenskosten und die Teuerung in ihrem Gefolge nicht ausgleichen.

Wenn diese Zeilen erscheinen, wird man wissen, wie gross die Gebührenerhöhung für das Radio ist; gleichzeitig wird man auch wissen, ob die Entwicklungsprojekte, die seit zwei Jahren beharrlich ausgearbeitet wurden, ab 1. Januar 1968 verwirklicht werden können. Die vorgesehenen Verbesserungen beziehen sich auf verschiedene Punkte, unter anderem: die Information soll durch grössere Schnelligkeit, Objektivität und gepflegtere Darbietung an Wert gewinnen; dem schweizerischen Ereignis soll vermehrte Bedeutung zugemessen werden; der direkte Kontakt mit dem Hörer soll bewusster gesucht werden. Diese Richtlinien zielen darauf hin, den Nutzen des Radios noch besser zu sichern. Andererseits muss die zweite Kette (auf UKW) vom 1. Januar 1968 an vervollständigt werden durch Sendungen ab 12 Uhr mittags, um dem Hörer ein hauptsächlich musikalisches Programm zu bieten, das zum grossen Teil gemeinsam von den drei Sprachregionen gestaltet wird. Es sei hinzugefügt, dass eine Publikumsbefragung in Vorbereitung ist, um abzuklären, welches die besten Stunden für den Radioempfang sind und wie gross die Dichte der Fernsehzuschauer zu den verschiedenen Tageszeiten ist. Die Ergebnisse, die inskünftig in regelmässigen Abständen eingeholt werden, gestatten, nach und nach das Nebeneinander

unserer Radio- und Fernsehprogramme besser zu gliedern.

Das Fernsehen verfolgt seinen Aufwärtsgang. Man darf annehmen, dass es zwanzig Jahre weniger als das Radio benötigen wird, um die schwer messbare obere Grenze seiner Konzeptionäre zu erreichen; diese ist durch die 1 840 000 Haushaltungen festgelegt, die unser Land annähernd zählt. Ende September waren es 842 837 Abonnenten.

Wenn auch das Radio sich gegen die Anziehungskraft des Fernsehens wehren muss, so kennt doch das Fernsehen im Vergleich dazu die Ruhe nicht, die das Radio in seiner Entwicklung während zahlreicher Jahre genossen hatte. Tatsächlich sieht sich das Fernsehen schon in seiner frühen Jugend kostspieligen Bauprojekten, den Kosten und Schwierigkeiten der Farbe wie auch der bevorstehenden Inbetriebnahme neuer Ketten gegenübergestellt, um nur seine grössten Sorgen zu erwähnen. Wie immer man seine Programme beurteilt, man wird zugeben müssen, dass das Fernsehen, von jungen und begeisterten Kräften gemacht, laufend Ausreissversuche unternimmt, wie man im Radsport sagt. Seine Erfolge sind sein Doping.

Das Problem, das in nächster Zukunft durch die regelmässige Teilnahme unseres Fernsehens an den Übertragungssatelliten gestellt wird, liegt vorläufig noch im Dunkel; zur Stunde ist es ein Bilderrätsel auf Regierungsebene, das im europäischen Rahmen behandelt wird. Die Angelegenheit ist aber doch von grösserer Bedeutung, als man oft glaubt. Man kann beispielsweise befürchten, dass nur die grossen Mächte über Satelliten verfügen, während die kleinen Länder zu Mietern – wenn nicht zu Vasallen – der grossen würden. Die Gefahr wird noch beunruhigender sein gegen 1975–80, wenn die Satelliten – die einen Drittel der Erdkugel bestrahlen können – direkt, so versichert man uns, den Empfangsapparat des Abonnenten erreichen werden. Wenn wir an dieser «Berieselung» nicht teilnehmen, laufen wir dann nicht Gefahr, bloss noch ein kleines lokales Fernsehen zu sein, erstickt von den Beherrschern des Himmels? Man errät es, das Schweizer Fernsehen ist nicht am Ende seiner Sorgen.

Farbfernsehen in der Schweiz

Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion SRG

Am 15. August 1967 fällte der Bundesrat den Entscheid, für das Farbfernsehen in der Schweiz das PAL-System zu wählen, und gab damit das offizielle Startsignal für die Durchführung der Pläne, wie sie von PTT und SRG gemeinsam ausgearbeitet worden sind. Dabei war der Bundesrat sowohl technischen wie wirtschaftlichen, aber auch allgemeinpolitischen Erwägungen gefolgt. Wichtig war vor allem der Umstand, dass die heute in unserem Land existierenden 842 837 Fernsehempfänger auch für den Schwarzweissempfang der künftigen schweizerischen Farbsendungen verwendbar sein müssen und dass die bestehenden Übermittlungs- und Sendernetze übernommen werden können. Die meisten europäischen Länder, wie Westdeutschland, Italien, Österreich, die skandinavischen Staaten und die Niederlande, haben sich ebenfalls für das PAL-System entschieden. Sie verwenden dieselbe Schwarzweissnorm wie die Schweiz. Dank diesem Entscheid ist es der Schweiz auch möglich, von günstigen Preisbedingungen auf dem Empfängermarkt zu profitieren. Die Deutschschweizer und Tessiner werden mit ihrem

Farbempfänger die Programme aus den Nachbarländern wie bisher schwarzweiss oder farbig empfangen können. In der Westschweiz ist für den Farbempfang – falls auch das französische Programm gewünscht wird – ein Mehrnormengerät notwendig, das etwa 20% mehr kostet. Dies war bis heute auch für den Schwarzweissempfang der Fall.

Im Einvernehmen mit der PTT will die SRG das Farbfernsehen in der Schweiz wie folgt etappenweise einführen:

Ab Mitte Januar: netzinterne Farbübertragungen, technische Versuche, ergänzt durch Übernahmen aus dem Ausland (zum Beispiel Olympische Spiele, Grenoble);

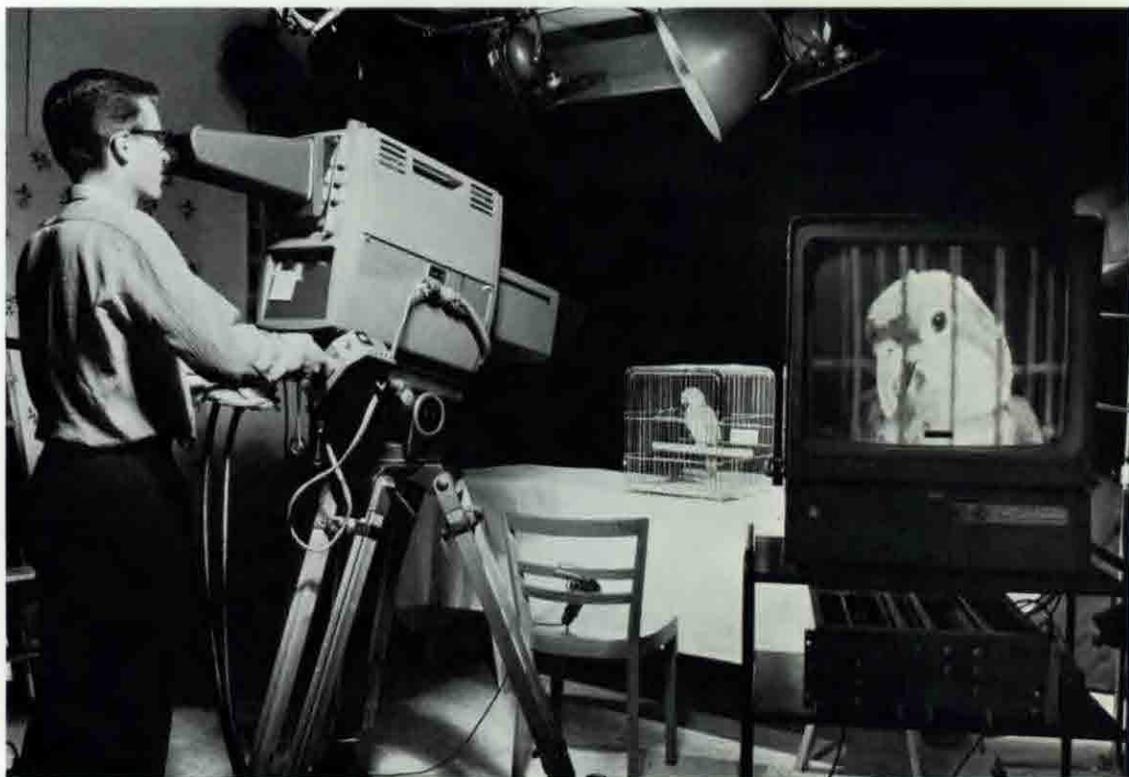
Ende April 1968: Programmversuchsbetrieb; einzelne Filme, Ansagen, Übernahmen von farbigen Programmen aus dem Ausland;

1. September 1968: FERA; offizieller Beginn des Farbfernsehens in der Schweiz. Ansagen, eigenproduzierte Filme und Übernahmen aus dem Ausland, durchschnittlich 6 Stunden pro Woche in allen 3 Programmen; anschliessend wird der wöchentliche farbige Programmteil nach und nach verlängert bis zu dem Tage, da die neuen Fernsehstudios,

Farbfernsehen in der Schweiz. An der FERA 67 hatte das Publikum zum erstenmal Gelegenheit, die Ausrüstung eines Farbfernsehstudios zu sehen



Im Versuchsstudio der
Generaldirektion PTT
wird die Farbwiedergabe
mit der Natur verglichen



die zurzeit im Bau sind, mit den nötigen elektronischen Anlagen ausgerüstet sein werden;

ab September 1969 sind farbige Werbespots möglich;

1970 ist der erste Reportagewagen für farbige Übertragungen aus der ganzen Schweiz einsatzbereit;

ab 1971: eigene Farbproduktionen aus den Studioneubauten in Zürich und Genf,

ab 1973 ebenfalls aus Lugano;

auch nach dem Endausbau der neuen Studios wird neben farbigen Sendungen weiterhin eine Anzahl von Schwarzweissprogrammen ausgestrahlt werden, wie dies übrigens in Amerika und Japan der Fall ist.

Die SRG rechnet nach Einführung der Farbe mit zusätzlichen Betriebskosten von 20 bis 30% zu Lasten der normalen Rechnung. Die *Baukosten* für die neuen Fernsehstudios erfahren durch die Einführung der Farbe keine Erhöhung, da die Bauten von Anfang an für den Farbbetrieb geplant wurden. Wir sind diesbezüglich gegenüber vielen ausländischen Fernsehgesellschaften im Vorteil. Dagegen bedingen die technischen Farbeinrichtungen in den drei TV-Studios für die SRG Mehrkosten von rund 12 Millionen Franken. Das Farbfernsehen wird sich in der Schweiz

voraussichtlich im gleichen Rhythmus wie im benachbarten Ausland entwickeln. Erst in einigen Jahren wird ein vollwertiges Programm ausgestrahlt werden können. Aus dieser Erwägung vertritt die SRG die Meinung, es seien vorerst für das Farbfernsehen die gleichen Konzessionsgebühren wie für das Schwarzweissfernsehen zu verlangen. Später, das heisst, sobald die regelmässigen Farbprogramme einen gewissen Umfang erreicht haben, wird es vielleicht notwendig sein, die Taxe den erhöhten Kosten anzupassen. Dieser Auffassung sind auch verschiedene andere europäische Fernsehanstalten.

Die schweizerischen Fernsehstudios haben bereits die ersten Farbfilme gedreht und eigene Erfahrungen gesammelt. Es zeigen sich dabei zahlreiche neue Probleme, vor allem im Zusammenhang mit der künstlerischen Gestaltung der Farbprogramme. An Dekor, Kostümierung, Beleuchtung (in Japan zum Beispiel braucht man bis zu 30% mehr Licht) und Proben (in Deutschland rechnet man mit einem zusätzlichen Probetag für eine Farbproduktion) werden grössere Anforderungen gestellt. Fragen des künstlerischen Geschmacks, der Harmonie, der Kontraste spielen eine grössere Rolle. Farbregister für Requisiteure, Kostümschneider, Beleuchter, Regisseure usw. müssen aufgestellt werden, denn es ist wichtig, dass das Bild nicht nur auf dem Farbempfänger befriedigt, sondern dass die Kontraste auch dem Schwarzweissempfänger gerecht werden. Der Kontrast-

bereich in Farbe beträgt etwa 30 bis 40% gegenüber Schwarzweiss. Ferner ist zu erwarten, dass das individuelle Farbempfinden sich sowohl auf der Studio- wie auf der Zuschauerseite in lebhaften Reaktionen äussern wird, weil das menschliche Auge auf Farbunterschiede viel empfindlicher reagiert als auf Kontrastabstufungen in den Grautönen von Schwarz bis Weiss.

Es wird deshalb erwogen, für die Studios einen technischen Spezialisten zu engagieren, der als Farbberater bei allen technischen Planungsgesprächen, bei der Personalaus- bildung, den Abnahmemessungen, der Organisation des Unterhalts, im Farbfilm- labor usw. ein Wort mitzusprechen hätte. Schon bei der Vorbereitung einer Farbfern- sehproduktion sollen in eingehenden Be- sprechungen zwischen den Verantwortlichen für Photographie, Ausstattung, Regie und dem Farbberater die Farben für Dekoration und Kostüm festgelegt und aufeinander abgestimmt werden.

Bei der Produktion von Farbfilmen wird es nötig sein, Farbunterschiede auszugleichen, da die Sequenzen oft zu verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten gedreht werden. Die technischen Apparaturen müssen deshalb so beschaffen sein, dass sich Farbunterschiede und Stiche korrigieren lassen.

Bei der *elektronischen* Produktion von Farb- programmen muss in Betracht gezogen werden, dass die technischen Erfordernisse von denen der Schwarzweissproduktion merkbar abweichen. Es müssen daher die technischen

Gegebenheiten bei der Aufnahme berück- sichtigt und verschiedene Massnahmen er- griffen werden. Nur so entstehen Farb- programme, deren Wiedergabe sowohl auf Farb- als auch auf Schwarzweissempfängern befriedigt und die alle vom Autor bzw. Regisseur gewünschten künstlerischen Effekte und Ausdrucksformen enthalten. Um diese neuen Aufgaben fachgerecht zu bewältigen, muss das vorhandene und grösstenteils auch das neu eintretende Per- sonal in Sonderkursen, Seminarien, Vorträgen und anhand von Versuchsproduktionen usw. instruiert werden. Bereits zu Beginn dieses Jahres hat die SRG mit der Ausbildung des technischen Personals begonnen. Sie hat zu diesem Zweck in Zusammenarbeit mit der PTT regelmässige Farbkurse durchgeführt. Später sollen auch ausländische Experten beigezogen werden. Im April 1967 fanden anschliessend an die Goldene Rose von Montreux Farbdemonstrationen statt, wobei wir uns die Anwesenheit zahlreicher aus- ländischer Spezialisten zunutze machten; sie konnten unseren Fachleuten von Pro- gramm und Technik wertvolle Erfahrungen und Ratschläge vermitteln.

Das Ausbildungsprogramm der SRG soll nach und nach das gesamte Personal erfassen, so dass die Farbanlagen in den neuen Studios nach Massgabe ihrer Fertigstellung voll zum Einsatz gelangen und die Programmpro- duktion in den drei schweizerischen Sprach- regionen mit der europäischen Entwicklung des Fernsehens Schritt zu halten vermag.

Technische Probleme bei der Einführung des Farbfernsehens

Hansruedi Züst, Technischer Leiter des schweizerischen Fernsehprogrammbetriebs

Zu Beginn des letzten Jahres zeichnete sich in Amerika ein sehr rascher Umschwung vom Schwarzweiss- zum Farbfernsehen ab. Die Hauptgründe für diesen Wechsel waren die technische Entwicklung auf der Sende- und Empfangsseite, welche zu einem gewissen Abschluss kam, und die Sättigung mit Schwarzweissempfängern. Wir schlossen daraus, dass Europa – wohl mit einigem Rückstand – eine ähnliche Entwicklung durchmachen werde. Eine Umstellung auf Farbe der sich in vollem Gange befindlichen Planung der Fernsehneubauten in den drei grossen Sprachregionen drängte sich deshalb auf. Da sich die Errichtung dieser Neubauten aus verschiedenen Gründen um einige Jahre verzögert hatte, sind wir heute in der glücklichen Lage, sämtliche neuen Anlagen mit farbtüchtigen Apparaten auszurüsten zu können; im Gegensatz zu verschiedenen kleineren europäischen Fernsehgesellschaften, welche unlängst ihre Schwarzweissneubauten beenden konnten und nun vor dem grossen finanziellen und technischen Problem der Umrüstung auf Farbe stehen. Da die ersten Studios unserer Neubauten erst 1970 in Betrieb genommen werden können, ist für jede Region eine einfache Farbgrundausrüstung vorgesehen. Unsere Möglichkeiten in Farbe werden demnach folgende sein: Ausstrahlung von 16-mm-Farbfilm, von Magnetbilddarstellungen und von Programmansagen ab Ende 1968; Ausstrahlung von 35-mm-Farbfilm ab Frühjahr 1969 und Aufnahme von Liveproduktionen in den Studios der Neubauten und über Farbreportagewagen ab 1970. Die Einführung des Farbfernsehens stellt uns vor zahlreiche technische Probleme. Einige davon seien im folgenden herausgegriffen.

Die Beleuchtung

Noch vor zwei Jahren glaubte man, dass die Beleuchtungsstärke für Farbe 2000 bis 3000 Lux im Gegensatz zu 1000 Lux bei Schwarzweiss betragen müsse, und zwar wegen der kleineren Empfindlichkeit der Kameras. Wir waren schon damals der festen Überzeugung, dass in Kürze Farbkameras mit grösserer Empfindlichkeit auf den Markt kommen werden. In der Planung der Studios wurden deshalb die elektrischen Leistungen für die Beleuchtung (für ein 300-m²-Studio Schwarzweiss immerhin über 100 kW) und die Klimaanlage nur um etwa 50% erhöht. In der Zwischenzeit ist die erwartete Entwicklung eingetreten, und es liegen bereits verschiedene Farbkameras vor, welche die gleiche Empfindlichkeit wie die Schwarzweisskameras besitzen.

Ein weiteres Problem der Beleuchtung ist die sogenannte Farbtemperatur der Scheinwerfer. Es ist bekannt, dass der Glühfaden einer Lampe mit zunehmender Spannung bzw. Temperatur zuerst rot, dann nach und nach weiss und schliesslich bläulich leuchtet. Wenn das Scheinwerferlicht rötlich ist, reflektieren die Gegenstände, die Rot enthalten, mehr Licht in die Kamera, so dass ein Rotstich entsteht. Das gleiche gilt für bläuliches Licht. Es ist also für das Farbfernsehen ein möglichst weisses Scheinwerferlicht notwendig. Weiss enthält alle Farben gleichmässig, und zwar bei einer Temperatur des Glühfadens von etwa 3000 Grad. In der Literatur wird angegeben, dass für das Farbfernsehen die Toleranz dieser Farbtemperatur nur sehr klein sein darf, nämlich nicht mehr als ± 100 Grad. Wäre dies wirklich der Fall, so müssten völlig neue Beleuchtungsmethoden angewendet werden. In praktischen Versuchen konnten wir uns aber davon überzeugen, dass die zulässigen Toleranzen viel grösser sind.

Viel schwieriger ist es, die Beleuchtung so auszugleichen, dass bei verschiedenen Aufnahmewinkeln, das heisst beim Schnitt von einer Kamera zur andern, der Farbeindruck einigermaßen konstant bleibt. Sehr heikel ist die getreue Wiedergabe der Hautfarbe; zudem kann der Zuschauer gerade hier die Farbqualität selbst beurteilen. Problematisch sind auch intensive Töne, wie saftiges Grün, Braun, sattes Rot usw.

In bezug auf Tageslicht und Kunstlicht stellen sich fast die gleichen Probleme wie bei Film und Photographie. Die Farbkamera verträgt ebenfalls nicht ohne weiteres beide Lichtarten, weshalb entsprechende Filter vorgeschaltet werden müssen. Ein grosses Problem scheint der schnelle Wechsel zwischen hellem Sonnenlicht und bedecktem Himmel bei Aussenreportagen darzustellen.

Doch die meisten hier geschilderten Schwierigkeiten sind nicht neu, sie bestehen in ähnlicher Form schon seit Jahren bei der Farbfilmproduktion.

Die Farbkamera

Es werden zurzeit zwei verschiedene Prinzipien angewendet. Beim ersten wird das über das Objektiv aufgenommene Bild mit Filtern in die drei Komponenten Rot, Grün und Blau zerlegt. Jedes dieser Bilder wird mit der gleichen Technik wie beim Schwarzweissfernsehen aufgenommen. Diese Farbkamera besteht also im Innern – nach der optischen Aufspaltung – im Prinzip aus drei Schwarzweissaufnahmeröhren. Durch einfache Umformung gewinnt man aus den drei Signalen einerseits wieder das Schwarzweiss-

signal und andererseits die reine Farbinformation. Es leuchtet ein, dass die drei Bilder bezüglich Schärfe und Deckung ausserordentlich gut sein müssen. Die optisch-mechanischen und die elektrischen Stabilitätsanforderungen sind deshalb bei dieser Lösung sehr hoch.

Beim zweiten Prinzip wird das vom Objektiv aufgenommene Bild in vier Teile zerlegt. Der erste Teil passiert einen halbdurchlässigen Spiegel und wird wieder von einer Schwarzweissröhre aufgenommen. Diese Röhre gibt also das genau gleiche Signal ab wie eine Schwarzweisskamera. Der vom halbdurchlässigen Spiegel reflektierte Anteil wird gleich behandelt wie beim erstgenannten System, das heisst mit Filtern in die drei Farbkomponenten zerlegt und drei Aufnahmeröhren zugeführt. Es stehen also vier Signale zur Verfügung: das normale Schwarzweiss-signal und die drei Farbsignale Rot, Grün und Blau. Durch physiologische Versuche hat man festgestellt, dass das menschliche Auge nicht alle Farben gleich gut unterscheiden kann, sondern für die feinen Details verschieden empfindlich ist. Sehr unempfindlich ist man für Blau, am kritischsten wird Grün aufgenommen, während Rot in der Mitte steht. An die Deckung und Auflösung der drei Farbauszüge werden deshalb bei dieser zweiten Lösung viel weniger hohe Anforderungen gestellt, denn die feinen Einzelheiten werden durch das vierte, das Schwarzweiss-signal, beigelegt. Es scheint, dass die allgemeine Tendenz in Richtung 4-Röhren-Aufnahmekamera geht. Auch bei den Aufnahmeröhren selber ist noch nicht genau ab-

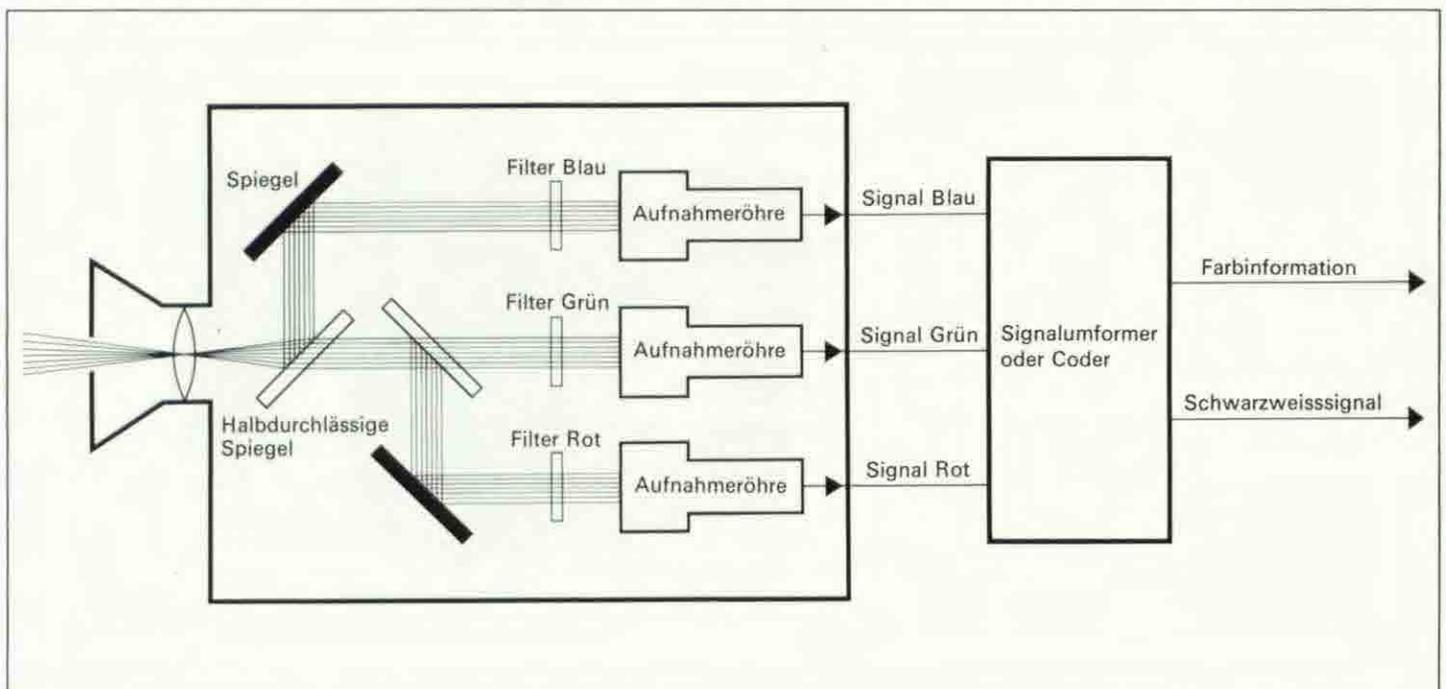
zusehen, ob das bei Schwarzweiss praktisch überall verwendete Image-Orthikon oder das relativ neue, viel kleinere und im Aufbau einfachere Plumbikon oder überhaupt ein neuer Röhrentyp sich schliesslich durchsetzen wird. Glücklicherweise bleibt uns hier noch einige Zeit für eine Entscheidung.

Der Farbfilm

Für die Abtastung eines Farbfilmes gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Methoden: Beim Flying-Spot-System wird auf einer kleinen, sehr hellen Fernsehröhre mit ganz kurzer Nachleuchtdauer vom Elektronenstrahl ein homogen weisses Bild geschrieben und durch ein Objektiv auf dem Film abgebildet. Das Filmbild wird also Punkt für Punkt durchleuchtet, deshalb der Ausdruck «Flying-Spot». Das je nach Transparenz der einzelnen Bildpunkte herauskommende Licht wird in drei Teile aufgespalten und über Filter, welche die Farbauszüge Rot, Blau, Grün besorgen, je einer Photozelle zugeführt. Diese verwandelt die Helligkeitssignale in entsprechende elektrische Signale. Durch Umformen erhält man wie bei der 3-Röhren-Livekamera einerseits das Schwarzweiss-signal und andererseits das reine Farbinformationssignal. Es besteht für diese Lösung also kein Deckungsproblem, weshalb sie für Farbfilm-abtastung, auf den ersten Blick gesehen, prädestiniert ist.

Bei der zweiten Methode wird der Film über einen normalen Filmprojektor abgespielt und das Bild in eine 4-Röhren-Kamera hineinprojiziert, wobei dann aber nicht die

3-Röhren-Farbkamera



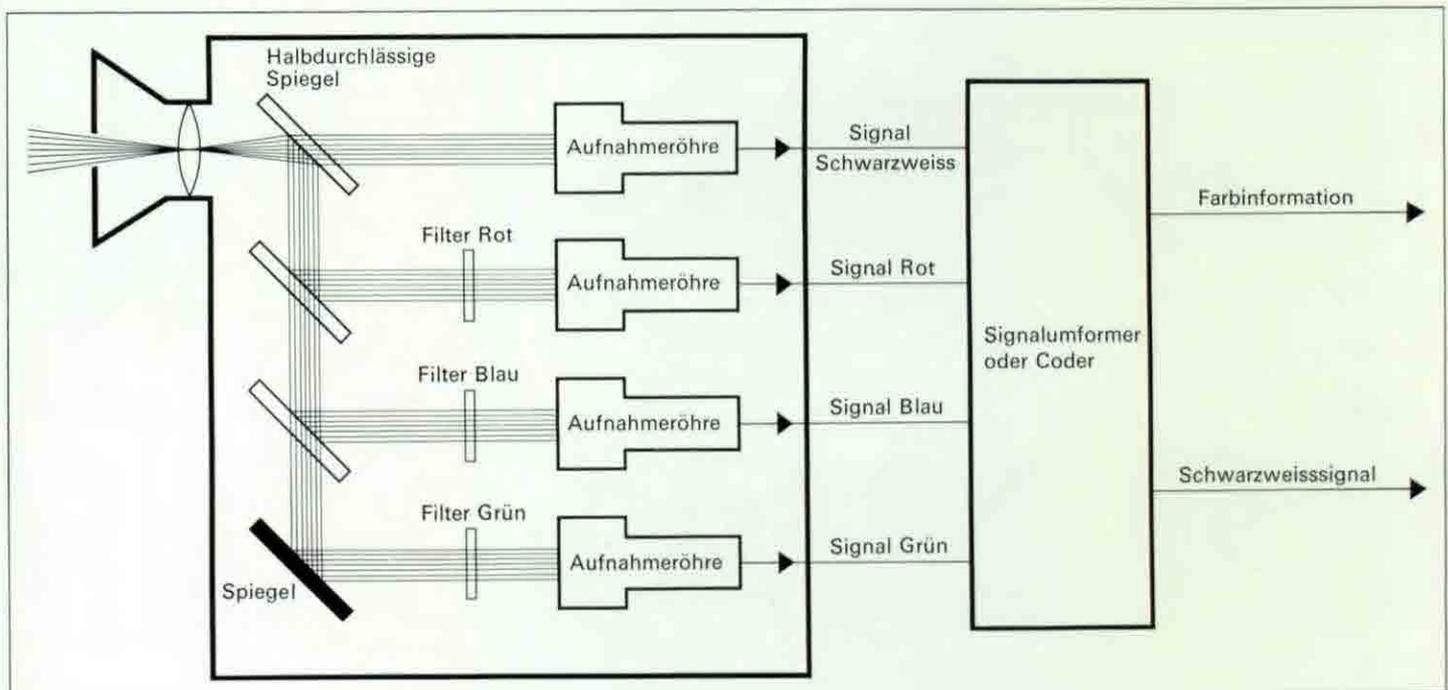
empfindlichen Image-Orthikone oder Plumbikone, sondern Vidikone verwendet werden. Dieses Prinzip hat den Vorteil, dass das Projektionslicht je nach der Dichte des Films in sehr weiten Grenzen automatisch geregelt werden kann und auf diese Weise sehr dichte Filme noch wiedergegeben werden können. Auch tritt bei horizontalen Schwenken anstelle des Flimmerns beim Flying-Spot-Abtaster ein Nachziehen des Bildes ein, was für die Zuschauer angenehmer ist. Weiter entsteht kein Vertikalfimmern bei Filmschrumpf. Da alle unsere Schwarzweissfilmabtaster nach dem Vidikon-Prinzip arbeiten und wir damit äusserst gute Erfahrungen gemacht haben, werden wir wahrscheinlich auch für die Farbe Vidikon-Abtaster vorsehen. Nun zum Farbfilm selbst: Wir werden alle unsere Eigenproduktionen ausschliesslich auf 16-mm-Umkehrfilm durchführen. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Der Preis des Farbfilmmaterials selber ist dreimal so hoch wie der des Schwarzweissmaterials, zudem sind 35-mm-Filme fünfmal teurer als 16-mm-Filme. Bei der Normalisierung auf ein einziges Format ergeben sich auch wesentliche Einsparungen auf der Anlagenseite, da sämtliche 35-mm-Ausrüstungen der Filmbearbeitungsseite – Entwicklungsmaschinen, Kopiermaschinen, Montagetische, Filmprojektoren – wegfallen. Das 16-mm-Filmformat enthält bereits mehr Information als die 625-Zeilennorm. Die nochmals viermal bessere Qualität des 35-mm-Formates kann deshalb im Fernsehen gar nicht ausgenutzt werden. Der einzige Nachteil des 16-mm-Formates besteht darin, dass Schmutz, Staub, Kratzer

usw. viermal mehr vergrössert werden als beim 35-mm-Film.

Die Dekors

Bei der Farbgestaltung der Dekors sind neben den rein künstlerischen Aspekten auch übertragungstechnische Schwierigkeiten zu beachten. Wie bereits erwähnt, gibt es einige Farben, wie zum Beispiel Braun, sattes Grün, starkes Violett, die nur schwer naturgetreu wiedergegeben werden können. Überdies ist es ohne weiteres möglich, dass zwei für das Auge identische Farben von der Kamera verschieden wiedergegeben werden, und zwar je nach den Materialien, aus welchen die Farbe besteht. Das grösste Problem liegt aber wohl darin, dass verschiedene Farben, die für das Auge ungefähr den gleichen Helligkeitseindruck erzeugen, vom Schwarzweisskanal der Farbkamera oder des Farbfilmabtasters in völlig unterschiedlicher Helligkeit wiedergegeben werden können. Da noch während langer Zeit Schwarzweissapparate Farbprogramme empfangen werden, ist diesem Punkte grösste Beachtung zu schenken. Wie bereits an verschiedenen Beispielen beobachtet werden konnte, besteht bei der Dekorgestaltung die grosse Gefahr, nun einfach alles möglichst farbig zu machen: Das Telefon wird violett angestrichen, die Mikrophone werden womöglich mit verschiedenfarbigen Hüllen versehen, Treppensätze sind in Giftgrün gehalten; Grautöne und normale Farben gibt es überhaupt keine mehr. Dieser Tendenz ist unbedingt entgegenzusteuern.

4-Röhren-Farbkamera



Probleme der Farbnormen

Bekanntlich bestehen drei verschiedene Farbnormen, NTSC, SECAM und PAL. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, zu glauben, dass die eine oder andere Norm bessere Farben erzeuge. Das ist völlig falsch!

Die verschiedenen Normen beziehen sich *nur* auf die Übertragungs- und Ausbreitungstechnik, während die Farbgeräte auf der Sendeseite – Kameras, Filmabtaster und Diapositivabtaster usw. – *unabhängig* von der Norm, wie bereits erwähnt, entweder ein rotes, blaues und grünes oder ein rotes, blaues, grünes und ein Schwarzweiss-signal abgeben, Signale die durch Umformung mit einem sogenannten Coder in PAL, SECAM oder NTSC codiert werden können. Das Schwarzweiss-signal und das Farbsignal sind grundsätzlich *kompatibel*, das heisst: Ein Schwarzweiss-Fernsehempfänger kann in Farbe ausgestrahlte Sendungen ohne weiteres empfangen, allerdings nur in Schwarzweiss. Ein Farbempfänger kann in Schwarzweiss ausgestrahlte Sendungen ohne weiteres empfangen, und zwar ebenfalls in Schwarzweiss. Aus diesem Grunde sind die notwendigen Umbauten auf Farbtüchtigkeit an den Übertragungseinrichtungen (Richtstrahlender, Kabelverbindungen, Fernsehsender, Fernsehumschalter usw.) relativ einfach.

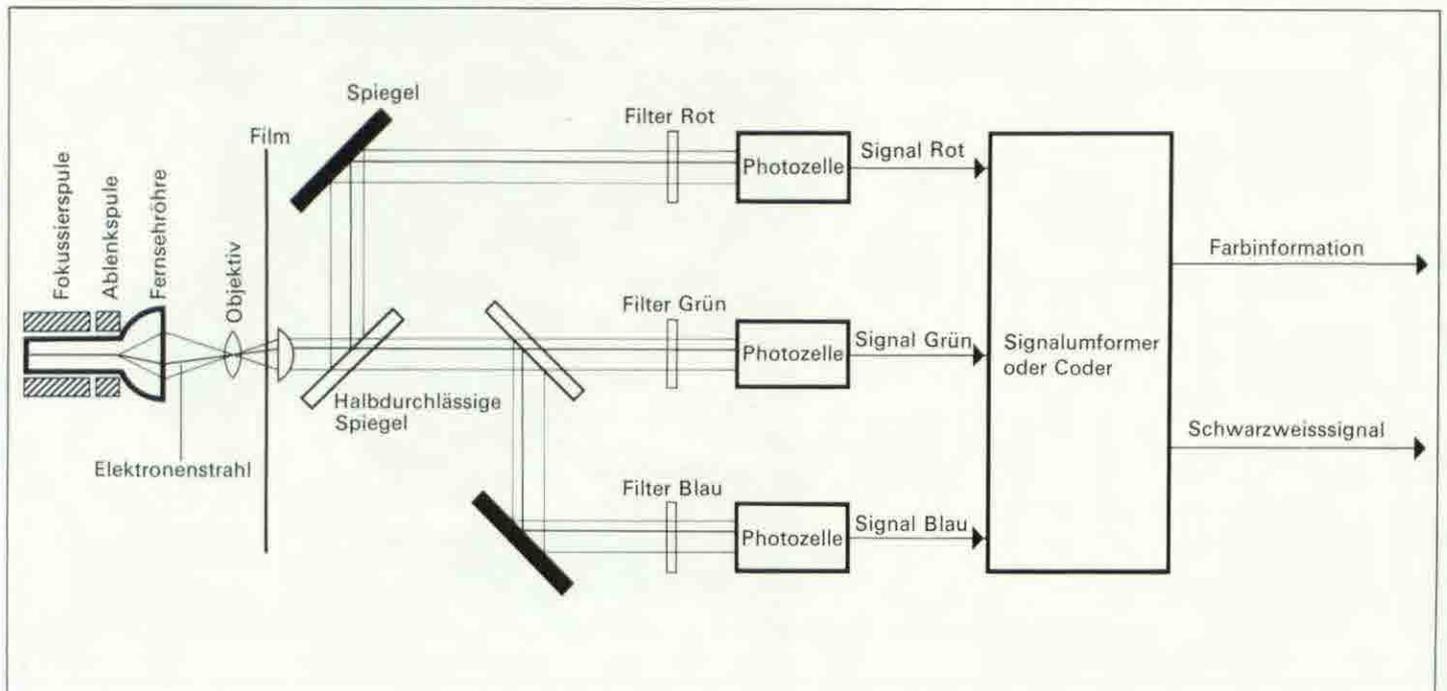
Die meisten europäischen Länder und mit ihnen die Schweiz haben sich auf PAL festgelegt, während SECAM hauptsächlich von Frankreich und den osteuropäischen Staaten gewählt wurde. NTSC findet man in Amerika und Japan.

Für den Programmaustausch zwischen Ländern mit verschiedenen Systemen muss deshalb entweder der normunabhängige Film gewählt oder es muss eine Umformung – eine sogenannte Transcodierung – des elektronischen Signals vorgenommen werden. Zwischen SECAM und PAL, welche wenigstens die gleiche Zeilenzahl von 625 Zeilen besitzen, ist dies verhältnismässig einfach. Sehr schwierig ist die Umcodierung zwischen NTSC (525 Zeilen, 60 Bilder pro Sekunde) und PAL oder SECAM (625 Zeilen, 50 Bilder pro Sekunde). Der British Broadcasting Corporation ist es gelungen, einen rein elektronischen Wandler für diesen Zweck herzustellen, bei welchem praktisch kein Qualitätsverlust eintritt.

Auf der Empfangsseite stellt sich vor allem das Problem des Empfangs von SECAM und PAL, und zwar in Grenzgebieten, wo beide Normen empfangen werden können. Glücklicherweise ist es viel einfacher, einen Zweinormenempfänger für PAL und SECAM als einen Schwarzweiss-Mehrnormenempfänger für verschiedene Zeilenzahlen herzustellen.

Das Farbfernsehen wird für Programm, Produktion und Technik sicher sehr viele neue Probleme bringen. Es besteht aber kein Grund, diese Schwierigkeiten zu dramatisieren. Wir sollten wohl eher feststellen, dass wir die Chance haben, in einer Zeit unwälzender Entwicklung hochinteressante Probleme lösen zu können.

Flying-Spot-System



Radioprogrammaustausch im Rahmen der UER

Dr. Gian Carlo Pellandini, Chef der Programm- und Auslandabteilung SRG

Die Bedeutung des Sozialen wächst ständig in der Welt der Gegenwart. Wir verstehen darunter, dass die Lebensformen heute die Menschen einander immer näher bringen und ihnen immer weniger individualistisches Gehaben gestatten. Die moderne Technik hat zum Zusammenschluss der bestehenden Kräfte geführt und grosse Interessengemeinschaften geschaffen, auf wirtschaftlichem und anderm Gebiet. Selbst an Vergnügungen nimmt ein eindrückliches Riesenpublikum teil: Vereinen nicht Radio und Fernsehen Tausende, ja Millionen von Menschen zum Empfang eines einzigen Programms?

Die Welt ist in ständiger Entwicklung, und mit ihr wandeln sich die menschlichen Einrichtungen; denn sie sind gezwungen, sich ununterbrochen anzupassen an die wechselnden Bedingungen, die sie beherrschen. Die Werke des Menschen sind dauernd auf der Suche nach einem neuen Gleichgewicht, das Optimum von heute ist nicht dasselbe wie gestern, und die Gegebenheiten von morgen werden wieder ein anderes bestimmen. In ihrer Fähigkeit zur Anpassung scheint so auf lange Sicht die Kraft der Institutionen zu liegen.

Die Zeit der Autarkie der Kommunikationsmittel in Ton und Bild ist bereits verstrichen, und unbestritten kann man sagen, dass in der ganzen Welt fast alle Länder «tributpflichtig» geworden sind: deshalb widmen die Radio-

organisationen dem Programm- und Dienstleistungsaustausch schon lange ganz besondere Anstrengungen; denn nur diese Mittel erlauben es, den immerzu wachsenden Bedürfnissen, die Sendungen zu speisen, entgegenzutreten.

Verschiedene traditionelle Austauschsysteme wurden im europäischen und zum Teil auch aussereuropäischen Raum betrieben, bei denen der Austausch durch bilaterale Abkommen zwischen Gesellschaften mit gemeinsamen Interessen geregelt wurde. Dazu hat sich nun seit einigen Jahren ein neues Element gesellt, das eine sehr weitgreifende Anschlussbewegung auslöste: die Zusammenarbeit auf der Ebene der UER. Wenn diese Zeilen erscheinen, wird sich zum siebtenmal eine Radio-Programmkommission unter dem Schirm der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen UER versammelt haben. Sie schlägt Projekte vor, diskutiert und verwirklicht sie, sie regt dazu an, finanzielle und technische Mittel zusammenzulegen, und fördert im ganzen die Zusammenarbeit zwischen den angeschlossenen Radiostationen.

Die Kommission entstand im Herbst 1964. Sie ersetzte offiziell die Studiengruppe für Radiofragen, die dank den vereinten Anstrengungen der Leiter einiger westeuropäischer Organisationen und der verantwortlichen Organe der UER einige Jahre früher gegründet worden

6. Tagung der Radio-Programmkommission der UER im April 1967 in Madrid. Dr. G. C. Pellandini, Dr. F. Ernst, J.-P. Méroz und Dr. Stelio Molo vertreten die SRG



war. Ihre Tätigkeit und ihre Arbeitsmethoden sind einerseits durch die Statuten der UER bestimmt, andererseits durch ein eigenes Geschäftsreglement, das geschaffen wurde in Anlehnung an die Erfahrung der Fernseh-Programmkommission, die schon seit mehreren Jahren im Schoss der UER wirkt. Ihre Befugnisse erstrecken sich auf alle Fragen, die mit den Radioprogrammen in Beziehung stehen. Die Kommission hat beratenden Charakter und setzt sich zusammen aus Vertretern aller aktiven und assoziierten Mitglieder der UER. Über die ständigen Dienste der Union und alle anderen, von Fall zu Fall beschlossenen Wege unterhält sie enge Kontakte mit den andern Kommissionen.

Im Lauf ihres kurzen Bestehens hat diese Kommission, zusammen mit ihren internen Arbeitsgruppen, eine grosse Zahl von Plänen verwirklichen können. Wir verzichten darauf, sie einzeln aufzuzählen; immerhin ist es angebracht, hier jene zu betrachten, die durch ihre Bedeutung ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Dreimal wurde eine «Internationale Woche des Radios» veranstaltet. In ihrem Verlauf hat sich der Grossteil der europäischen Radiogesellschaften mehrmals täglich und zu den besten Hörzeiten angeschlossen, um das gleiche Programm auszustrahlen. Die Produktion dieser besonders hochstehenden Sendungen wurde der einen oder anderen Gesellschaft oder einer Gemeinschaft von Radiostationen gleicher Sprache anvertraut, und zwar nach einem Plan, der die Eigenarten und die besonderen Programmquellen jeder Station berücksichtigte. So wurden grosse Konzerte ernster Musik, Opern, dramatische Werke, Informationssendungen über hochaktuelle Themen, Leichte Musik und Unterhaltungssendungen, Quiz und Programme anderer Art gleichzeitig auf europäischer Ebene ausgestrahlt.

Sowohl für den musikalischen Bereich wie für die Wortsendungen wurden berühmten Komponisten oder Schriftstellern Gemeinschaftsaufträge für neue Werke erteilt. Das Ziel des Unternehmens bestand unter anderem darin, die finanziellen Mittel zusammenzulegen und so über Werke von Rang zu verfügen, die ausschliesslich für das Radio geschrieben wurden; denn die Kosten solcher Schöpfungen überstiegen die wirtschaftlichen Möglichkeiten der meisten Organisationen. Frank Martin komponierte «Pilatus», eine Kantate für Soli, Chor und Orchester nach dem «Mystère de la Passion» von Arnould Gréban, die am 14. November 1964 in Rom uraufgeführt und direkt über zahlreiche Sender ausgestrahlt wurde; Luigi Dallapiccola, Benjamin Britten, Olivier Messiaen, Schostakowitsch und andere Komponisten wurden ebenfalls für solche Aufträge angefragt. Auf dem Gebiet der Dramatik wurden zwei

Arbeiten vergeben: eine an Francis Durbridge für eine Kriminalserie, eine andere an Peter Ustinov für ein Originalhörspiel. Beide Werke werden noch im Laufe dieses Jahres abgeliefert werden.

Ausgezeichnete Resultate brachte ein Vorstoss mit der Absicht, zum regelmässigen Austausch von Aufnahmen der eigenen Orchester unter den Gesellschaften zu ermutigen. Er entstand aus dem Bemühen, die hohen Beträge, welche die Radioorganisationen den Schallplattengesellschaften überweisen müssen, so weit als möglich zu verringern. In der gleichen Absicht, Kosten zu sparen, werden unter anderem durch «Radio Musique NRU» zahlreiche Musikpartituren veröffentlicht, die ohne Entschädigungsanspruch zugänglich sind, und so können die üblichen Mietgebühren vermindert werden; in Brüssel wurde für die wichtigsten musikalischen Materialien, die sich im Besitz der Gesellschaften befinden, ein Dokumentationszentrum geschaffen, das die regelmässige Ausleihe sichern oder erleichtern soll.

Die Zusammenarbeit auf musikalischem Gebiet, die sich auf Antrieb der UER gebildet hat, bestimmte auch den Erfolg von Sendereien zur Erinnerung an bekannte Musiker. Ein geeignetes Beispiel dafür ist der 400. Jahrestag der Geburt Claudio Monteverdis: der grösste Teil seines Werkes konnte dank einem Gesamtplan, der von einer Gruppe von Fachleuten erarbeitet wurde und die besten Produktionen der verschiedenen Länder einbezog, im Verlauf des Jahres 1967 ausgestrahlt werden. Ähnliche Vorhaben werden im Augenblick geprüft und bei den nächsten grossen Jubiläen ausgeführt.

Eine Idee, die bald in die Tat umgesetzt wird und erwähnt zu werden verdient, ist die «Konzertsaison der UER». Eine Konzertfolge von hoher Qualität unter Mitwirkung von Dirigenten und Solisten von Ruf soll auf diese Weise verwirklicht werden. Ermöglicht wird dieser Plan durch eine gleichmässige Verteilung der Kosten; denn die Organisation einer solchen Serie läge ausserhalb der Tragfähigkeit jeder Gesellschaft, die ganz auf ihre eigenen Geldquellen angewiesen wäre. Die erste «Saison» ist für Ende 1967 vorgesehen und wird von rund zehn Gesellschaften direkt übertragen werden.

Viele andere Unternehmungen auf manchen anderen Gebieten konnte die Radio-Programmkommission verwirklichen. Im Bereich der Information, einer Stärke des modernen Radios, hat sie durch die Vermittlung des ständigen Übertragungsnetzes der UER den Austausch von Tondokumenten über aktuelle Ereignisse gefördert; dass der multilaterale Austausch solcher Dokumente sich nur als Wunsch fortsetzen konnte, lag an gewissen sprachlichen Schwierigkeiten, zudem wuchsen die

Bedürfnisse des Fernsehens, und das Netz wurde immer weniger verfügbar. Allerdings haben sich aus dieser Erfahrung doch mehrere Organisationen zur Zusammenarbeit in Sprachgruppen vereinigt. – Im Bereich des Sports haben die gemeinsamen, von der UER geführten Aktionen ihre Bewährungsprobe bei den Olympischen Spielen in Tokio bestanden. Ähnliche Pläne werden zurzeit für die Spiele 1968 in Mexiko-City vorbereitet. Die Zusammenarbeit, die von den Diensten der UER angeregt und unterstützt wird, gestattet es bei diesen Gelegenheiten, insbesondere bei den Vorbereitungsarbeiten, regionale oder sprachliche Arbeitsgemeinschaften zu bilden und die Anstrengungen sowie die wirtschaftliche Substanz sehr nutzbringend zu konzentrieren. Das gilt für die Entsendung von technischem Personal auf den Platz, für die Aufteilung und Benützung des interkontinentalen Netzes und für alle anderen Geschäfte, die mit den Radioübertragungen verbunden sind.

Es darf unterstrichen werden, dass die erwähnte Kommission mit Recht darum bemüht ist, die Bande zwischen den Mitgliedorganisationen der UER und den osteuropäischen Staaten, die der OIRT angeschlossen sind, immer enger zu gestalten, und dass sie die entsprechenden Beziehungen und den Austausch ständig ermutigt. Wir haben hier einige Erfolge erwähnt, die aber – wie wir es in unserer Einleitung festgehalten haben – nur einen Teil der vielfältigen Tätigkeiten darstellen, welche die Radiokommission entfaltet. Sie legen von selbst Zeugnis ab über

die fruchtbare Rolle, welche die Kommission auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit spielt. Denn bieten ihre halbjährlichen Sitzungen den Radiogesellschaften nicht ungezählte, ideale Gelegenheiten für eine gesunde und fruchtbare Gegenüberstellung der Ideen, Projekte, Arbeitsmethoden oder der Lösungen, die angewandt werden für die verschiedensten Probleme, welche die Forderungen eines sich ständig entwickelnden Radios stellen?

Die SRG ist sich bewusst, welche Bedeutung jede Form der Zusammenarbeit auf internationaler Ebene hat, und sie trug von allem Anfang an in sehr aufbauender Art und Weise sowohl zum Start wie zur Entwicklung unserer Kommission bei. Durch die Radios der drei Sprachregionen hat sie sich sehr eng allen Initiativen angeschlossen, welche die UER unternommen hat, und sie leistet einen beachtlichen und sehr geschätzten Beitrag.

In einer Epoche, in der alles schneller wechselt denn je, werden die Anpassungszeiten immer kürzer. Sind übrigens nicht gerade die Radioleute am richtigen Ort, um zu wissen, dass man immer auf der Höhe der Zeit stehen oder aber abtreten muss? Für jeden folgt daraus notwendig, dass er sich ständig in Alarmbereitschaft halten muss, um so rasch als möglich jeder neuen Situation begegnen zu können. Das Radio kann nicht darauf verzichten, ständig seine Position, ständig die Richtung, die es einzuschlagen hat, zu überprüfen, wenn es sicher sein will, seine Rolle wirkungsvoll zu spielen.

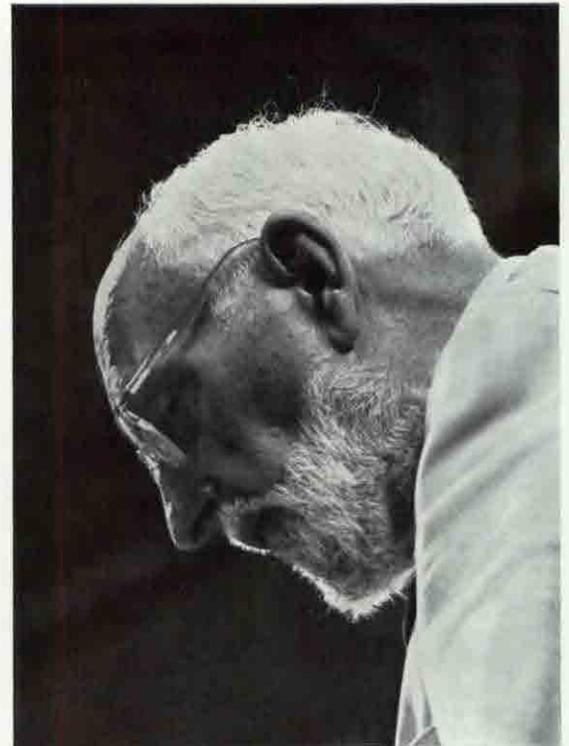
Ist die zeitgenössische Musik ein Zankapfel?

Pierre Colombo, Leiter des Ressorts Symphonische Musik des Westschweizer Radios

Von zeitgenössischer Musik, von ihren Tendenzen, Fanatikern und Verleumdern zu reden heisst sich auf eines der kulturellen Gebiete begeben, die zurzeit der heftigsten Polemik unterworfen sind. Nie, scheint es, hat die Musik so viele Leidenschaften erregt und zu so heftigen Diskussionen Anlass gegeben, zu Diskussionen, die leider sehr oft und schnell zu Gesprächen unter Gehörlosen werden, da jeder sich in einer genau abgegrenzten Stellung einschliesst, und das mit den besten Argumenten. Jene, die aufmerksam diese Situation beobachten, werden jedoch feststellen müssen, dass diese scheinbare Verwirrung eher ein Zeichen blühender Gesundheit ist; dem Patienten geht es keineswegs schlecht, obwohl man ihn von allen Seiten abhorcht. Er ist Gegenstand so vieler Pflege durch Wettbewerbe, Festivals und Komitees, dass er eher dazu neigt, seine Bedeutung zu übertreiben. Die beiden Worte «zeitgenössische Musik» verdecken sehr verschiedene künstlerische Ausdrucksformen, und vor allem haben sie eine sehr unterschiedliche Bedeutung; denn sie sind sehr oft abhängig von den Personen, die darüber sprechen.

Für viele Musikliebhaber beginnt die zeitgenössische Musik mit der Dissonanz, ohne dass man immer sehr genau weiss, was das ist. Aber sobald die Töne vom Ohr in ungewohnter Weise geordnet werden, spricht man mit mehr oder weniger Begeisterung oder Verachtung von neuer Musik. Das Problem ist aber offensichtlich viel verschlungener; denn während die einen noch in unseren Tagen fortfahren, die neoromantische Strömung vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts weiterzuverfolgen (was eine Menge Hörer und Musiker dazu führt, «La Mer» von Debussy für unerhört kühn zu halten), unterstreichen andere, «Le Sacre du Printemps», das immerhin bei seiner Entstehung 1913 einen ernsthaften Skandal provozierte, sei traditionelle Musik. Und bei ganz jungen Musikern geht man so weit zu sagen, die letzten Schöpfungen von Messiaen, Boulez oder Stockhausen seien das Bild eines fest eingerichteten Konformismus. Jeder ist frei, seinen Geschmack zu verteidigen, jeder ist frei, Vivaldi, Wagner oder Xenakis nicht zu lieben; aber es dürfte nicht erlaubt sein, ohne vertieftes Wissen davon zu sprechen und dabei eine bestimmte Haltung einzunehmen.

Sicher bedingt die Haltung des Publikums sehr stark die Entwicklung der zeitgenössischen Musik. In unserer Epoche kann man die Musik früherer Zeiten und aller Länder täglich in öffentlichen Konzerten, am Radio oder aber ab Schallplatten hören; das ist offensichtlich eine neue Erscheinung, denn während Jahrhunderten war die Musik für das Publikum jene, die man zur gleichen Zeit schrieb. Das Problem der



Im April 1967 hat sich der grosse Dirigent Ernest Ansermet von der ständigen Leitung des «Orchestre de la Suisse romande» zurückgezogen. 1918 gründete Ansermet das Ensemble, und im Laufe der Jahre führte er es zu Weltruhm. Als Förderer der zeitgenössischen Musik kommt ihm das Verdienst zu, Komponisten wie Strawinsky, Hindemith, Béla Bartók, Honegger, Frank Martin bei uns bekanntgemacht zu haben. Das Schweizer Radio, die Westschweiz, unser ganzes Land haben dem grossen Meister der Musik Ernest Ansermet viel zu verdanken

zeitgenössischen Musik stellte sich daher nicht, da es praktisch keine andere gab. Es war eine der Tendenzen der Romantik, zurückzusteigen in die Vergangenheit und die Musik früherer Zeiten bekanntzumachen. Um ein Beispiel zu erwähnen: Jedermann weiss, was wir Mendelssohn für die Entdeckung der Werke Johann Sebastian Bachs schulden.

Das grosse zeitgenössische Publikum holt sich sein musikalisches Vergnügen im allgemeinen in den Werken der Vergangenheit; und dennoch, dank den ausserordentlichen Mitteln der Ausstrahlung, die uns zur Verfügung stehen, nimmt nach und nach ein noch beschränkter, jedoch ständig wachsender Prozentsatz der Hörer die Gewohnheit an, zu verfolgen, was heute geschrieben wird, und auf diese Weise informiert zu sein. Dadurch ist die Lage der zeitgenössischen Musik viel besser als früher, zum Beispiel in der Zwischenkriegszeit. Wir sagten am Anfang dieses Artikels, dass die zeitgenössische Musik ein Wesen ist, das sich wohl befindet, weil viele Personen und oft

mächtige Institutionen sich aktiv mit ihm beschäftigen. Die Tribune internationale des compositeurs ist eine der Organisationen, die im Verlauf der letzten Jahre eines der wirkungsvollsten Sprungbretter darstellte, um einem breiten Publikum die Werke der heutigen Komponisten bekanntzumachen. Diese weitreichende Bewegung wurde 1954 eingeleitet vom «Internationalen Musikrat», einer nicht-gouvernementalen Organisation, die den Zweck verfolgt, sich mit den musikalischen Fragen der Welt zu beschäftigen und die von der Unesco anerkannt ist. Unter dem Schirm des Musikrats haben sich vier Radioorganisationen zusammengeschlossen: das Office de Radio-diffusion-Télévision Française, der Hessische Rundfunk Frankfurt, die Radiodiffusion-Télévision Belge und die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft. Jede dieser Gesellschaften stellte ein Programm aus Werken von Komponisten ihres Landes zusammen, das in den anderen drei Ländern ausgestrahlt wurde. Diese anfangs noch bescheidene Tätigkeit erwies sich als ausgezeichnet, denn im Verlauf der 13 Jahre, die uns von der Gründung der Tribune internationale des compositeurs trennen, war ihre Entwicklung beachtlich; sie umfasst jetzt 28 Länder, und die Zahl der Radioausstrahlungen, die dank ihr verwirklicht wurden, überstieg für die Saison 1966/67 die Zahl fünfhundert.

So gewann die Tribune internationale viele Anhänger; nach und nach änderte sie damit auch ihre Funktionsweise, und sie gelangte zu einer Art Gleichgewicht, die jedem Land erlaubt, seine Musiker im Ausland bekanntzumachen, wobei es sich gleichzeitig zu einer Mindestzahl von Ausstrahlungen verpflichtet. Heute gilt folgendes Vorgehen: Jedes Jahr im Frühling vereinigen sich die Delegierten der teilnehmenden Länder im Haus der

Unesco in Paris, jeder von ihnen bringt höchstens 40 Minuten Musik mit. Diese Musik wird in der Form von Partituren und Magnetband- oder Schallplattenaufnahmen vorgestellt. Alle diese Aufnahmen werden von allen Delegierten abgehört, was natürlich mehrere Tage aufmerksamer und ununterbrochener Anwesenheit bedeutet. Jede teilnehmende Radioorganisation verpflichtet sich, während der folgenden Saison mindestens sechs der vorgeführten Werke auszustrahlen. Diese Zahl ist klein, aber in Wirklichkeit senden beinahe alle Teilnehmer viel mehr Werke, einzelne überschreiten die Zahl von vierzig oder sogar von fünfzig. Der wesentliche Punkt liegt darin, dass die Wahl vollständig frei ist. Kein Werk wird vorgeschrieben, und wenn einer Delegation eine Komposition missfällt, kann sie ohne weiteres von einer Ausstrahlung über die Wellen ihres Landes absehen. Diese Freiheit ist sicher die Grundlage für den Erfolg der Tribune internationale des compositeurs und erklärt ihre beachtliche Entwicklung.

Alle Richtungen laufen in der Tribune internationale nebeneinander her, die traditionellsten und die wagemutigsten. Die Tätigkeit dieser Organisation hat also nichts Sektierisches an sich, und die Werke, die durch ihre Vermittlung auf internationaler Ebene vorgeführt werden, hängen nur von der Wahl jedes teilnehmenden Landes ab; kein Scherbengericht, keine Verpflichtung drängen in die eine oder andere Richtung; unbedingte Freiheit herrscht. Man empfiehlt immerhin, keine Komponisten vorzustellen, die bereits einen international bedeutenden Ruf genießen, und nur Schöpfungen lebender Musiker können an dieser Auswahl teilnehmen. Das entscheidende Merkmal bleibt eindeutig der Wert der musikalischen Botschaft, welche auch immer die benützte Technik sei.

Es muss nicht immer ein Festival sein

*Frank R. Tappolet, Direktor des Internationalen Schulfernsehseminars in Basel,
Generalsekretär der Goldenen Rose von Montreux*

Ist es nicht bemerkenswert festzustellen, dass im Zeitalter der vollkommensten Wirtschaftssysteme der Tausch seine ganze Kraft bewahrt? Denn auf diesem Prinzip baut die Eurovision auf. Jeder bietet an, was er kann, jeder nimmt, was er will. Am Ende des Jahres erstellt man die Rechnung und überträgt den Saldo. Bei diesem umfassenden Bildertausch bleibt die Schweiz Schuldner. Gewiss bietet sie regelmässig – und mit Erfolg – die Übertragung wichtiger kultureller, künstlerischer oder sportlicher Ereignisse an; sie nimmt aktiv teil am täglichen Nachrichtenaustausch («news exchange»), an der Tagesschau der Jungen, am internationalen Landwirtschaftsmagazin. Sie begibt sich an Festivals, produziert zusammen mit Fernsehgesellschaften gleicher Sprache, kurz, sie nimmt überall teil, wo die internationale Zusammenarbeit ihr Gelegenheit gibt, anwesend zu sein.

Und doch könnte das kaum genügen, das Gleichgewicht herzustellen, wenn sie nicht zwei wichtige Veranstaltungen organisierte: das Internationale Seminar für Schulfernsehen in Basel und den Wettbewerb um die Goldene Rose von Montreux.

Das Internationale Seminar für Schulfernsehen

In den meisten Ländern standen am Anfang des Schulfernsehens die lange gereiften Pläne

freundlich neben uneingeschränkter Improvisation: das Personal setzte sich zusammen aus jungen Produzenten, die plötzlich in der Falle der Pädagogik gefangensassen, und aus jungen Pädagogen, die mit einem Schlag den Problemen des Films, der Optik, der Vertonung, der Bewegung und des Bildauschnitts gegenüberstanden. Zwei offensichtlich unvereinbare Welten.

Man beschloss, Ordnung in die Angelegenheit zu bringen. Die Studiengruppe der UER, die mit dem Schulfernsehen beauftragt war, schlug vor, ein Seminar zu schaffen, wo internationale Spezialisten die Produzenten in die goldenen Regeln der Pädagogik einführen und den Pädagogen die dem Fernsehen eigene kunstgemässe Form lehren sollten. Es ging also darum, einen internationalen Treffpunkt zu schaffen, um die Erfahrungen auszutauschen, zum Vorteil namentlich jener Organisationen, die die Absicht hatten, das Schulfernsehen einzuführen oder weiterzuentwickeln. Die Schweiz ihrerseits anbot sich, diese Studientage in den Gebäuden der Mustermesse in Basel zu organisieren. Und aus einer glücklichen und notwendigen Erfahrung entstand so eine Art Tradition. Denn im Dezember 1967 erlebte dieses Seminar seine fünfte Auflage, nachdem es nach und nach seine Tätigkeit darauf ausgerichtet hat, die Regeln einer Schulsendung festzulegen und das weite

Erzieher und Regisseure in der Lehre: Internationales Seminar für Schulfernsehen, Basel



Am 7. Fernseh Wettbewerb um die Goldene Rose von Montreux traf die Jury ihren Entscheid schwimmend auf dem Genfersee

Die Goldene Rose von Montreux: Ein begehrter Preis für Fernsehunterhaltungssendungen



Problem der Erwachsenenbildung im Fernsehen zu klären.

Aber sein originellstes und kühnstes Unternehmen war, auf internationaler Ebene die praktischen Arbeiten einzuführen, welche die Teilnehmer aus verschiedenen Ländern im Schosse einsprachiger Gruppen vereinigte, um die Konzeption eines Sendungstyps zu suchen und sich auf die Verwirklichung eines Schulprogramms zu einigen.

Es steht fest, dass dieses Seminar, indem es den Mitgliedgesellschaften der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen seinen Dienst erweist, dazu beiträgt, den Namen unseres Landes als Ort der Begegnung, des Nachdenkens und der Toleranz zu fördern.

Die Goldene Rose von Montreux

Es scheint ungewöhnlich, dies festzuhalten, aber die Goldene Rose von Montreux richtet ihre Aufgaben nach den gleichen Überlegungen aus: sie will die Qualität und den Umfang des Austausches von Informationen und Programmen fördern. Anlässlich eines Gesprächs unter Fernsehdirektoren, 1959 am Ufer des Luganersees, war man beunruhigt über die ständig steigenden Kosten der Unterhaltungssendungen und fragte sich, ob nicht die Mög-



lichkeit bestünde, über den Weg des Austausches zu einer grösseren Zahl von Programmen zu kommen und gleichzeitig die Ausgaben in einem erträglichen Rahmen zu halten. Man hatte sogar die Idee vorgebracht, dass ein Wettbewerb es gestatten würde, die besten Programme für den Austausch herauszuschälen – wenn er nicht sogar dazu anregen könnte, neue Werke zu schaffen. Jedenfalls lag die Idee in der Luft. Die Stadt Montreux war gerne bereit, einer solchen Veranstaltung Gastrecht zu gewähren.

Das Schicksal fügte die Dinge gut, da bei einem zufälligen Zusammentreffen die einander ergänzenden Ideen sich verbinden konnten, und so entstand 1961 die erste Goldene Rose, der niemand am Anfang eine so glänzende Laufbahn zugemutet hätte. Tatsächlich wurden bis heute beinahe 350 Sendungen in Montreux vorgeführt. Diese Sendungen erreichten im ganzen mehr als tausend Ausstrahlungen.

2900 Fachleute und 850 Journalisten haben den Wettbewerb besucht. Damit ist genug gesagt über die Verbreitung dieser Veranstaltung

in der Welt und das Ansehen, das sie erreicht hat.

Die Goldene Rose hat ebenfalls eine Eigenart, die sie dem Basler Seminar nahebringt: Am Rande des Wettbewerbs werden nämlich Kolloquien veranstaltet, die dazu bestimmt sind, Informationen bekanntzugeben und die Kenntnisse der Fachleute und der Journalisten zu erweitern. So wurde 1967 eine Serie von anregenden Kolloquien der Ausstrahlung und der Diskussion der ersten Unterhaltungssendungen in Farbe gewidmet.

Wenn auf diese Art die Schweiz sichtbar an der Eurovision teilnimmt, so gibt es für sie noch eine andere, verborgenere, aber ebenso nützliche Seite, nämlich, Sitz von beruflichen Treffen zu sein, die als Ziel die ständige Verbesserung der Programme haben. Das ist ein Beitrag zum Fortschritt des Fernsehens, den zu leisten unser Land sich zur Ehre macht. Und schliesslich wollen wir nicht vergessen, dass das Schweizer Fernsehen eine Goldene und eine Bronzene Rose gewonnen hat, und dies nicht durch Gefälligkeit, sondern als Bestätigung der Qualität seiner Sendungen.

Die Gemeinschaftsproduktion und ihre Probleme

René Schenker, Direktor des Westschweizer Fernsehens

Warum bemühen sich die Fernsehgesellschaften, gemeinsam Programme zu schaffen und so für ihre verschiedenen Studios die gleichen Sendungen zu erhalten? Besteht tatsächlich ein Bedürfnis, eine Notwendigkeit? In Ländern mit gemeinsamen Grenzen etwa stellt sich in erster Linie die Frage, welche Gesellschaft die Sendung zuerst ausstrahlen darf. Oder soll sie zur gleichen Zeit in die verschiedenen nationalen Programme aufgenommen werden? Damit entzieht man aber dem Zuschauer die Möglichkeit, zwischen Bildern verschiedener Art auswählen zu können. Diese Frage kann man aufwerfen, und hier liegt wohl der einzige grössere Nachteil. Die Vorteile sind aber so gross, dass er rasch aus dem Blickfeld verschwindet. Die Gemeinschaftsproduktion von Fernsehprogrammen verlangt, dass sich zwei oder mehr Stationen zuerst über die Art der zu schaffenden Sendung und dann über das Drehbuch einigen. Wenn diese Fragen geklärt sind, wird ein gemeinsamer Kostenvoranschlag erstellt; schliesslich erteilen die Gemeinschaftsproduzenten einem Studio den Auftrag für die Sendung oder die Sendereihe, möglicherweise werden Produktion und Gestaltung sogar einer unabhängigen Fernsehproduktionsgesellschaft übertragen. Oft wird gerade diese Lösung gewählt, denn die Fernsehorganisationen können in der Regel nicht während mehrerer Wochen, ja Monate

einen Teil ihrer Produktionsmittel nur für die Herstellung von Filmserien belegen. Es wäre schwierig, Koproduzenten suchen zu wollen nur für einzelne Sendungen, deren Kosten für eine einzige Fernsehgesellschaft untragbar sind. Die Verantwortlichen einiger Organisationen haben deshalb beschlossen, sich regelmässig zusammenzusetzen. Daraus entstanden die Arbeitsgemeinschaft deutscher Sprache, die Deutschland, Österreich und die deutsche Schweiz verbindet, und die *Communauté des stations francophones de télévision*, in der Frankreich, Kanada, Belgien, Monte Carlo, Luxemburg und die französische Schweiz sich zusammengeschlossen haben. Es dürfte vielleicht interessant sein, etwas genauer zu untersuchen, was die Gemeinschaft französischer Zunge seit zwei Jahren unternommen hat und was sie plant. Im Jahre 1964 sind die Direktoren der Fernsehorganisationen französischer Sprache zum erstenmal zusammengetreten, um die verschiedenen Gesichtspunkte und die komplexen Voraussetzungen einer engeren Zusammenarbeit zu prüfen. Um Erfahrungen zu sammeln, beschlossen sie, Produktions- und Geldmittel zusammenzulegen und gemeinsame Programme von hoher Qualität zu schaffen, die kein Studio nur mit seinen eigenen Mitteln hätte herstellen können. Gleich zu Beginn der Zusammenarbeit wurde dabei festgelegt, dass Gemein-

Die Technik beginnt gleich hinter dem Bild – Szene aus «La Dame d'outre-nulle-part»



Jerusalem, Juni 1967:
«Continents sans visa»
hat seine Berichterstatte
an den Brennpunkten des
Geschehens – dank der
Zusammenarbeit in der
Communauté franco-
phone



schaftsproduktionen nicht wünschbar sind für Sendungen, die jedes Studio mit seinen eigenen finanziellen und technischen Mitteln herstellen kann. Darum wurden von Anfang an grössere Serien vorgesehen, die sich nur durch die Gemeinschaftsproduktion mehrerer französischsprachiger Mitglieder rechtfertigen liessen.

Damit standen die Grundlagen fest. Zuerst sollten nun vor allem Filmserien in französischer Sprache geschaffen werden, um den Zuschauern – ob sie nun von einer Organisation der Gemeinschaft oder von einem andern Studio bedient würden – französische Originalprogramme zu bieten, die ganz auf sie ausgerichtet und eigens für sie geschaffen waren. Die Wahl der Filmserie zum Hauptgegenstand der Gemeinschaftsproduktion geschah nämlich nicht zufällig. Die Fernsehstationen «verbrauchen» zahllose Unterhaltungsfilm und Filmserien. Das hat die Verantwortlichen der Communauté dazu angeregt, die Produktion von Feuilletons in französischer Sprache voranzutreiben, um zu vermeiden, dass ihre Programme von ausländischen, französisch synchronisierten Sendungen (meist amerikanischen Ursprungs) überflutet werden. Denn diese Serien füllen jedes Jahr Hunderte von Programmstunden, und ihre Art entspricht oft nur beschränkt den Erwartungen der Zuschauer französischsprachiger Gebiete.

So wurde beschlossen, von 1965 an zwei oder drei Folgen in Angriff zu nehmen um die Gewichte zwischen den ausländischen Sendungen und den Eigenproduktionen, zu denen auch die Gemeinschaftswerke zählen, im Programm der verschiedenen Gesellschaften ausgleichen zu können.

Auf Vorschlag der kanadischen Vertreter bei der Gemeinschaft wurde die wichtigste Serie der kanadischen Geschichte des 18. Jahrhunderts gewidmet, und ganz besonders einem ihrer Helden: Lemoyne d'Iberville. Sie umfasste 39 Episoden, die jeweils eine halbe Stunde dauerten.

Die Dreharbeiten, die sich über 12 Monate ausdehnten, konnten erst 1966 in der Nähe von Quebec begonnen werden, nachdem die Texte aller Episoden genau studiert und den Drehbedingungen angepasst worden waren. In sorgfältiger Kleinarbeit wurden die Probleme dieser gigantischen Farbfilmproduktion gelöst. Ein Unternehmen dieser Grössenordnung entspricht auf dem Gebiet des Films immerhin der Produktion von elf oder zwölf abendfüllenden Spielfilmen, die jeweils anderthalb Stunden dauern, deren Drehzeit sich über ein Jahr und ihre Montage über acht bis zehn Monate erstreckt. Es ist also begreiflich, dass es kaum möglich ist, unmittelbar nach einer Entscheidung der Gemeinschaft auch schon seine Verwirklichung auf dem Bildschirm zu sehen; denn vom Augenblick, da der Beschluss zur Gemeinschaftsproduktion einer Sendereihe gefasst wird, bis zur Ausstrahlung über die Sender der Mitgliedgesellschaften vergehen 24 bis 36 Monate. Diese Zeit ist nötig, um die Produktion von allen Seiten her vorzubereiten. In der ersten Sitzung der Communauté francophone wurde aber nicht nur beschlossen, in Kanada 39 Episoden herzustellen, deren Kosten von zwei Millionen kanadischer Dollars unter den französischsprachigen Gesellschaften aufgeteilt wurden. Man wollte nicht nur koproduzieren, sondern auch den Programmaustausch verbessern. So übernahmen Belgien, Kanada und Frankreich mehrere dramatische Sendungen des Westschweizer Fernsehens. Auch wurden zahlreiche Unterhaltungs- und Musikprogramme ausgetauscht.

Ebenfalls am Anfang ihrer Tätigkeit beschloss die Gemeinschaft, die Zusammenarbeit zu fördern, indem sie gemischte Reportageequipen bildete, beispielsweise mit einem französischen Regisseur, einem belgischen Journalisten und einer technischen Equipe aus der Schweiz. Den Bedürfnissen entsprechend werden die Gruppen auch anders zusammengesetzt, damit sie so rasch als möglich dorthin geschickt werden können, wo

sich Bedeutendes ereignet. Die Dokumente, die sie dabei aufnehmen, werden von jedem beteiligten Studio unabhängig von den andern zusammengestellt und mit Texten versehen. Jede Gesellschaft wahrt sich so die Freiheit, die Geschehnisse nach ihren Gesichtspunkten darzubieten und zu kommentieren, und gleichzeitig lässt sich so vermeiden, eine französischsprachige Zone zu schaffen, in der die gleiche Sendung in gleicher Zusammenstellung mit dem gleichen Kommentar ausgestrahlt würde. Das wäre ungeschickt, denn die politischen Fragen, die diese grossen Berichte aus fremden Gebieten behandeln, werden von den einzelnen Ländern oft unter einem nationalen Blickwinkel betrachtet, der bei den verschiedenen Koproduzenten keine Einstimmigkeit hervorrufen könnte.

Später gab die Gemeinschaft bei einer Gesellschaft unter der Verantwortung des französischen Fernsehens (ORTF) eine neue Filmserie von 13 halbstündigen Episoden in Auftrag: «Le Chevalier Tempête». Die Kosten wurden auch hier, wie für die Serie «Lemoyne d'Iberville», unter den Gesellschaften nach ihrer Grösse und ihren Möglichkeiten aufgeteilt. Es wurde dabei ein Verteilungsschlüssel erarbeitet, der insbesondere berücksichtigt, wie viele Organisationen sich an einer Gemeinschaftsproduktion beteiligen und welche Mittel ihnen zur Verfügung stehen.

Für die kleineren Fernsehgesellschaften und insbesondere für das Westschweizer Fernsehen, das ja einen integrierenden Bestandteil der SRG darstellt, wäre es ausserordentlich schwierig, nur mit seinen eigenen Mitteln und Produktionsmöglichkeiten Fernsehserien von der Art des «Chevalier Tempête» oder des «Lemoyne d'Iberville» herzustellen. Um diese 17 Programmstunden zu gestalten, hätte das Westschweizer Fernsehen – theoretisch – die Hälfte seines Jahresbudgets einsetzen müssen. Die Télévision suisse romande strahlt aber seit 1967 während 2550 Stunden im Jahr ihre Programme aus. Das regionale Budget trägt einen grossen Teil dieser Sendezeit, viele Stunden werden aber auch mit Hilfe der nationalen Beiträge gestaltet, vor allem mit Sport- und Eurovisionssendungen und den verschiedenen Ausgaben der Tagesschau. Der für die Schweizer Literatur sehr bedeutsame Vorschlag des Westschweizer Fernsehens, sechs dramatische Sendungen mit ausgewählten Werken von C.-F. Ramuz zu inszenieren, wurde 1965 angenommen. Sicher erinnert man sich gut an die beiden Stücke, die das Fernsehen im Rahmen dieser Serie in der Westschweiz aufgenommen und 1966/67 ausgestrahlt hatte: «Jean-Luc persécuté» und «Le Garçon savoyard». Die Sendungen wurden in Gemeinschaftsproduktion hergestellt und von den andern Partnern der französischsprachigen Gemeinschaft übernommen. Vom

Teamwork in allen Lagen –
«Continents sans visa»



«Jean-Luc persécuté»
 von C.-F. Ramuz als
 internationale Gemein-
 schaftproduktion –
 Fernsehen und Radio
 tragen täglich schweize-
 risches Kulturgut ins
 Ausland



nächsten Jahr an werden auf den Bildschirmen jene Filme gezeigt, die von den französischen und belgischen Mitgliedern gedreht wurden. Zwei Beispiele: «Aline» und «La Beauté sur la Terre». Die Zusammenarbeit hat auch hier ihren Zweck voll erfüllt. Allein hätte das Westschweizer Fernsehen die finanzielle Verantwortung nicht tragen können, selbst nicht für nur zwei Filme. Jede der beiden Inszenierungen des Westschweizer Fernsehens verursachte Ausgaben in der Grössenordnung von Fr. 180 000.— für anderthalb Programmstunden. Nur die Aufgabenteilung unter den drei interessierten Gesellschaften der Communauté ermöglichte diese Serie. Es bleibt nun nur zu hoffen, dass diese sehr wertvollen Sendungen für Zuschauer anderer Sprache synchronisiert oder mit Untertiteln versehen werden.

Gerade auf dem Gebiet der Gemeinschaftsproduktion wertvoller Programme kann die Communauté des stations francophones de télévision bestimmt noch viel mehr leisten. Gewiss, es wäre falsch, immer und überall gemeinsam produzieren zu wollen, denn jede Organisation will ihre Autoren, ihre Wissenschaftler, ihre Künstler bei ihren eigenen Sendungen mitwirken lassen. Es ist vorteilhaft, um nicht zu sagen unbedingt notwendig, Formen der Zusammenarbeit zu finden, und vielleicht nicht nur mit Organisationen gleicher Sprache.

Auch wenn wir uns hier vor allem mit der Communauté beschäftigen, wollen wir aber die beiden andern Schweizer Fernsehprogramme in deutscher und in italienischer Sprache nicht aus den Augen verlieren, die sich in einer ganz andern Lage befinden als wir. In Übereinstimmung mit ihnen wurde beschlossen, für die Gemeinschaftsproduktionen, die von den französischsprachigen Gesellschaften hergestellt werden, sofort eine Übertragung in die deutsche und die italienische Sprache vorzusehen, damit die Deutschschweizer und Tessiner Zuschauer in den Genuss dieser Originalserien gelangen können. Andererseits sollen die in Zürich oder Lugano hergestellten Sendereihen ins Französische übertragen werden. Ab 1968 wird es möglich sein, die Ergebnisse dieser Anstrengungen auf den Westschweizer Bildschirmen betrachten zu können.

Die Communauté ist drei Jahre alt. Die Bilanz ist bereits sehr positiv und sehr ermutigend. Die Pläne für die Zukunft erscheinen bedeutungsvoll, doch werden die Zuschauer entscheiden, ob die Anstrengungen der Verantwortlichen dieser Gesellschaften eine Erneuerung des Programms, insbesondere bei den Filmserien, sowie ein höheres Niveau bewirkt haben. Das ist der Wunsch all jener, die sich von Anfang an für die Arbeit dieser Gemeinschaft eingesetzt haben.

Information in Zeiten internationaler Konflikte

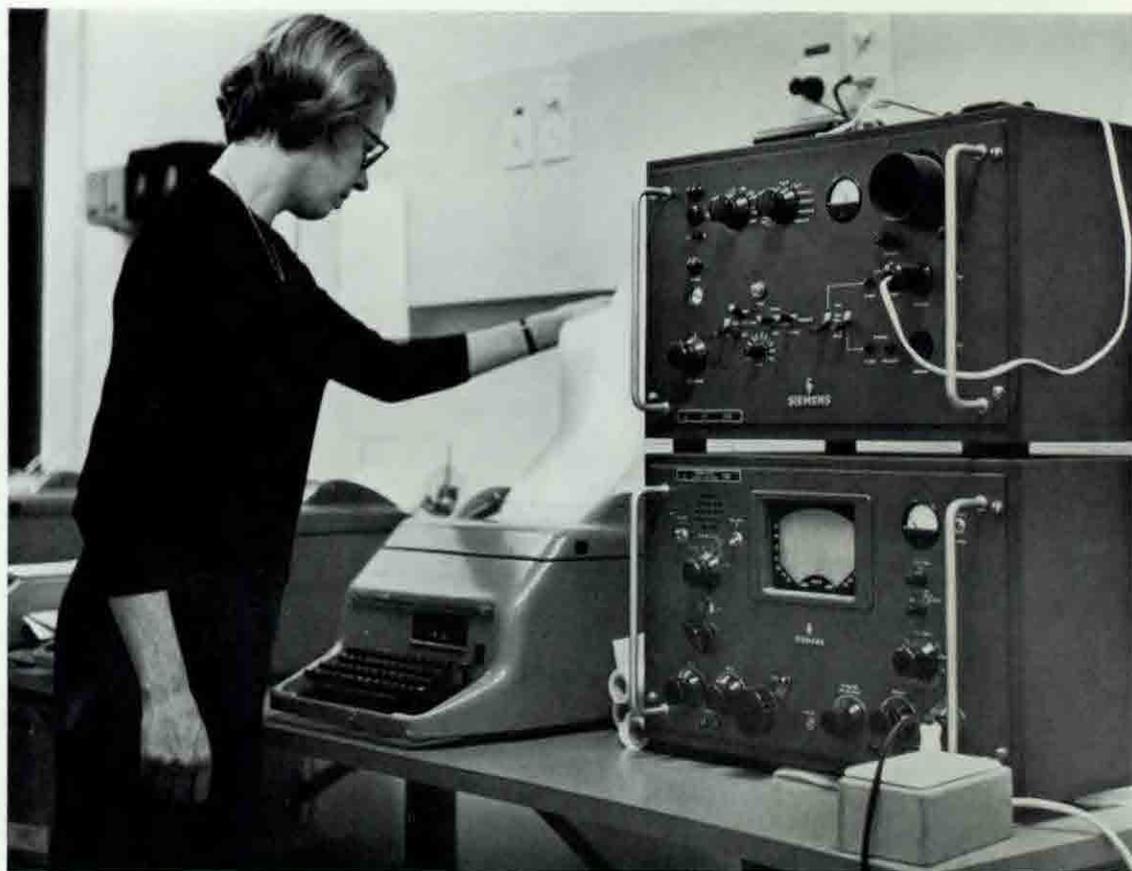
Joël Curchod, Direktor des Kurzwellendienstes der SRG

Der Schweizerische Kurzwellendienst hegt in Zeiten internationaler Konflikte keinen besonderen Ehrgeiz, wenn nicht jenen, mit um so grösserer Wachsamkeit, als das aktuelle Geschehen minder greifbar wird, seine ständige journalistische Aufgabe weiterzuverfolgen. Die Informationspolitik des Schweizerischen Kurzwellendienstes ist festgelegt auf Grund der Bestimmungen der Konzession, die der SRG vom Bundesrat erteilt wurde. Die von der SRG vermittelte Information muss «objektiv, umfassend und rasch» sein. Ebenfalls wird festgehalten, dass «Sendungen, die die völkerrechtlichen Beziehungen der Schweiz» oder «die innere oder äussere Sicherheit des Landes gefährden», unzulässig sind (Konzession, Art. 13, Abs. 2). Die Informationspolitik des Kurzwellendienstes gründet also auf der Achtung vor dem Hörer, auf der Unparteilichkeit in der Übermittlung der Tatsachen sowie auf dem ausgewogenen Ausdruck aller Meinungsstendenzen, die aus der ursprünglichen kulturellen, religiösen und politischen Verschiedenheit unseres Landes entstanden sind.

Diese Informationspolitik wurde nicht ohne ganz bestimmte Gründe entwickelt: Sie soll dem Schweizerischen Kurzwellendienst gestatten, unter bestmöglichen Bedingungen die Aufgabe zu erfüllen, die ihm anvertraut worden ist. «Die Kurzwellensendungen sollen die Bindungen zwischen den Auslandschweizern und der

Heimat enger gestalten und die Geltung der Schweiz im Ausland fördern.» (Konzession, Art. 13, Abs. 1.) In erster Linie sind wir also gegenüber unseren Miteidgenossen im Ausland verpflichtet. Sie haben den Wunsch, ständig unterrichtet zu sein über das Leben in der Schweiz einerseits und das internationale Leben aus dem Blickwinkel der Schweiz andererseits, und wir haben die Pflicht, diesem Wunsch zu entsprechen; oder besser: unsere Aufgabe ist es, diesen Wunsch wachzuhalten, ihn zu wecken. Diese Schweizer bilden einen der festesten Pfeiler der vielzitierten «Präsenz der Schweiz in der Welt», und wir bemühen uns, dazu von unserer Seite aus einen bescheidenen Beitrag zu leisten. Einer unserer Landsleute im Ausland hat es sehr hübsch dargelegt: «Die Schweiz, das sind zuerst Menschen, erst nachher ein Land; und die Schweiz besteht überall, wo es Menschen hat.» (Louis-Albert Zbinden am Auslandschweizertag in Lugano 1967) Folglich schuldet es sich der Schweizerische Kurzwellendienst, «überall, wo es Schweizer gibt», so klar als möglich gehört zu werden, und ganz besonders da, wo die andern Informationsquellen, aus denen unsere Landsleute schöpfen können, unvollständig, fragwürdig sind, wo sie ungenügend, verspätet oder gar nicht fliessen. Es versteht sich von selbst, dass ein internationaler Konflikt (wie übrigens – in der Regel in geringerem Mass – innere Un-

«News Service» des Kurzwellendienstes – Umschlagplatz der Nachrichten. Über den Ticker treffen aus allen Ländern die Neuigkeiten ein, hier werden sie verarbeitet und schliesslich von Kurzwellen wieder in die ganze Welt getragen



ruhen oder einfach die Gegenwart eines diktatorischen Regimes) den Wert der Informationen verringert und dazu neigt, die Vergleichsquellen versiegen zu lassen. Wenn zudem die Verbindungen schwierig, ja unmöglich werden, wenn die Post nicht mehr verteilt wird und die lokalen oder feindlichen Radiostationen ihr Propagandalied anstimmen, so werden unsere täglichen Programme, die in Haltung und Gestaltung sich selber treu bleiben, ein ungemein wertvolles Instrument der Schweizer im Ausland. Sie bringen ihnen ohne Verzögerung in einer täglichen Gesamtschau, die sie mit ihrer Heimat verbindet, das nationale und internationale aktuelle Geschehen, die Stellungnahme der schweizerischen Regierung, die Reaktionen der Presse und verschiedener Kreise auf dieses oder jenes Ereignis und schliesslich die Mitteilungen von allgemeinem Interesse, die für die Schweizergemeinschaften im Ausland bestimmt sind.

Im Gegensatz zu den Radiodiensten für einen geographisch geschlossenen und eher lokalen Hörerkreis kann sich der Kurzwellendienst nicht auf das unmittelbare Gespräch zwischen der Station und ihren Hörern stützen. Die Distanzen und die Ereignisse auferlegen manchmal sehr lange Fristen, bis ein Brief, ein mündliches Zeugnis uns erreicht und die Zweckmässigkeit unserer Anstrengungen bestätigt oder verneint. In wirren Zeiten, wie sie die Welt leider ohne Unterbruch erlebt, von Algerien nach Kuba, von Kuba nach Jemen, von Jemen nach Vietnam und von Vietnam in den Nahen Osten, muss sich unser Dienst in seinen täglichen Sendungen meist mit einem langen Monolog begnügen. Erst später stellt uns der Hörer eine Quittung aus. In schlechter Laune manchmal oder dankbar wie diese Anerkennung: «Während der Ereignisse, die das Land, in dem ich mich aufhalte, erschüttert haben, hat unsere kleine, vollkommen isolierte Schweizergemeinde nur auf Ihre Sendungen zählen können, um zu wissen, was hier tatsächlich vorging, und zu erfahren, was man anderswo darüber dachte . . .» Wir erhielten diese Mitteilung einige Zeit, nachdem sich ein jüngst entstandener Konflikt beruhigt hatte.

In einem Jahr erhält der Schweizerische Kurzwellendienst etwa dreissigtausend Mitteilungen von Hörern, davon etwas weniger als fünftausend von Schweizern. In der Tat setzt sich der Hauptteil unserer Hörer aus Ausländern zusammen. Sie sympathisieren mit uns oder sind

neugierig, und wir geniessen bei ihnen den Kredit, dessen die Schweiz sich in der Welt erfreut. Wir bemühen uns, dieser Glaubwürdigkeit Ehre zu bereiten und sie zu stärken, indem wir uns fest auf die Grundsätze stützen, die unsere Tätigkeit leiten. Auf die Dauer ist unsere Stellung nicht immer leicht, insbesondere bei internationalen Konflikten. Zwei Elemente, unter anderen, sind geeignet, diese Stellung heikel zu gestalten. Einerseits sind wir keine staatliche Organisation. Wir sind deshalb dazu aufgerufen, neben der traditionsgemäss neutralen, offiziellen Politik der Schweiz auch die im Lande herrschende Geisteshaltung widerzuspiegeln, die nicht unbedingt von einer vollständigen Neutralität der Gefühle geprägt ist; andererseits kann in gewissen Fällen ein Zwiespalt auftreten zwischen dem Interesse der Schweiz und den legitimen Interessen der Schweizer im Ausland. Oder – immer noch mit Bezug auf die Interessen der Landsleute in diesem oder jenem Land: man kann Hemmungen haben zu informieren, wenn man zum vornherein weiss, dass diese Informationen geeignet sind, einer zu Auswüchsen geneigten Regierung zu missfallen, auch wenn sie unseren Grundsätzen und unserer Aufgabe entsprechen, und dass diese Regierung nicht zögern wird, sofort Vergeltungsmassnahmen gegen die in ihrem Land wohnenden Schweizer ins Auge zu fassen . . .

Jederzeit, noch mehr aber, wenn internationale Konflikte entstehen und sich entwickeln, müssen wir bei allen unsern Mitarbeitern auf ihre Treue, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Fähigkeit zu richtiger Wertung zählen können. Sich mit einem ganzen, wenn auch kleinen Land zu identifizieren – oder damit identifiziert zu werden – und in seinem Namen zu Menschen auf fünf Kontinenten zu sprechen, bedeutet bei den unserem Jahrhundert eigenen Umständen ein Risiko und gleichzeitig eine belastende Aufgabe.

Dennoch ist es für die SRG eine Ehre, seit rund dreissig Jahren dieses Risiko und diese Aufgabe auf sich zu nehmen. Während dieser dreissig Jahre haben die Wellen von Schwarzenburg Tag für Tag die Reise um die Welt gemacht, mit dem Gefühl, ihre Pflicht ehrlich zu erfüllen, aber auch mit dem Bedauern, am Ziel ihrer Ausstrahlung nie eine Welt in vollkommenem Frieden gefunden zu haben, eine Welt, die zum Guten und ohne Betrügereien «unsere Welt» wäre.

Die Welt heute abend

Ein Beispiel internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Radioinformation

Dr. Hans Lang, Ressortchef Aussenpolitische Information Radio DRS

Die Welt wächst immer mehr zusammen. Das politische und wirtschaftliche Geschehen in fernen Ländern kann innert kürzester Zeit auch für die Menschen unserer Breiten tiefgreifende Folgen haben – die Sperre des Suezkanals infolge des jüngsten Nahostkonflikts mit ihren Auswirkungen auf die Heizöl- und Benzinrechnung des Durchschnittsbürgers in Europa ist dafür nur ein Beispiel!

Die moderne Übermittlungstechnik hat zu diesem Zusammenwachsen wesentlich beigetragen. Sie hilft auch mit, uns rasch und ausführlich über das Geschehen in aller Welt auf dem laufenden zu halten. Dabei sind der Übertragung des Wortes über weite Strecken so wenig Grenzen gesetzt wie derjenigen von Musik und Bildern, ja sie lässt sich technisch eher leichter bewerkstelligen als diese. Im Unterschied zum Verständnis und Genuss bildlicher und musikalischer Darbietungen ist indessen die Aufnahme sprachlicher Mitteilungen, die uns über Staatsgrenzen und Ozeane hinweg erreichen, an eine wichtige Voraussetzung gebunden: der Empfänger der Nachricht muss der fremden Sprache kundig sein. Das ist denn auch mit ein Grund dafür, dass der unmittelbare Austausch gesprochener Sendungen und namentlich aktueller Informationen verschiedenster Art weit weniger häufig vorkommt als die Übertragung musikalischer Programme im Radio und von Bildinformationen im Fernsehen.

Dennoch gibt es auch hierfür Beispiele, etwa im englischsprachigen Bereich des weltumspannenden Commonwealth oder im Rahmen der Communauté radiophonique des pays de langue française. Auch im deutschsprachigen Raum, soweit er sich politisch zum demokratischen Staatsgedanken bekennt, hat sich – nach Überwindung der seit den Vorkriegs- und Kriegsjahren begreiflicherweise vorhandenen Hemmungen – in letzter Zeit die Zusammenarbeit der Radiodienste erfreulich verstärkt. Seit 1963 besteht die Arbeitsgruppe für Information der deutschsprachigen Sender. In ihr sind die Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), der Österreichische Rundfunk (ORF) und das Radio der deutschen und der rätoromanischen Schweiz (SRG) vertreten. Ziel der locker organisierten, durch kein Statut eingeeengten Zusammenarbeit ist der Austausch von Informationsbeiträgen und von praktischen Erfahrungen unter den Sendern der Partnerländer. Die Informationsgruppe entspringt schweizerischer Initiative und darf als Teil der vielfältigen Anstrengungen zugunsten der Zusammenarbeit unter den Radiostationen innerhalb der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) gelten.

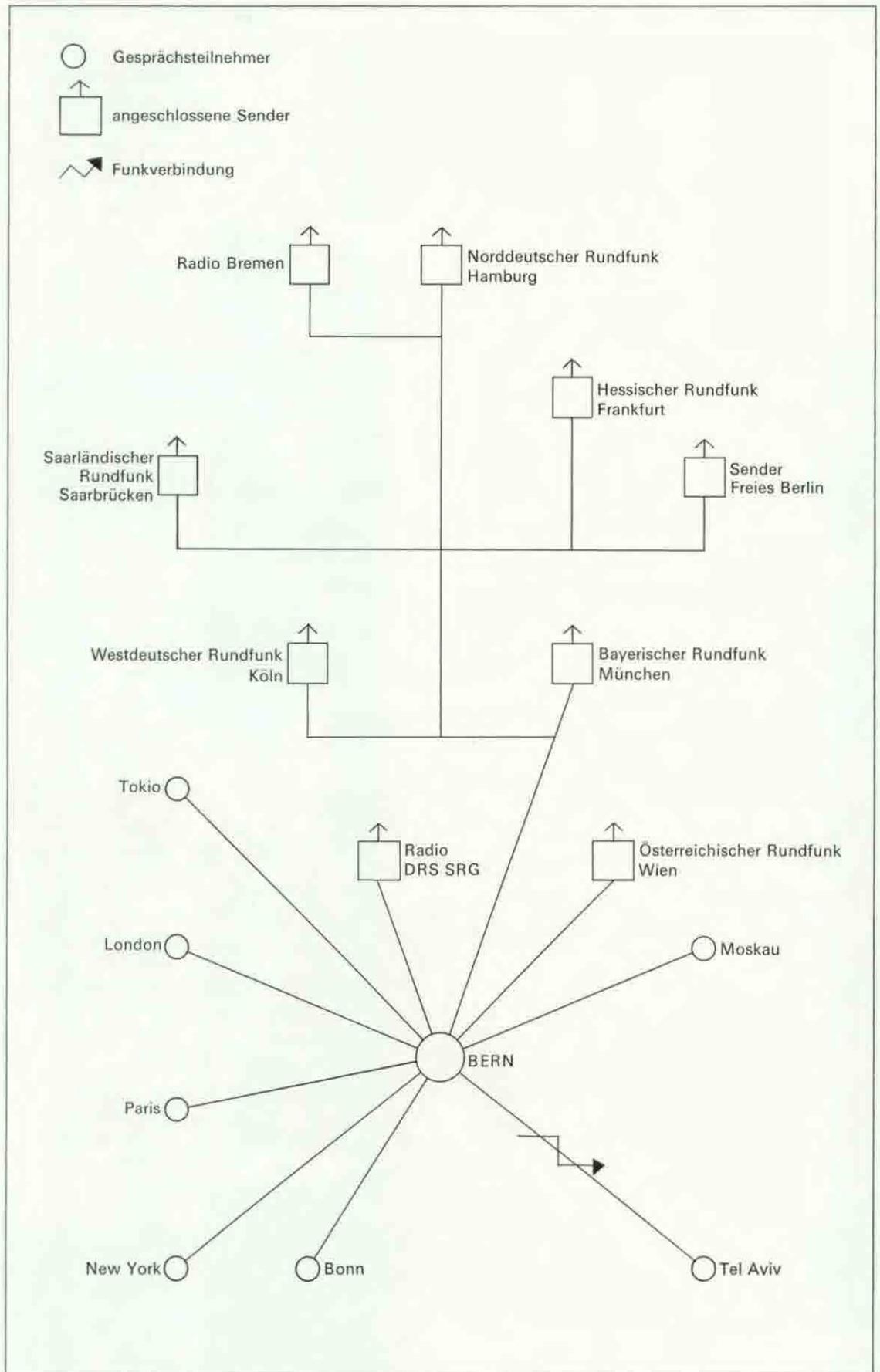
Als ein Beispiel für die Früchte, die diese

Zusammenarbeit für die Radiohörer in den beteiligten Ländern erbringt, seien die internationalen Direktsendungen «Die Welt heute abend» hier näher betrachtet. Grundidee dieser Sendung, die bereits dreimal erfolgreich durchgeführt wurde, ist es, das politische Tagesgeschehen in seinen weltweiten Vorgängen und Zusammenhängen sozusagen in einer Momentaufnahme darzustellen und zu kommentieren. Zu diesem Zwecke wurden zum Beispiel am 31. Mai 1967 – also am Vorabend des arabisch-israelischen Krieges – von 20 bis 21 Uhr die Sender der Bundesrepublik, Österreichs und der Deutschschweiz zu einer Gemeinschaftssendung zusammengeschaltet. Auf den gleichen Zeitpunkt waren sieben Auslandskorrespondenten der teilnehmenden Sender durch Kabelleitungen oder Kurzwellenverbindungen mit dem Leiter der Sendung verbunden worden – er befand sich an jenem Tag in der Person von Redaktor Willy Kaufmann vom Schweizer Radio im Studio Bern. Die Hörer in den drei Ländern vernahmen so in einem vom Diskussionsleiter in Bern geführten spontanen, unmittelbar übermittelten Gespräch die Stimmen von Rudolf Strasser (ORF) in New York, Ulrich Schiller (ARD) in Moskau, Fritz Steck (SRG) in Tokio, Rolf Schloss (ARD) in Tel Aviv, Peter de Mendelssohn (ARD) in London, Hans Laemmel (SRG) in Paris und Rudolf Meyer (SRG) in Bonn.

Dank den Leistungen der Übermittlungstechnik hatten sich dergestalt politische Beobachter in den entlegensten Kontinenten um einen imaginären «runden Tisch» vereinigt und liessen die Hörer an den Brennpunkten des Weltgeschehens jenes Tages sozusagen selber gegenwärtig sein. «Jenes Tages» in Anführungszeichen, denn wohl blickten die Hörer an ihren Empfangsgeräten und die Korrespondenten vor den Mikrofonen in den Studios der europäischen Hauptstädte auf einen abgeschlossenen Tag zurück, für den Berichterstatter in New York aber war es um diese Zeit erst Mittag, für denjenigen in Tokio bereits frühmorgens des nächsten Tages!

Wenn sich auch, wie bereits erwähnt, Übertragungen von Informationssendungen am Radio verhältnismässig einfach bewerkstelligen lassen, so hatte doch die Technik zum Gelingen einer Sendung wie «Die Welt heute abend» einen entscheidenden Beitrag zu leisten. Lassen wir darüber den Leiter des technischen Dienstes im Studio Bern, Heinrich Schürmann, berichten: «Die Aufgabe, die dem technischen Dienst bei dieser Sendung gestellt war, lautete: Erstellung der Verbindungen zwischen dem Leiter der Sendung und den Korrespondenten in New York, Moskau, Tokio, Tel Aviv, London, Paris und Bonn, und zwar

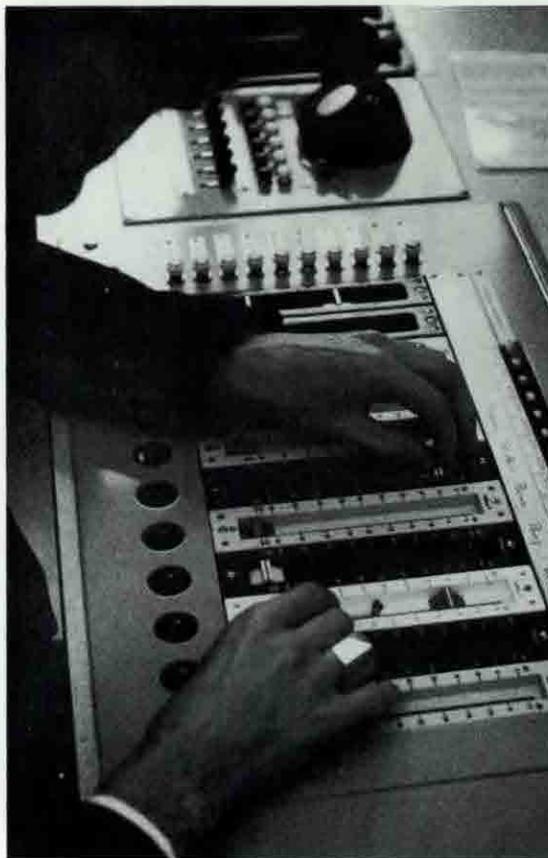
Leitungsschema
der Sendung
«Die Welt heute abend»



«Die Welt heute abend»: Im Studio bei Willy Kaufmann und Heinrich Schürmann laufen die Fäden zusammen



Die Technik verbindet die Welt



so, dass jeder Gesprächsteilnehmer mit allen Partnern sprechen und auch jeden zugleich hören konnte.

Die Bestellung der Leitungen besorgte der Auslandsdienst der Generaldirektion SRG über die PTT nach Angaben des Sendeleiters. Für jeden Teilnehmer brauchten wir drei Leitungen: für die Übertragung des gesprochenen Beitrages vom Aussenposten zum technischen Zentrum in Bern, eine Retourleitung, auf welcher der Korrespondent auf dem Aussenposten die anderen Teilnehmer hören konnte, und eine Leitung für die Verständigung zwischen den Technikern.

Alle Verbindungen wurden über Kabel geführt mit Ausnahme derjenigen von Tel Aviv; das israelische Radio setzte eigens für diesen Zweck einen Kurzwellensender ein. Die Leitungen aus Tokio wurden über Kanada-London geschaltet, weil die Verhältnisse für den Kurzwellenverkehr nicht geeignet waren. Mit Moskau stand nur eine 4-Draht-Telephonleitung zur Verfügung, die im Verstärkeramt Bern aufgetrennt wurde, um eine Hin- und eine Rückleitung zu haben.

Die Vorbereitungen im Berner Schaltraum brachten einige Schwierigkeiten mit sich. So musste zum Beispiel eine zusätzliche Modulationsleitung vom Verstärkeramt Bern ins Studio geschaltet werden, weil die vorhandenen Leitungen nicht ausreichten. Das Multiplexpult hatten wir bereits von 6 auf 8 Eingänge erweitert, um für alle Eventualitäten bereit zu sein.

Um den deutschen und österreichischen Sendern die Übernahme der Sendung zu ermöglichen, wurde eine Leitung nach München und eine nach Wien geschaltet. Von München aus wurde die Sendung dann an die andern deutschen Rundfunkanstalten weitergeleitet. Da wir über zuwenig Ausgangsleitungen verfügten, musste die Modulation nach München und Wien von unserer Sendeleitung im Verstärkeramt abgezweigt werden. Am 31. Mai um 19.30 Uhr fand die Verständigungsprobe statt. Ein Korrespondent nach dem anderen meldete sich pünktlich beim Leiter der Sendung, und um 20.00 Uhr wurden die angeschlossenen Sender der ARD und des österreichischen Rundfunks auf unser Sendernetz geschaltet. Der Sprecher konnte mit der Ansage beginnen: «Die Welt heute abend...»

Sendungen solcher Art sind nicht nur Zeugnisse eines erfreulichen Willens zur Zusammenarbeit über staatliche Grenzen hinweg – nicht zuletzt in bezug auf die Verteilung der hohen Kosten für die erforderlichen Leitungen –, sie vermögen dem Radiohörer auch sinnfällig die Vorstellung von der «einen Welt» zu vermitteln, in der sich mehr und mehr unser aller Leben abspielt.

Radio und Presse

Dr. Stelio Molo, Direktor des Radios der italienischen Schweiz

Die Tagespresse der freien Welt, und besonders die «seriöse» Presse, scheint bedroht, ihr Überleben durch eine unbarmherzige, natürliche Auslese gefährdet. In den letzten zwanzig Jahren verschwanden im Westen 436 Zeitungen; in England beispielsweise griff der Zeitungstod fast im Rhythmus einer Epidemie um sich. Das Internationale Presseinstitut hat im Juni an einem Kongress in Genf seine Arbeiten dieser Erscheinung gewidmet und die Frage gründlich analysiert.

Es war vorauszusehen, dass die Untersuchung sich vor allem mit den Auswirkungen von Radio und Fernsehen auf die geschriebene Presse beschäftigen würde.

Es schien nämlich, dass sich Radio und Fernsehen zum grossen finanziellen Nachteil der Presse zu einem gefräßigen, alles beherrschenden Mechanismus entwickelt haben. Nun hielten allerdings verschiedene Redner fest, dass Radio und Fernsehen nur für die «schlechten Zeitungen» eine Gefahr bedeuteten. Ein Vertreter aus Japan betonte, zwischen Radio, Fernsehen und Presse müsse eine Koexistenz geschaffen werden. Die geschriebene Presse wünsche nicht Rivalität, sondern einen Geist pragmatischer Zusammenarbeit.

Natürlicherweise beschäftigt sich die Analyse nicht mit der besonderen Situation, in welcher

sich heute das Radio gegenüber der Tagespresse und dem Fernsehen befindet. Seine Lage ist vielleicht weniger dramatisch, weil das Radio in keinem Land der Erde in Todesgefahr schwebt, doch birgt sie immerhin grundsätzliche Ähnlichkeiten mit der Lage der Tagespresse.

In unserer Zivilisation ist das Bild wieder zur wichtigsten Ausdrucksform geworden. Radio und Tagespresse stehen nun gemeinsam vor der Wahl, weiterhin den täglichen Meinungsaustausch und den Kontakt mit der Seele des Volkes zu pflegen und so ihrer ursprünglichen Berufung treu zu bleiben, oder sich anzupassen, und das heisst, schliesslich abzusinken. Denn als Beispiel für die Tageszeitungen steht die Boulevardpresse, welche Neuigkeiten und Klatsch verbreitet und dabei durch die Werbung reichlich ernährt wird, und das Radio steht vor der Gefahr – ob es nun zu Werbesendungen und damit zur Beteiligung am Werbeeinkommen berechtigt sei oder nicht –, in ein reines Musikpodium verwandelt zu werden, das von Zeit zu Zeit Nachrichten vermittelt. Dino Origlia bemerkte kürzlich in einer von der Radio Svizzera Italiana RSI durchgeführten Diskussion, das sei einer unmerklichen Therapie der ständig wachsenden Angst des heutigen Menschen vor dem Alleinsein vergleichbar. Wenn man aber bedenkt,

Die Presse am Radio:
Immer wieder nehmen
Journalisten an Sendungen
teil



dass die ältesten und wichtigsten Radio-stationen in den Vereinigten Staaten nach dem Prinzip «Musik und *dann* Nachrichten» funktionieren, kann man sich schliesslich doch die Frage stellen, ob man mit dem Widerstand gegen diese Ordnung nicht einen Protest gegen die Geschichte erhebt, der an Wert einem Protest gegen die Mathematik oder gegen die Gezeiten gleichkommt. Die Möglichkeiten einer vereinzelter Aktion, die, statt mitzugehen, das Niveau korrigieren oder heben will, sind kaum zu beurteilen, dessen müssen wir uns bewusst sein. Das wird noch deutlicher, wenn wir den Rhythmus und die Vielzahl der Anregungen berücksichtigen, welche die Haltung der Massen beeinflussen.

Doch Pessimismus ist beinahe immer die Folge einer Teilansicht. Wir glauben, einige beruhigende Anzeichen zu sehen, die für Radio und Zeitungen noch manche offenen Wege weisen. Sie lassen sich aus den Erfahrungen der beiden Kommunikationsmittel erschliessen. Für die Zeitungen und das Radio ist vielleicht der Augenblick gekommen, ohne jede Polemik, gemeinsam, gründlich und systematisch ihre Funktion zu prüfen, zu suchen, wo sie einander ergänzen, nach Verbesserungsmöglichkeiten zu forschen und Wege zu finden, um ihre Aktionen in Übereinstimmung zu bringen, kurz, zu erforschen, welche Mittel dem reinen Wort verbleiben, um den Menschen von heute in jedem Augenblick zu fesseln.

Es ist dem Menschen nicht möglich, sich zu isolieren oder auch nur für kurze Zeit den Kontakt abzubrechen mit der Umwelt, aus der er einen grossen Teil seiner Persönlichkeit und seiner Selbstsicherheit schöpft, und zwar aus den gleichen Gründen, die in ihm einen unstillbaren Durst verursachen, alles zu erfahren, was um ihn herum geschieht. Andererseits kürzt der raschere Ablauf der Geschichte die Lebensdauer der Nachrichten wesentlich ab, und gleichzeitig produziert er eine gewissermassen biologische Anpassung an ihren vielfältigen Konsum. Weil sie nun zu einem grossen Teil immer kurzlebiger und aggressiver geworden ist, kann die Nachricht kaum mehr etwas anderes sein als das Wort, und sie bildet einen grossen Bestandteil der Tageszeitungen und des Radios. Auch der Kongress von Genf hat festgestellt, dass es auf diesem Gebiet keine eigentliche Konkurrenz zwischen den beiden Medien geben kann, dass jedoch beide im Rahmen einer sachgemässen Aufgabenverteilung sich ergänzen. Das Radio, wurde gesagt, ist der blitzschnelle Träger der Information: es verbreitet mit Lichtgeschwindigkeit alles Geschehen, das sich irgendwo auf der Welt abspielt; die Zeitung tritt wenige Stunden später in seine

Spur. Sie kommentiert, widerspiegelt die verschiedenen Empfindlichkeiten und Kulturen verschiedener Sitten und Völker. Daraus lässt sich schliessen, dass beide Kommunikationsmittel in verschiedenen Dimensionen arbeiten: das Radio in der Zeit, die Zeitung im Raum. Die Nachricht, die wir über das Radio erhalten, verliert sich augenblicklich im Kreislauf unserer Gedanken, die Nachricht, welche uns die Zeitung vermittelt, wird zudem zum «Objekt». Sie bietet sich an, mehrfach durchforscht zu werden, sie wird von Hand zu Hand gegeben und regt die Gegenüberstellung von Voraussagen und von Ideen an. Es wäre nicht ganz richtig, den durchschnittlichen Leser oder Zuhörer als Wesen zu beschreiben, in dessen Bewusstsein der Strom der Neuigkeiten kaum Spuren hinterlässt. Die Befürchtungen, die in Genf über das Schicksal der sogenannten «seriösen Presse» geäussert wurden, jener Presse, welche sich bei der Interpretation der Ereignisse recht streng an eine Ideologie hält – diese Befürchtungen sollten die Erkenntnisse der grössten westlichen Zeitungen der Nachkriegszeit nicht vergessen machen: Es besteht ein breites Publikum, das vor allem verstehen und sich orientieren will, das echte Fragestellungen und nicht Emotionen verlangt.

Die Antwort auf dieses Bedürfnis gab jener neuentstandene Journalismus, der ebensoweit vom schönschreibenden «vieux style» entfernt ist wie von der «Flash-Sprache» der Boulevardpresse. Ein analysierender Journalismus, der sachlich ist in seiner Information und der geprägt wird durch Gedankengänge, die weit über die Grenzen des Alltags vorstossen: Man denke nur an die Umfrage, welche «Time» in Amerika letztes Jahr so lautstark unter dem Nietzsche-Titel «God is dead?» durchführte. Vielmehr als auf dem Gebiet der reinen Nachricht findet hier das Wort einen seiner wesentlichen Werte wieder, der nicht durch die Erscheinung oder, um den zeitgemässen Ausdruck zu benützen, durch den Aussagewert des Bildes zu ersetzen ist: Es findet wieder die Kraft zu klären, die Gedanken zu ordnen und die Herrschaft über eine Wirklichkeit wieder zu schenken, die verworren erscheint. Das kann zu jenem Ausspruch führen, der am Ende eines Gesprächs unter Freunden gefallen ist: «Es wäre schön, weiterzufahren und noch einen Monat lang darüber zu reden.» Die Zeitungen und Zeitschriften, die als erste diese untergründigen Bedürfnisse erkannt haben, fühlen sich heute durch die Krise nicht ernsthaft bedroht. Sie sind, und das scheint kein Zufall zu sein, nicht gebunden durch ideologische Fesseln, und ihre Neigung zu systematisch gepflegten Versuchen erweist sich vielleicht als der einzige vernünftige Kompass in einem Weltgeschehen, das

Wort, Ton und Bild, Presse, Radio und Fernsehen ergänzen einander in ihren Funktionen. Die Fülle des Angebots ist eindrucklich



dauernden Änderungen unterworfen scheint. Doch auch das Radio kann von seiner Seite aus die Gültigkeit dieser Erfahrungen bestätigen. Nichts ist vielleicht so irreführend wie die verschiedenen Statistiken der Sendeanstalten, die aussagen sollen über den Anklang, den die verschiedenen Arten von Sendungen beim Publikum gefunden haben. In Wirklichkeit ist die Antwort des Publikums auf Sendungen, die nicht zum unmittelbar informativen Radiojournalismus gehören und die in diesen Statistiken mit mittleren Plätzen vorliebnehmen müssen, jedesmal durch den Inhalt bestimmt. Und immer wieder gibt es Umfragen, Diskussionen und Dokumentarsendungen, die viele Hörer bis spät in die Nacht zu fesseln vermögen.

Im Gegensatz zu jenen, die das tägliche Radiohören als seiner Natur nach «zufällig und unaufmerksam» beurteilen, glauben wir, dass hier der aussichtsreichste Weg für das Radio

liegt, denn kein anderer kann packendere und unvorhersehbarere Aussichten zum Gespräch mit den Zeitungen eröffnen.

Ein Problem vor allem hat jede Radiostation zu lösen: das Problem der Abendstunden, die zu den Jagdgründen des Bildschirms geworden sind. Sie sind für alle der Augenblick der grössten geistigen Passivität, nicht weil die Menschen «der Probleme müde sind», wie man zu sagen pflegt, sondern weil nur durch einen allzu grossen Anreiz unsere Aufmerksamkeit zu diesen späten Stunden noch geweckt werden kann. Und der Bildschirm bietet gerade das Gegenteil: die Entspannung eines Traums mit offenen Augen. Das Radio steht hier zwischen zwei Lösungsmöglichkeiten: die gleiche Passivität jenen zu ermöglichen, die es vorziehen, sich in Musik zu wiegen, oder diese Gleichgültigkeit mit einem Anruf von aussergewöhnlicher Kraft zu brechen. Die zweite Lösung gibt uns möglicherweise

noch mehr Trümpfe in die Hand. Sie kann uns beispielsweise in Beziehung bringen mit einigen der vierzig oder fünfzig Persönlichkeiten, die uns die Zeitungen für die Zukunft als führende Köpfe auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie und des Geistes vorgestellt haben; sie kann zu Diskussionen anregen und sogar uns selber zur Teilnahme an einem Gespräch bewegen. Sie kann Worte, überraschende Erklärungen hervorrufen, die als Ereignisse gelten und Stoff für den Leitartikel des nächsten Morgenblattes abgeben werden. Sie kann bei uns zu Hause jene Unterhaltung in Gang bringen, welche die müde Abendstimmung mit ihrem Wachtraum vorher verhindert. Dieser Weg ist bestimmt schwierig; um ihn erfolgreich gehen zu können, sind aussergewöhnliche Freiheit und Ideenreichtum nötig. Aber vielleicht gerade dadurch zeichnet sich mehr als eine typische europäische Radiostation aus; durch die Tatsache, ein öffentlicher Betrieb zu sein, der sich an eine bestimmte Verpflichtung zur Objektivität halten und frei von jeder politischen Ideologie sein muss. Es kann zutreffen, wir haben es oben gesagt, dass durch ein solches Verhalten das Radio der verantwortungsbewusstesten Presse, vor allem der kleineren, auch helfen kann, ihren eigenen Weg zur Entfaltung und Überwindung der Krise zu zeigen. Das heisst jedoch nicht, dass sie ihre eigene Weltanschauung und ihre Traditionen aufgeben muss, es heisst, sich nicht einengen lassen durch ein starres Gedankenschema, das durch die Zeit unvermeidlichen Veränderungen ausgesetzt ist.

Es kann der Information des Lesers wohl nützen, wenn wir dieses allgemeine Exposé mit einem eigenen Vorschlag von Radio Monte Ceneri über das Verhältnis von Radio und Presse abschliessen. Die Meinungen der Hörer über die Einführung der Radioreklame sind sehr geteilt. Die Gegner, welche sich vor

der Eintönigkeit und Langeweile der Slogans fürchten, bilden dabei die Mehrzahl, während nicht wenige Freunde eines schöpferischen Programms ein Werbeeinkommen, das beträchtliche Mehrleistungen in den Sendungen ermöglichen würde, begrüsst. Die Verantwortlichen für das Programm jedoch wissen, dass dieses Problem sich bis 1974 nicht stellen wird, und sie bemühen sich deshalb seit längerer Zeit, eng zusammenzuarbeiten. Man denke an die Richtlinien für das Radio: Es soll Widersprüche vermeiden, eine genaue Richtung einhalten und im ganzen seiner Berufung treu bleiben, nämlich die Öffentlichkeit objektiv zu informieren. Man denke ebenfalls an die grosse Zahl der Zeitungen: sie sind Stimmen der Konfessionen, der verschiedenen politischen Parteien, der sozialen Stufen und sehr verschiedener Interessen. Auch jene Zeitungen, die sich als unabhängig bezeichnen, verbreiten überall Anschauungen und Stimmen verschiedenartigster Natur, und dabei fehlen auch radiofeindliche Stimmen nicht. Das Radio, andererseits, wurde aber nicht eingeführt, um die Zeitungen in Form und Inhalt zu kritisieren. Es hat sich gezeigt, dass die Stimme und Meinung der sogenannten «vierten Macht» die Radioleute aufs höchste interessiert. Und deshalb hat das Radio die Journalisten ans Mikrofon gebeten: Täglich bringt uns ein Zeitungsredaktor seine Meinung in den «Cronache d'oggi», oft werden Gespräche am runden Tisch ausschliesslich von Journalisten gehalten; in Zukunft, wie schon früher, werden bei jeder Programmneuerung Pressekonferenzen stattfinden. Die Presse erhält die vollständige Programmorschau und oft auch Mitteilungen und Berichte, um dem Leser das Hören einer aussergewöhnlichen Sendung angenehmer und vollkommener zu gestalten. Die natürliche Weiterentwicklung der grossen modernen Nachrichtenmittel soll sich somit in einem angenehmen Klima des gegenseitigen Ansporns vollziehen.

Der Hörer soll urteilen

Jean-Pierre Méroz, Direktor des Westschweizer Radios

Wir leihen uns diesen Titel von einer Serie dramatischer Sendungen, die vom Westschweizer Radio ausgestrahlt werden und berühmte Prozesse rekonstruieren.

Warum? Weil – auch wenn wir im Verlauf der letzten Jahre die neuen Strukturen des Radios hervorgehoben, wenn wir ausführlich von Reorganisation und neuen Änderungen gesprochen haben – nach wie vor gilt, dass immer der Hörer an erster Stelle unserer Überlegungen steht.

In jedem Fall bleibt der Hörer der Richter, das Kriterium unserer Programme, an die er um soviel mehr Anforderungen stellt, als sie ins Heim der Menschen und dank dem Transistorapparat überall in seinen persönlichen Bereich eindringen.

Das Publikum muss sich zu den Künsten hinbemühen: es geht ins Theater, in die Oper, ins Kino, an Ausstellungen. Es bezahlt jedesmal seine Karte und seinen Eintritt. Es hat vorher seine Wahl getroffen und erwartet nun eine Beglückung.

Nicht so der Hörer, der seinen Empfänger einschaltet und vom Radio eine Gesellschaft fordert, die seiner augenblicklichen Laune angepasst ist. Das Radio gehört zu seinen Möbeln, seinen vertrauten Gegenständen, seinen Gewohnheiten.

Der Hörer als Richter

Er dreht den Knopf, um Musik zu hören: man spricht. Der Hörer hält dafür, dass «dieses Radio dauernd spricht» . . . Er will Volksmusik – und erhält Strawinsky. Sein Ärger lässt ihn ausrufen, dass «es nur moderne Musik hat» . . .

Er erwartet, Nachrichten zu finden, doch seine Uhr geht vor. Und so gerät er auf Sportresultate. Wütend wird er daraus schliessen, dass «die Antenne vom Sport erobert ist» . . . Wir übertreiben? Kaum. Wir kennen die Reaktionen des Publikums durch seine Briefe, seine Telephonanrufe. Auch uns passiert es, Hörer zu sein und den gleichen psychologischen Beweggründen zu gehorchen. Einstmals bestaunten wir das Wunder, das darin bestand, durch das Spiel eines Knopfes Konzerte, Töne, liebgeordnete Stimmen zu empfangen.

Heute, da wir durch so viele andere Entdeckungen beeinflusst sind, werden wir mehr impulsiv als wählerisch, und wir verlangen von unserem Transistor, zu unseren Diensten zu sein.

Wenn wir in unserer Erwartung enttäuscht sind, verallgemeinern wir unsere Vorwürfe, die Radioleute müssen dafür herhalten, und wir vergessen, dass gar nichts auf der Welt ohne vorherige Wahl getan wird.

Der Hörer fällt das Urteil ohne Möglichkeit zur Berufung. Rekurs an die Nachsicht kennt er nicht.

Der Hörer als Kriterium

Der Hörer hat schliesslich recht, streng zu sein. Sein Anspruch ist die Triebfeder des Radiomannes; der Erfolg eines Programms hängt wesentlich vom Empfang ab, den ihm das Publikum bereitet. Und dieses Publikum ist vielfältig, verschieden. Es kann, je nach den Empfangszeiten, eine Minderheit oder die Mehrheit darstellen.

Das ambulante, nicht mehr an einen Ort gebundene Radiohören verlangt ein Programm, das im Hinblick auf die Dienste, die es dem Hörer erweisen kann, zusammengestellt ist. Es verlangt Kenntnisse der angewandten Soziologie, der Lebensgewohnheiten der Zuhörer also, will man einen Plan für eine Saison oder ein Jahr erstellen. Das trifft ganz besonders zu für die Sendungen während des Tages, vom Morgen bis zum Ende des Nachmittags, wo abwechselnd dem breiten Publikum von sieben Uhr morgens das der Automobilisten, der Konsumentinnen, der Hausfrauen folgt, und dem ebenso breiten Publikum von ein Uhr mittags das der Hörerinnen, der Einsamen, dann der Studenten und der Jungen. Sie alle empfangen Sendungen, die ihnen besonders zgedacht sind.

Dieser Vorgang könnte bis in den Abend fortgesetzt werden. Doch wir wissen, dass in der Schweiz zahlreiche Hörer noch nicht Fernsehzuschauer sind; das Radio bleibt für sie also mehr als akustische Begleitung als Tonkulisse: nämlich Quelle geistiger Bereicherung, Flucht aus dem Alltag, Kultur. Die Tradition wurde deshalb aufrechterhalten, die Abende dramatischen Werken des klassischen Repertoires, symphonischen oder Kammermusikkonzerten, der Übertragung lyrischer Schauspiele, eines Kriminalstücks, oder Galaabenden der Unterhaltungsmusik und des Variétés zu widmen.

Für viele ältere Leute wie auch für die Familien, die ausserhalb der grossen Zentren leben, bildet der Radioapparat noch heute einen Anziehungspunkt. Unsere Programme tragen dieser Tatsache Rechnung. Es ist unmöglich, Radioprogramme zu schaffen, ohne das Publikum zu berücksichtigen, oder gegen den Strom einer Entwicklung angehen zu wollen. Unser Ausdrucksmittel ist entschieden dynamisch. Es muss sich ständig den feinen Wechseln anpassen, die eine Gesellschaft sich ändern lassen. Der Hörer bleibt somit der entscheidende Faktor, er ist in der Lage, eine theoretisch gute Sendung schachmatt zu setzen. Ohne ihn ist kein Erfolg denkbar. Wie

Angèle Golay (1901–1967)

Die feine, kultivierte Frau war vor allem in der Westschweiz unter dem Namen «Hortense» bekannt und bei den Hörern jeder Generation sehr beliebt. Am 1. Juni 1930 wurde sie als erste Sprecherin des Schweizer Radios engagiert. Das Radio suisse romande hat in ihr eine ausserordentlich geschätzte Mitarbeiterin verloren, und manche Hörer werden die Stimme einer Freundin vermissen



die beste Bühne ein Publikum braucht, so braucht ein Programm seine Hörer.

Der Hörer und seine Reaktionen

Der Laie fragt gerne die Verantwortlichen des Radios nach den Kriterien, die ihnen gestatten, die Meinung der Hörer zu beurteilen. Die Mittel sind in Wirklichkeit einfach: Briefe, Telephonanrufe, Antworten auf Wettbewerbe, direkte Kontakte mit dem Hörer, in Sonderfällen auch Umfragen.

Nehmen wir das Beispiel des direkten Kontakts vorweg. Vor einigen Monaten kamen wir auf die Idee, an einem Samstagnachmittag über das Radio eine Versteigerung durchzuführen, und zwar, um zur Solidaritätsaktion zugunsten von Florenz beizutragen. Es war uns unmöglich zu wissen, wer an diesem Wochentag und um diese Stunde an diesem Verkauf teilnehmen konnte. In der Folge meldeten sich Hörer und Hörerinnen aus den verschiedensten Gegenden, von verschiedener Herkunft, aus Villen und Wohnblocks, sie machten mit, und diese Versteigerung hatte einen grossen Erfolg.

Das Beispiel beweist, dass ständig Hörer bereit sind, an einer Aktion, einem Wettbewerb

oder einem Spiel teilzunehmen, wenn man sie anzusprechen weiss und wenn das Radio den Menschen zum Mittelpunkt nimmt.

Viele unter ihnen schreiben, um ihre Meinung, ihre Gefühle auszudrücken. Diese wechselseitige Beziehung mit dem grossen Publikum ist erfreulich, weil sie gestattet, eine Verbindung herzustellen mit dem, was die Angeschlossenen als «mass-media» bezeichnen.

In dieser Flut von Zeugnissen sind Kritiken zu finden, gewiss. Der Liebhaber des Theaters, der Musik oder des Variétés wird auf jenem Gebiet, das ihn besonders interessiert, immer einen Mangel in unseren Leistungen finden; doch auch viel Lob und oft rührende Briefe sind da.

Vielen Hörern dienen wir als Familie. Sie schreiben der Direktion oder einem bestimmten Mitarbeiter, dessen Sendung sie treu verfolgen, nicht nur, um ihre Meinung auszudrücken, sondern auch, um ihnen manchmal das Wertvollste ihrer selbst anzuvertrauen: ihren Seelenzustand, ihr alltägliches Leben, in der Hoffnung, dass wir ihnen eine Ermutigung bringen können oder sogar die Lösung «ihres Problems».

Wir empfangen diese Briefe mit Interesse, und wir betrachten es als unsere Pflicht, darauf zu antworten. Denn wenn der Hörer urteilt, wird er oft der Freund des Radios als eines wohlgeleiteten Begleiters.

Gewisse Zuschriften verlangen, das versteht sich von selbst, einfach Auskünfte, ob es sich nun um eine Platte handelt, um einen Namen oder ein Buch. Andere halten das Radio für einen Briefkasten, für ein Auskunfts-, Stellen- oder Nachrichtenbüro.

Doch wir sind überrascht, auch festzustellen, dass unsere Hörer immer wieder bereit sind, Personen, die sich in Schwierigkeiten befinden und die wir interviewen, zu Hilfe zu kommen, wenn man nur eine glaubwürdige Sprache zu gebrauchen weiss: die Sprache der Natürlichkeit, der Einfachheit.

Wir wollen hier nicht von der «Glückskette» sprechen, die jedesmal, und aus verschiedenen Gründen, den Sinn menschlicher Solidarität neu aufleben lässt.

So gewinnt das Radio eine neue Dimension: Es stellt ein Band dar, das den Menschen erlaubt, sich auszudrücken, einander näherzukommen, einander zu antworten.

Das Radio als Träger der Kultur, der Kunst, der täglichen Information, als Spender von Wissen, das beim Hörer den Wunsch zu lernen und sein Bedürfnis zu träumen befriedigt, erreicht so sein edelstes Richtmass. Über die Möglichkeiten der Kommunikation hinaus offenbart es seine menschliche Seite. Es schafft so Kontakte zwischen Menschen, die sich sonst fremd geblieben wären.

Von der politischen Information

Paul Vallotton, Direktor des Radiostudios Lausanne, RSR

Fragen

Der Schweizer kümmert sich nicht um das öffentliche Leben, er geht schlecht zur Urne, er übt Stimmenthaltung ...

Wohlstand, Komfort, Materialismus in allen seinen Formen sind verantwortlich für diese Gleichgültigkeit ...

Die Stabilität der Institutionen, das Fehlen eines schwerwiegenden Konflikts, die Vertretung der grossen Parteien in den ausführenden Behörden machen eine wirkliche Opposition illusorisch ...

Die Schweizer haben Missbrauch getrieben mit der Ausübung der Demokratie; jetzt sind sie müde und benützen sie nicht mehr ...

Die Freiheit der Meinung ist schon fast zur Freiheit zu schweigen geworden ...

Wir werden nichts ändern, denn je mehr es sich ändert, desto mehr bleibt es sich gleich ...

Man hat mich zu oft gestört; alles geht gut, ganz allein und ohne mich ... usw.

Diese Redensarten haben wir alle schon gehört, dazu noch andere, welche die Erscheinung der politischen Enthaltung erklären sollten.

Doch es gibt noch eine weitere, oft wiederholte Behauptung: Presse, Radio und Fernsehen informieren das Schweizervolk wenig oder schlecht und tragen für sein schwindendes Interesse für die Angelegenheiten des Landes eine grosse Verantwortung.

Wie steht es tatsächlich?

Die Information war nie so umfangreich, so schnell wie heute. Ist sie es zu sehr, um die Aufmerksamkeit gefangenzunehmen?

Dennoch bleiben 2 Milliarden Menschen auf unserem Planeten schlecht informiert. Man kann die Schweizer vernünftigerweise nicht zu ihnen zählen. Und wenn unsere Miteidgenossen wirklich das Stimmrecht einst besser ausübten, so hat doch nicht das Erscheinen des Radios und später des Fernsehens sie von den Urnen abgelenkt. Nicht die mehr und mehr verbreitete, die ständig verbesserte Information bringt sie vom öffentlichen Leben ab.

Also denn?

Gibt es tatsächlich eine Beziehung zwischen der Information und der Stimmenthaltung? Vielleicht, aber inwieweit?

Welcher Schweizer, der Information begehrt, kann aufrichtig sagen, er sei schlecht unterrichtet durch die drei sich ergänzenden Kommunikationsmittel Presse, Radio und Fernsehen?

Wünscht überhaupt der Schweizer, informiert zu sein, teilzunehmen am öffentlichen Leben? Hier ist immerhin der Zweifel erlaubt.

Wie dem auch sei: Es kann nicht die Rede davon sein, zu interessieren, ohne gut zu informieren. Das wissen der Politiker und der Journalist.

Wahlberichterstattung 1967 am Radio. Stehend: Heinz Roschewski, Leiter der Abteilung Information Radio DRS. Am Mikrophon: Walter von Kaenel



Vom Politiker

Die Information, von der wir sprechen, versteht sich nicht ohne ihn; doch ist er bereit, sie zu pflegen, ist er fähig, die modernen Ausdrucksmittel zu benützen? Man muss wohl feststellen, dass er oft allzu zurückhaltend ist und dass seine Botschaft gelegentlich Mühe hat, «über die Rampe zu kommen» oder «die Schallmauer zu durchbrechen».

Als Tribühne stehen ihm Chronik, Gespräche, Debatten zur Verfügung, und die beste Form in Radio und Fernsehen bleibt die Gegenüberstellung von zwei oder mehr Personen, von Angesicht zu Angesicht.

Nun liebt aber bei uns der Politiker die Debatten nur wenig. Wieso Risiken eingehen, wenn es so einfach ist, einen langweiligen Text abzu-lesen? Er fürchtet, die Auseinandersetzung sei gefährlich für ihn und verwirrend für den Hörer. Doch ist er nicht allein verantwortlich.

Geben ihm die Programmleiter die Möglichkeit, oft – und zwar unter sehr vorteilhaften Bedingungen – die Informationstätigkeit auszuüben? In Wahrheit, die Sendungen sind so angeordnet, dass dies den Unmut einer bestimmten Art von Politiker erregt.

Es gibt jenen, der aufgerufen sein möchte und es nicht ist.

Es gibt jenen, der aufgerufen wird, es nicht sein sollte und nie mehr sein wird.

Es gibt auch jenen, der – aufgerufen – sich schlecht ausdrückt, nicht dazukommt zu sagen, was er weiss, weil er einen schlechten Tag hat, und der hinfort dem Gesprächsleiter, seinen Gesprächspartnern, dem Radio und dem Fernsehen böse ist.

So entsteht im Laufe der Jahre die Gefahr, dass der Kreis der gewiegten Redner kleiner wird. Für den Praktiker von Radio und Fernsehen ist es einfacher, Persönlichkeiten einzuladen, von denen er weiss, dass sie zusammen eine gute Sendung machen werden.

So sind unglücklicherweise die Politiker, die an die Debatte gewöhnt sind, nur wenig zahlreich, denn jedermann weiss, dass Übung den Meister macht.

Heute bemüht man sich, den Novizen Unterricht zu geben. Doch wenn man die kleinen technischen Kunstgriffe gelernt hat, gibt es keinen Kurs mehr, der den brillanten Redner oder den fesselnden Reporter schaffen könnte. Es steht jedenfalls fest, dass die «starke Persönlichkeit», der Mann, dessen Autorität, Überzeugungskraft und Talent niemandem entgehen, sich zu jeder Zeit Gehör verschaffen wird. Sind in diesem Fall die «starken Persönlichkeiten» selten?

Auch das könnte sein.

So wollen wir denn daran denken, diese heute noch unbekannteren Redner zu entdecken, mit der Hilfe der Informations-Fachleute.

Show oder Information im Bild? Grenzfragen der Fernsehinformation. – Blick ins Bundeshausstudio



Vom Journalisten

Er musste sich dem modernen Rhythmus und der überwältigenden Fülle an Informationen anpassen.

Hat er, getragen von der Flut der Neuigkeiten aus allen Bereichen des menschlichen Lebens, genug Zeit, sich einer Tätigkeit zu widmen, die nicht nur zu einem Wahl- oder Abstimmungstag, sondern zu allen Tagen der politischen Existenz unseres Landes gehört? Nimmt er unablässig, wie er es müsste, am Leben und Fortschritt unserer Nation teil?

Man möchte es als ganz sicher annehmen. Vervollkommnung und Dokumentiertsein müssen die ständigen Sorgen des Nachrichtemannes sein, der sich seiner Rolle als Vermittler von Wissen im Dienste aller bewusst ist. Ob er nun zum Medium des geschriebenen oder gesprochenen Wortes oder des Bildes gehört, der Journalist ist sozusagen ein Erzieher, der besonders auf politischem Gebiet eine Verantwortung trägt, deren Tragweite er vollständig kennen muss.

Ita est

Eine Radio- oder Fernsehsendung kann nicht den Frühling einer neuen Ära machen. Sie wäre dazu sogar weniger fähig als ein Tam-tam, das einen Servum pecus für ein Ja oder ein Nein zu den Urnen schleppen wollte. Aber vielleicht könnte die Stimme einer Sirene am Mikrophon die Vergesslichen, die Lauen dazu bringen, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Welche Anstrengungen wir auch immer unter-

nehmen, wir können jenen nicht in Bewegung setzen, der keine Lust hat, sich stören zu lassen, sowenig wir es fertigbringen, jenen zu einem Vortrag, ins Konzert, ins Theater zu führen, der daheim bequem vor dem Fernsehempfänger sitzt.

Und selbst wenn der Briefträger nach Hause käme, um die Stimmzettel einzusammeln – welche Utopie –, die Stimmenthaltungen blieben zahllos.

Doch was soll's! Wir wollen nicht müde werden zu erklären, zu kommentieren, zu erinnern, in einem Wort: zu informieren; denken wir an die Jungen, versuchen wir, sie zu interessieren, ohne deshalb die Auseinandersetzung künstlich aufzupeitschen, laden wir unsere Hörer ein, alle zusammen eine Kette zu bilden; denn das Land ist dieser Mühe wert!

Überzeugen wir uns, dass selbst die Stimme des Rufers in der Wüste nicht vergeblich erschallt.

Aber seien wir uns gut bewusst, dass selbst im sehr hypothetischen Fall, wo unsere Information eines Tages die Zustimmung sämtlicher Bürger erhalten könnte, auch der glücklichste Kandidat dieses Los nicht kennen würde. «Ich bin von 5% der Stimmbürger gewählt», sagte mir nach seinem Erfolg – es war der erste – ein befreundeter Staatsrat. Und doch stimmen die besagten Bürger lieber für einen Mann als für eine Idee. Was dachte also der Rest von 95%, duldet er bloss den Gewählten?

Ein glückliches Volk hat keine Geschichten. Ja, aber ein Volk wie das unsere muss sich mit Hilfe all seiner Bürger eine Geschichte schaffen.

Die Debatte am Fernsehen

Grytzko Mascioni, Programmbearbeiter am Fernsehen der italienischen Schweiz

Die jüngste der typischen Sendeformen des Fernsehens, denen im Programm mit Recht ein fester Platz zusteht, ist ohne Zweifel die sogenannte Fernsehdebatte. Manche veraltete Ansichten über die *Eigenart des Fernsehens* widersetzten sich ihrer selbstverständlichen Aufnahme ins Programm und verdüsterten – wie zu erwarten war – die ersten Übertragungen, genauso wie seinerzeit die Missverständnisse über die Eigenart des Films und die Eigenart des Radios erhebliche Anfangsschwierigkeiten hervorriefen. Das Radio für das Radio, die Presse für die Presse, das Fernsehen für das Fernsehen, so war die Ansicht, und Radio, Presse und Fernsehen sollten nur auf jene Mittel greifen, die ihnen zustehen, ohne den eigenen Kompetenzbereich zu überschreiten. Wie immer hat die Wirklichkeit diese unnützen Auseinandersetzungen überwunden.

Obwohl solche Fragen selbst vor den Fernsehzuschauern erörtert wurden – trotzdem sie sich begrifflicherweise nicht für diese verworrenen Probleme, sondern vielmehr für eine vollständige und objektive Information interessierten –, wurde die Fernsehdebatte schliesslich doch immer abgehalten. Internationale Erfahrungen haben gezeigt, dass kaum ein besseres Mittel zu finden ist, um unmittelbar und nutzbringend die Kenntnis bestimmter Probleme zu verbreiten, vor allem, wenn die Fragen noch umstritten sind und einer endgültigen und einstimmigen Lösung bedürfen. Die Debatte spricht das Gefühl, den Verstand und das Auge des Zuschauers an und legt zugleich auf redliche, objektive Weise die verschiedenen Ansichten dar, die von der Öffentlichkeit geäussert werden. Die Fernsehdebatte ist also ein sehr demokratisches Instrument, dem aber auch eine

«Prospettive TV»: Die Zukunft des Fernsehens steht zur Debatte, das Forum wird zum Diskussionsgegenstand. – Zweiter von links: Fernsehdirektor Franco Marazzi



bestimmte Funktion zukommt. Es kann zu überzeugenden Resultaten führen, wenn es richtig gehandhabt wird. Die Erfahrungen des Fernsehens haben gezeigt – und wir stützen uns dabei aus naheliegenden Gründen auf das Programm des Fernsehens der italienischen Schweiz –, dass jedoch noch andere positive Faktoren der Fernsehdebatte hervorgehoben werden können. So wird es niemand als überflüssig betrachten, wenn wir unser Gespräch auf weitere, vielleicht sogar recht reizvolle Einzelheiten ausdehnen. Zuerst wollen wir jedoch den Begriff der Debatte klären. Ganz allgemein verstehen wir darunter einen Meinungs austausch. Bestimmte Persönlichkeiten werden einander gegenübergestellt und äussern ihre Ansichten zu einem festgelegten Thema. Sie sollen vor der Fernsehkamera frei, ohne Einschränkungen sprechen, zuhören und spontan reagieren, wobei ausschliesslich die Zeit, die ihnen zur Verfügung steht, begrenzt ist. Daraus geht eindeutig hervor, dass dem Aktionsfeld der Debatte praktisch keine Grenzen gesetzt sind und dass sie für kulturelle, politische und erzieherische Programme sowie für Informationen, Sportereignisse und selbst Unterhaltung Anwendung findet, denn schliesslich verbietet nichts einem Schauspieler oder Sänger, Diskussionen in Form eines Schauspiels zu führen. Zwei Faktoren genügen: das Gesprächsthema und jemand, der sich damit auseinandersetzt. Uneingeschränkte Freiheit und Spontaneität sind jedoch absolut nötig, um diesem öffentlichen Gespräch einen natürlichen, ungekünstelten Ton zu verleihen. So gesehen kann die ideale Fernsehdebatte nur die Wiedergabe eines aktuellen Geschehens sein, das von der Kamera festgehalten und direkt übertragen wird. Selbst wenn sich diesem Bestreben manchmal unüberbrückbare Anforderungen praktischer Art entgegenstellen, zum Beispiel die Schwierigkeit, alle Teilnehmer zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort zu versammeln, sollte doch stets angestrebt werden, ein aufgenommenes Programm nicht nachträglich mit Schnitten, Wiederholungen der Aufnahmen, Korrekturen, auch wenn sie erwünscht wären, und mit andern Mitteln zu verfälschen. Diese Grundsätze, die immer vom TSI (Fernsehen der italienischen Schweiz) eingehalten werden, haben unseren Diskussionen – die in ihrer Art wesentlich von Debatten in andern Gebieten abweichen – jenen natürlichen, oft einmaligen Charakter verliehen und ihrer Bedeutung und Form immer mehr Lebendigkeit gesichert. Betrachten wir eine gutgeführte Debatte, deren Szenen mit Feingefühl aufgenommen und mit Beobachtungsgabe und Scharfsinn in das Ganze eingegliedert sind, so kann

niemand abstreiten, dass sie die Merkmale einer spontanen Theateraufführung aufweist, in der es möglich ist, besondere Schwarzwisseffekte sowie Spiel und Gegenspiel gemäss ästhetischen Richtlinien abzustufen. Das ist natürlich nur ein Nebenwert der Debatte, aber er ist doch so wichtig, dass er nicht vernachlässigt, sondern im Gegenteil hervorgehoben zu werden verdient. Dazu kommt noch eine moralische Rechtfertigung für die Debatte am Fernsehen: Wahr ist, dass dem Wort mehr als allen andern Faktoren Bedeutung zukommt. Das Wort allein genügt jedoch nicht, denn auch ein spontaner Gedanke und ein emotionaler Ausdruck des Sprechers halten die Aufmerksamkeit fest. Eine Gebärde des Zorns, eine Geste der Freude, eine Bewegung der Zustimmung oder Ablehnung verraten ebenfalls die Wahrheit, und all diese Zeichen können nur von der Linse der Fernsehkamera aufgefangen werden. Dieses wesentliche «Mehr» bleibt zum Beispiel dem Radio oder der Zeitung versagt (diesen Vorteil erwähnen wir nicht, um den Wert des Radios und der Presse zu schmälern; diesen stehen andere Mittel zur Verfügung, wie Zeit, Ausdehnung oder die Möglichkeit, Texte durchzulesen und zu prüfen. Somit können die verschiedenen Informationsarten friedlich nebeneinander bestehen). Soweit die grundsätzlichen, allgemeinen Merkmale: Im Zusammenhang mit einer besonderen fachlichen Erfahrung bilden sie die Grundlage, auf der es mehr als einmal zu einer freimütigen Zusammenarbeit zwischen Fernsehen und Zuschauern gekommen ist. Es fehlt nicht an denkwürdigen Übertragungen, die lebhaftige Bewegung in das Publikum gebracht haben; das Gespräch darüber verbreitete sich im Nu, weil ein Thema plötzlich übergross vor dem Bewusstsein jedes einzelnen stand. Auch liegen unzählige Fernsehsendungen vor, die sich an einen gewissen Zuschauerkreis gewandt und dessen bleibende Zustimmung erhalten haben. Schliesslich hat auch die Jugend, die vom Fernsehen der italienischen Schweiz stets besonders berücksichtigt wird, in der Fernsehdebatte ein empfindliches Instrument gefunden, das fähig ist, der Betrachtung der Fernsehzuschauer mit unnachahmlicher Klarheit Probleme vorzulegen, über die man sich Rechenschaft ablegen sollte. Tatsache ist, dass sich die Probleme, mit denen sich das Fernsehgespräch auseinandersetzt, in die Fragen über die Zukunft unserer Gemeinschaft eingliedern und mit ihnen ein Ganzes bilden. Daraus ergibt sich ein positives Urteil, das zugunsten der Fernsehdebatte spricht. Sie war ein Stützpunkt der Programmgestaltung und wird es auch in Zukunft bleiben.

«Leben heute»:
Im Mittelpunkt des
Gesprächs steht der Mensch



Wir beabsichtigen, in der sozialen Gemeinschaft, die ja unser Wirkungsfeld ist, eine bestimmte Richtung einzuhalten.

Hier können noch einige Feststellungen angefügt werden, die nicht unterschätzt werden dürfen, auch wenn sie auf den ersten Blick nicht direkt ins Spannungsfeld zwischen Publikum und Fernsehsendung gehören. Denn zwischen diesen beiden Polen befindet sich keine festgelegte Linie, keine Grenze, die das Publikum dem Fernsehen gegenüberstellt:

Jene Menschen, die zum gemeinsamen Gespräch, zur Diskussion vor der Linse der stets unbestechlichen und zugleich anregenden Fernsehkamera eingeladen werden, sind schliesslich dieselben Menschen, die sich in unserer Gesellschaft bewegen, Meinungen äussern und Entscheide treffen. Sie sind einander bloss einmal mehr begegnet und haben gemeinsam vor dem Publikum ihre Gründe zur Zustimmung oder Ablehnung erörtert. Sich selber bereichern sie dabei zumindest mit neuen Erfahrungen.

Und schliesslich dürfen wir (und in diesem Fall ist unsere Erfahrung vorbildlich, da wir in der Minderheit und zugleich ein Grenz-kanton sind) die vielseitigen Möglichkeiten, die dem Publikum von der Fernsehdebatte angeboten werden, nicht vergessen. Aber vor allem den Exponenten unserer Zeit, die gruppenweise aufgefordert werden, an

Debatten teilzunehmen, ist die Gelegenheit geboten, ihr Wissen in Form eines Dialoges zu erweitern. Da die Debatte die politischen Grenzen überschreitet, bleibt sie nicht eine Besprechung von lokalem Interesse, sondern bildet ein kulturelles Zeugnis, das weit über die politischen Grenzen reicht.

Denn der Wirkungsbereich der Fernsehwellen des Studios Lugano erfasst – über die Landesgrenzen hinweg – Tausende von Personen, die täglich mit Interesse unser Programm verfolgen und dabei das Leben von denselben politischen, sozialen und kulturellen Gesichtspunkten aus betrachten wie wir. Nur nebenbei sei erwähnt, dass sich auch touristische und im weiteren Sinn wirtschaftliche Vorteile für uns daraus ergeben. Zudem darf man wohl sagen, dass an der Fernsehdebatte oft sachverständige und manchmal äusserst qualifizierte ausländische Gäste teilnehmen. Das erlaubt uns, unsere Erfahrungen über einen beschränkten Kreis hinaus immer wieder zu erweitern. Diese Tatsache allein würde genügen, das Lebensrecht der Fernsehdebatte, die als Programmform bereits unersetzlich geworden ist, zu anerkennen, denn unsere Betrachtungen zeigten einmal mehr, dass sich die Debatte als äusserst fruchtbarer Beitrag des Fernsehens an die Vielfalt unserer ganzen Gemeinschaft erweist.

Die verkannte Frequenzmodulation

Pierre Walder, Präsident der Studiengruppe «Niederfrequenzstereophonie», RSR

Im Zeitpunkt, als der kometenhafte Aufstieg des Fernsehens manchen Leuten Grund zu Befürchtungen für die Zukunft des Radios gab, erlebte dieses mit dem Erscheinen der Transistoren und der Einführung der Frequenzmodulation geradezu eine zweite Jugend. Die noch junge Erfindung der Transistoren, welche die zerbrechlichen Radioröhren weitgehend ersetzen, hat die ganze Anlage des klassischen Radioempfängers revolutioniert. Er wird tragbar, denn er ist kleiner und wird von Batterien gespeist, er wird für alle erschwinglich, und die Tonqualität ist durch die Frequenzmodulation erheblich verbessert. Dieses System der Frequenzmodulation (Lang-, Mittel- und Kurzwellen bedienen sich der Amplitudenmodulation) ist seit langem bekannt. Es konnte sich aber nur dank den bemerkenswerten technischen Fortschritten des letzten Vierteljahrhunderts durchsetzen: Im Hinblick auf die hohen Frequenzen, die als Tonträger dienen, war es unumgänglich, Schaltkreise von hoher Stabilität zu entwickeln. Die Frequenzmodulation (oder FM) hat sich auf dem Gebiet des Radios allgemein durchgesetzt, besonders, seit die Mittelwellenbänder überlastet sind und deshalb Inter-

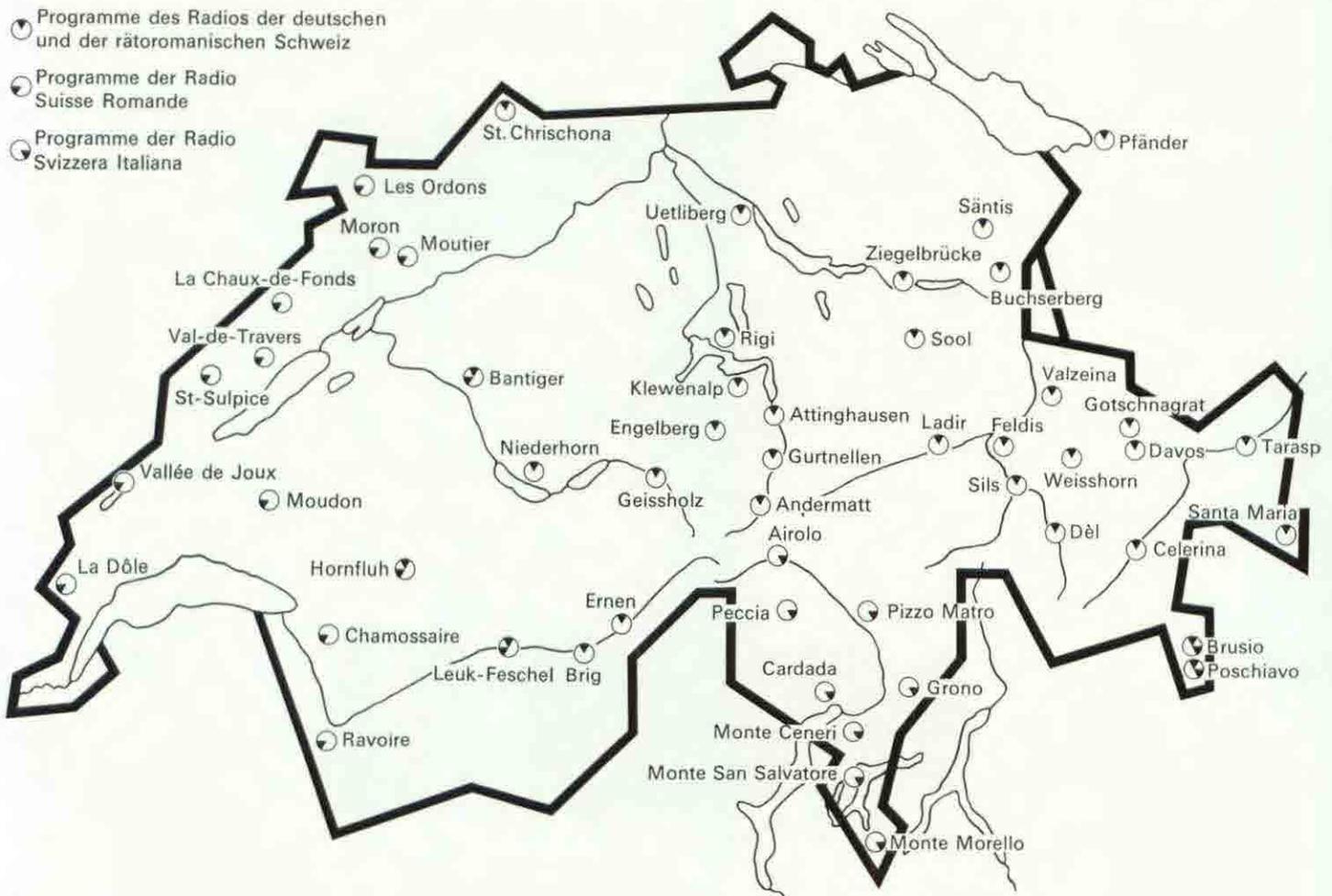
ferenzerscheinungen auftreten. Es ist nicht mehr möglich, die Zahl der Mittelwellenstationen zu erhöhen, und selbst der störfreie Empfang der Landessender ist in Frage gestellt: In der europäischen Zone stehen mehr als tausend Sender!

Nach einem ausgeklügelten Plan wurden die Frequenzen, die in Kanäle aufgeteilt sind, den verschiedenen Ländern zugesprochen, die damit die Möglichkeit haben, mehrere Programme über frequenzmodulierte Wellen auszustrahlen. Um ein Gebiet lückenlos zu versorgen, müssen die Senderstandorte vermehrt werden; denn die Reichweite dieser Sender ist verhältnismässig schwach.

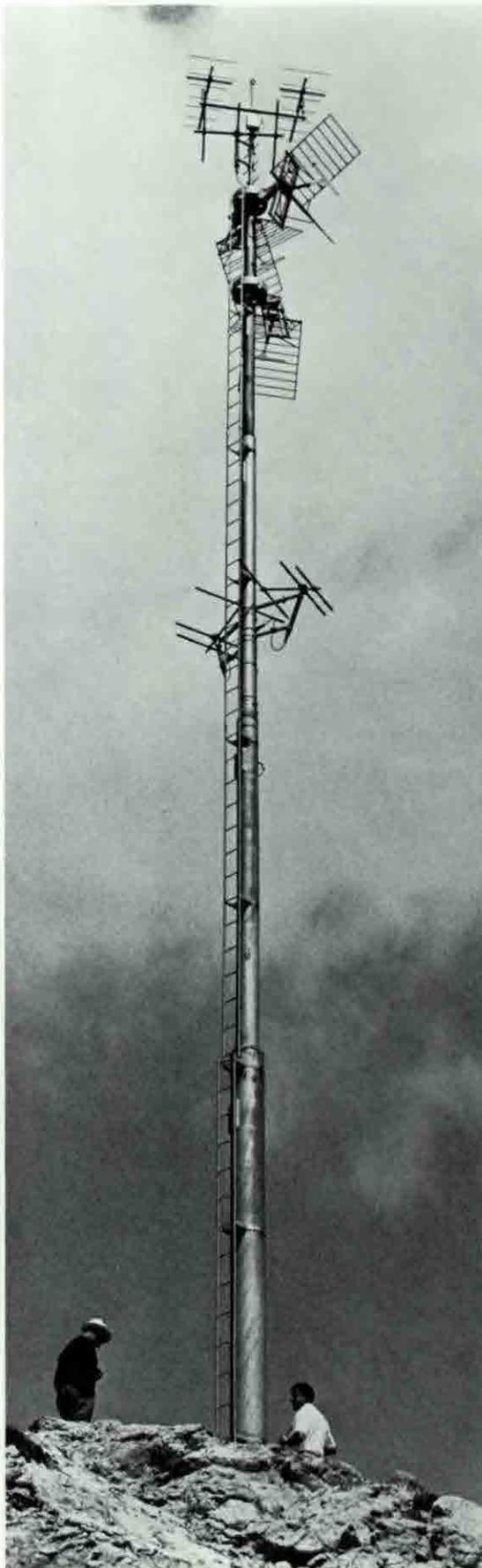
Atmosphärische Störungen, Grundgeräusche, Gefahr von Interferenzen gibt es praktisch nicht. Damit ist eine bemerkenswerte Wiedergabe der verschiedenen Klangintensitäten gewährleistet, vom Pianissimo einer Gitarre bis zum Forte eines entfesselten Wagner. Die ungemein hohen Frequenzen in der Grössenordnung von 100 000 000 Schwingungen in der Sekunde (Hertz), die man im Bereich der Meterwellen (Ultrakurzwellen) benützt, ermöglichen es, das ganze Ton-

Stand der Versorgung über UKW-Sender im November 1967:

- Programme des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz
- Programme der Radio Suisse Romande
- Programme der Radio Svizzera Italiana



Tribut an unsere
Touristenberge: UKW- und
TV-Station auf dem
Weisshorn bei Arosa



spektrum, das vom menschlichen Ohr noch wahrgenommen werden kann, zu übertragen, vom tiefsten Ton einer Orgelpfeife (30 Hz) bis zu den höchsten Obertönen eines Triangels (16 000 Hz). So werden alle Klangfarben der Instrumente eines Orchesters oder der menschlichen Stimme mit einer Treue wiedergegeben, deren Vorzüge vorher nur den Langspielplatten, die gegen 1950 im Handel erschienen, vorbehalten waren. In der Schweiz wurden von 1948 bis 1953 in Bern und Genf Versuche durchgeführt. Dann dienten die ersten von den PTT-Betrieben eingerichteten Sender dazu, am Abend in jeder der drei Sprachregionen ein zweites Programm zu verbreiten und tagsüber die drei nationalen Programme (Beromünster, Sottens und Monte Ceneri) zu übertragen, um ihre mangelhafte Ausstrahlung zu verbessern. Das war eine provisorische Lösung, denn es wurde nötig, die Mittelwellen nicht nur während des Tages, sondern auch abends zu übernehmen.

So wuchs die Zahl der Sender stetig, alle Stationen wurden doppelt ausgerüstet. Heute zählen wir die eindruckliche Zahl von 92 Sendern (bald werden es 100 sein, Tribut an unsere Touristenberge). 46 Sender übertragen unsere drei nationalen Programme von 6 bis 23.30 Uhr; eine gleiche Zahl strahlen unsere zweiten Programme in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz aus. Diese zweiten Programme sind heute zu einer echten Ergänzung geworden, ihre Sendezeiten wurden erhöht, um einen Kontrast zum ersten Programm zu bilden; neben den Abendprogrammen werden auch am Samstag- und Sonntagnachmittag Sendungen ausgestrahlt, und das Westschweizer Radio hat vor einem Jahr eine sehr geschätzte Mittags-sendung mit klassischer Musik geschaffen: «midi-musique».

Der Leser, der die Ausdauer hatte, unseren Ausführungen bis hierher zu folgen, mag sich fragen, wieso wir die Frequenzmodulation mit dem Attribut «verkannt» versehen und damit, trotz ihrer so regelmässigen Entwicklung, im Titel dieses Artikels einen gewissen Pessimismus ausgedrückt haben. Der Durchbruch der Frequenzmodulation wurde sozusagen gebremst. Verschiedene Faktoren haben ihr nicht erlaubt, in der Schweiz sofort auf eine sehr grosse Begeisterung bei den Hörern zu stossen. Unter anderem muss man erwähnen:

- dass der Aufbau der beiden Netze sehr lange dauerte, denn ein so gebirgiges Land wie das unsere verlangt eine grosse Zahl von Sendern, damit das ganze Gebiet mit Radiowellen bedeckt werden kann; diese Abhängigkeit von den geographischen Verhältnissen verursachte eine Diskrepanz

- zwischen der Ankündigung und den Empfangsmöglichkeiten;
- dass während einiger Jahre die ersten und die zweiten Programme zu gewissen Stunden über die gleichen Kanäle gingen; die Hörer wurden dadurch verwirrt;
 - dass die Qualität eines Teils der ersten Empfänger, die auf den Markt gelangten, oft zu wünschen übrigliess; nun braucht es aber gerade einen Empfänger, der eine mehr als mittelmässige Tonwiedergabe garantiert, um die Vorteile der Frequenzmodulation zu unterstreichen;
 - dass die neue Technik keineswegs einheitlich benannt wurde; in der Werbung hiess sie bald Frequenzmodulation, bald wieder UKW;
 - dass genaue Angaben zur Einstellung der Empfänger fehlten; auf der Skala waren einmal die Kanäle, ein andermal wieder nur die Frequenzen in MHz angegeben;
 - dass in den ersten Jahren ein wirkliches zweites Programm nicht bestand; während dieser Zeit war der Hörerkreis noch sehr beschränkt, und so war es unbedingt wirtschaftlicher, bereits ausgestrahlte Sendungen zu wiederholen, als allzu grosse Ausgaben für vollständig neue Programme in Kauf zu nehmen.

Und dennoch präsentiert sich die Frequenzmodulation heute unter den erfreulichsten Vorzeichen:

- 97% der Schweizer Hörer können die beiden Programme ihres Sprachgebiets empfangen.
- Die Empfänger wurden verbessert: Oft sind sie mit einer automatischen Sender-einstellung ausgerüstet und mit einer Vorwahlmöglichkeit von zwei bis sechs Sendern pro Bedienungsknopf.
- Zur Übertragung dienen Musikleitungen von hoher Qualität (die wir gerne eines Tages in drahtlose Verbindungen verwandelt sähen).
- Die Sendestunden nehmen zu, und neue Pläne bestehen für die Ausstrahlung eines zweiten Programms während des Tages.
- Für die Zukunft kann man ein drittes UKW-Programm und stereophonische Sendungen ins Auge fassen.

Es ist nun an der Zeit, und es wurde auch schon angeregt, dem breiten Publikum mit einem abgestimmten Einsatz aller Publikationsmittel die Existenz der beiden Schweizer Programme bewusst zu machen, die tagsüber und abends über UKW ausgestrahlt werden. Wir müssen unsere Hörer aufrufen, unsere Programme auf UKW zu empfangen und gleichzeitig die Hindernisse, die sie davon abhalten, verringern oder gar beiseite schaffen. Auf dieses Ziel hin müssen wir arbeiten, wenn wir den UKW-Empfang schliesslich durchsetzen wollen.

Lokalsendungen – die Zukunft des Radios?

Dr. Fritz Ernst, Direktor des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz

Die Lokalprogramme werden von den Mitgliedsgesellschaften «besorgt» und von der Regionalgesellschaft gesendet. So bestimmen es die Statuten der Regionalgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz. Die rätoromanischen Sendungen werden im folgenden nicht zu den Lokalprogrammen gerechnet, da sie der vierten Landessprache dienen und nicht nur lokal ausgestrahlt werden.

Bei den Mitgliedsgesellschaften von Basel, Bern und Zürich wurden die Studiodirektoren, für die Innerschweizerische Radiogesellschaft IRG und die Ostschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ORG die Programmbe-treuer damit beauftragt, die Lokalprogramme zu planen und zu gestalten. Sie sind dem Radiodirektor bzw. dem Generaldirektor der SRG als oberste Instanz dafür verantwortlich, dass diese Sendungen den Richtlinien für den Programmdienst entsprechen.

Da die Mitgliedsgesellschaften für die Verbreitung der Lokalprogramme über keine eigenen Sender verfügen, wurde diese Aufgabe der Radiodirektion übertragen. Diese muss also von den Sendern für die beiden regionalen Programme diejenigen zur Verfügung stellen, die für die Lokalsendungen benötigt werden. Es ist klar, dass dieser Kompromiss weder der regionalen noch der lokalen Programmarbeit förderlich ist. Hinzu kommt, dass auch für die rätoromanischen Programme während gewisser Zeiten Stationen aus den beiden Sendernetzen herausgenommen und für die rätoromanische Hörerschaft eingesetzt werden müssen.

Auch für den Hörer selbst ist diese Zwangslage äusserst unerfreulich. Sie erschwert ihm die Übersicht über unser Programmangebot und das Finden der gewünschten Sendung, und sie verunmöglicht ihm zu gewissen Zeiten sogar, das 1. oder das 2. regionale Programm zu hören. Die unbedingt nötige Beziehung zu «seinem» Sender wird dadurch empfindlich gestört.

Auf der Programmseite musste ein Kompromiss gefunden werden. Er bestand zunächst darin, dass ab 1. Januar 1966 jeder Mitgliedsgesellschaft wöchentlich eine feste Sendezeit im 2. Programm eingeräumt wurde. Da aber die fünf Gesellschaften zum Teil gleiche Sender benötigen, konnte es nicht für alle Lokalprogramme die gleiche Zeit sein. Dadurch können auch nicht alle UKW-2-Sender gleichzeitig für die Lokalprogramme eingesetzt werden. Das 2. Programm muss deshalb ebenfalls und höchst unwirtschaftlich über die restlichen Sender ausgestrahlt werden. Zurzeit verfügen die Mitgliedsgesellschaften über die folgenden festen Zeiten:

Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel
Samstag 18.00 bis 18.30 Uhr

Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich
Samstag 18.30 bis 19.00 Uhr

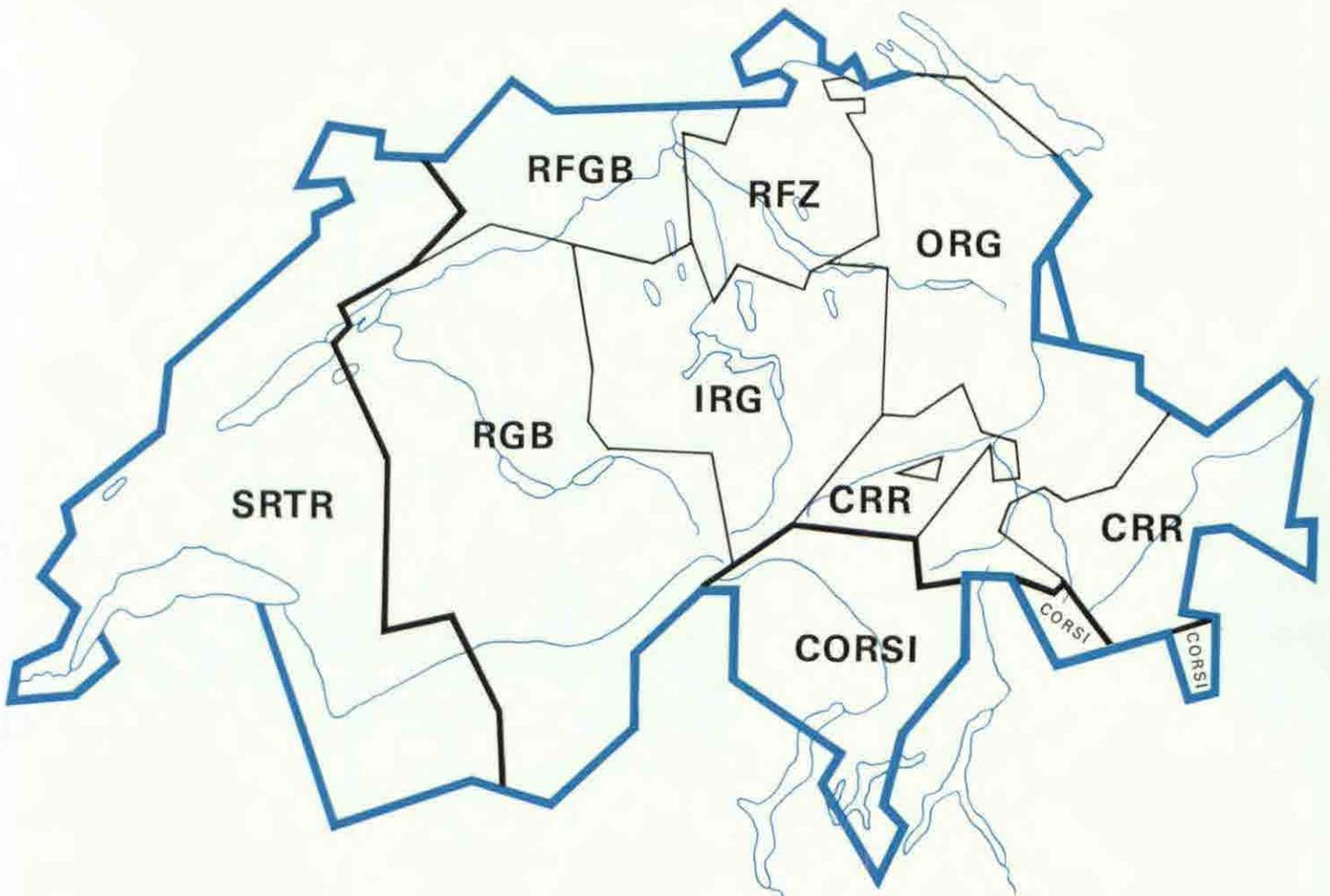
Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern
Innerschweiz. Radiogesellschaft
Ostschweiz. Radio- und Fernsehgesellschaft
Sonntag 18.30 bis 19.00 Uhr

Die Gebiete, die von den Mitgliedsgesellschaften mit Lokalprogrammen bedient werden, werden statutengemäss als *Tätigkeitsgebiete* bezeichnet. Ihre Grenzen entstanden im Laufe der Jahre durch Absprachen, Bestimmungen und die sogenannten Einzugsgebiete der früher autonomen Studiogenossenschaften. Diese Grenzen fallen zum Teil mit den Kantonsgrenzen zusammen, zum Teil berücksichtigen sie wirtschaftlich-industriell bedingte oder verkehrspolitisch entstandene Räume. Auch morphologische Gegebenheiten spielen dabei eine Rolle. Der Verzicht auf eine grundsätzlich begründete Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete ist nicht unbedingt ein Nachteil. Auch ein Zusammenfallen mit den Kantonsgrenzen zum Beispiel vermöchte nicht zu befriedigen. Die Themen, die in den Lokalsendungen behandelt werden, greifen heute vielfach über diese politischen Grenzen hinaus: Regionalplanung, Gewässerschutz, Verkehrspolitik usw. Die Gebiete, deren Bevölkerung sich mit den gleichen Fragen beschäftigt, können nicht von vornherein und ein für allemal festgelegt werden. Für eine zweckmässige Behandlung gewisser Themen ist ein flexibles System von Vorteil. Es ist klar, dass das eine aufgeschlossene Zusammenarbeit der Radioteute, die für ihre Mitgliedsgesellschaften die Lokalprogramme besorgen, voraussetzt. Dies ist auch in erfreulicher Weise der Fall.

Soweit nun die Verfügbarkeit und die Standorte der UKW-2-Sender es zulassen, sind die Mitgliedsgesellschaften frei, die Bezirke die sie innerhalb ihres Tätigkeitsgebietes mit lokalen Programmen bedienen wollen, selbst zu bestimmen. Die IRG und die ORG richten sich immer an die Hörer ihrer ganzen Tätigkeitsgebiete, deren Grenzen übrigens mit Kantonsgrenzen zusammenfallen. Die Standorte und Reichweiten «ihrer» Sender sind für diesen Einsatz zweckmässig. Im Kanton Graubünden ist der Empfang allerdings vielerorts noch ungenügend. Auch die Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich RFZ richtet ihre Lokalprogramme im allgemeinen ebenfalls an ihr ganzes Tätigkeitsgebiet. Die Hörerzahl in diesem Raum und die Verschiedenheit der Aufgaben für Stadt und Land sind allerdings so gross, dass sich eine Unterteilung dieses Bereiches rechtfertigen liesse. Sendemässig sind die Voraussetzungen dafür günstig. Schwierigkeiten entstanden

Die Gebiete der Regionalgesellschaften und die Tätigkeitsgebiete für die Radio-Lokalsendungen der deutschen Schweiz:

- RDRS Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz
- RFZ Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich
- RGB Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern
- RFGB Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel
- ORG Ostschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
- IRG Innerschweizerische Radiogesellschaft
- CRR Cumünanza Radio Rumantsch
- SRTR Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande
- CORSI Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana



anfänglich dadurch, dass ein Teil des Kantons Aargau zum Tätigkeitsgebiet von Zürich, der grössere aber zu dem von Basel gehört. Durch Verschiebung der Sendezeit für die Lokalprogramme von Basel, die ermöglicht, den Sender Säntis für beide Gesellschaften einzusetzen, konnte ein Ausweg gefunden werden. Für Basel bleibt die Aufgabe noch aus zwei weiteren Gründen schwierig. In seinem Tätigkeitsgebiet befindet sich nur ein Sender (St. Chrischona), und seine Ultrakurzwellen können das Gebiet östlich des Juras nicht erreichen. Um diese Gegend mit den Lokalprogrammen zu bedienen, braucht es die Sender Säntis und Rigi, also die beiden wichtigsten Stationen zur Verbreitung des 2. Programms. Politisch umfasst das Tätigkeitsgebiet der Basler Mitgliedgesellschaft Teile der Kantone Aargau, Bern und Solothurn und die beiden Halbkantone Stadt und Landschaft Basel. Basel kann seiner Aufgabe nur durch die erwähnte Flexibilität gerecht werden. Die Lösung besteht vorläufig darin, dass gelegentlich von 18.30 bis 19.00 Uhr ein zweites Lokalprogramm oder von 18.00 bis 18.30 Uhr zwei Lokalprogramme gleichzeitig angeboten werden. Das Beispiel zeigt, wie wichtig die enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedgesellschaften von Bern und Zürich ist. Das Tätigkeitsgebiet der Berner Mitgliedgesellschaft ist nicht nur sehr ausgedehnt, sondern auch morphologisch und ethnographisch sehr verschiedenartig. Es werden zurzeit drei Lokalsendungsgebiete berücksichtigt: 1. Bern, Berner Oberland und Emmental, 2. Deutsch-Freiburg, Seeland, Solothurn, 3. Oberwallis. Dabei erhalten die beiden erstgenannten Gebiete alle vierzehn Tage, das Oberwallis monatlich einmal ein Lokalprogramm. Dieses Vorgehen hat den Nachteil, dass die gewählten Lokalsendungsgebiete nicht wöchentlich bedient werden. Ausserdem zeigten sich bei den Sendungen für Deutsch-Freiburg, Seeland und Solothurn anfänglich technische Schwierigkeiten. Wegen Wellenüberlagerung musste die Leistung des Senders Bantiger gedrosselt und dafür zusätzlich der Sender Niederhorn eingesetzt werden.

Die Aufgabe der Lokalprogramme besteht darin, in den räumlich begrenzten Tätigkeitsgebieten ein wirksames Kommunikationsmittel zu schaffen. Innerhalb dieser überschaubaren, dem Hörer vertrauten und ihn direkt angehenden Lebens- und Schicksalsgemeinschaften soll das Lokalradio ein Forum bieten, auf dem man sich zur Besprechung gemeinsamer Anliegen finden kann. Die Programme werden also in erster Linie von den öffentlichen Angelegenheiten, von den politischen, wirtschaftlichen und kulturpolitischen Fragen, die eine Lösung finden

sollen, bestimmt sein. Alles, was von lokalem Interesse ist, soll berücksichtigt werden: Nachrichten, Reportagen und Berichte aller Art, Gesetzesvorlagen, Sport usw. Fragen der Erziehung, der Alters- und der Jugendfürsorge, der Kunst-, Literatur- und Musikpflege, der Religion, des Handels und der Industrie sollen durch Meinungsforschung, durch Stellungnahmen führender Persönlichkeiten und prominenter Besucher und in Diskussionen behandelt werden. Dadurch können der Kontakt mit Mitbürgern, das Interesse am öffentlichen Wohl, das Selbst- und das Verantwortungsgefühl und die Verwurzelung in der Lebensgemeinschaft gefördert werden. Im Jahresbericht 1966 der ORG wird diese Aufgabe sehr anschaulich geschildert:

«Wir alle interessieren uns oftmals weit mehr für Dinge, welche in unserer unmittelbaren Umgebung geschehen, welche uns somit direkt betreffen. Wenn irgendwo in unserer Region Öl ein Gewässer verschmutzt, wenn eine Brücke über den Rhein gesperrt werden muss oder in einer Wahl Kandidat X statt Y zum Gemeindepräsidenten gewählt wurde, ist das für uns oft von grösserer Bedeutung, als wenn zwei Stämme im Busch sich gegenseitig in den Haaren liegen. Diese Tatsache auszunützen, dem Hörer zu dienen und ihn unmittelbar am Geschehen in seiner engeren Heimat teilhaben zu lassen, ihn auch vertraut zu machen mit den politischen, wirtschaftlichen und sogar wissenschaftlichen Fragen, sind Sinn und Zweck der Lokalsendungen.» Diese Aufgabe bestimmt auch weitgehend die Gestaltung der Lokalprogramme. Für ihren Aufbau ist es zweckmässig, mit den Kleinaktualitäten des Wochenendes zu beginnen, den Hauptteil mit Umfrage, Bericht und Diskussion dem Hauptthema, das «in der Luft liegt», zu widmen und mit Hinweisen auf Veranstaltungen und Ereignisse der kommenden Woche zu schliessen. Die Programmgestalter lassen sich dabei mit Vorteil von kleinen Programmkommissionen beraten, die ihnen auch möglichst vielfältige und brauchbare Sujets und Mitarbeiter aus ihren Kantonen und Städten vorschlagen. So werden stets neue Gestalter und Mitgestalter gefunden, die alle ihren Bekanntenkreis als Hörer mitbringen. Durch diesen Kontakt mit der Bevölkerung wird «der Hören» für das Radio zu einer vorstellbaren, lebendigen Wirklichkeit. Das wiederum bewirkt, dass Gedanken, Auskünfte und Meinungen dem Mikrophon viel direkter und konkreter anvertraut werden, als dies im allgemeinen der Fall ist. Für die Pflege des Schweizerdeutsch mit seinen verschiedenen Mundarten bietet sich hier eine unbedingt wahrzunehmende Gelegenheit. Sendungen, in denen freundlich

Die regelmässigen Radio-Lokalsendungen und ihre Sender:

RFZ Radio- und Fernsehgenossenschaft in Zürich

- A Für die Kantone Zürich, Schaffhausen und einen Teil des Kantons Aargau (Freiamt, Bezirk Baden)

RGB Radio- und Fernsehgenossenschaft Bern

- B Für Bern, Berner Oberland und Emmental
- C Für Deutsch-Freiburg, das Seeland und den Südteil des Kantons Solothurn
- D Für das Oberwallis

RFGB Radio- und Fernsehgenossenschaft Basel

- E Für die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft
- F Für den Kanton Aargau (exklusive Freiamt, Bezirk Baden), den Nordteil des Kantons Solothurn (Bezirke Balsthal, Olten, Gösgen, Dorneck, Thierstein) und den Kanton Bern (nördlich des Juras)

ORG Ostschweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft

- G Für die Ostschweiz und das Fürstentum Liechtenstein (diese Sendungen gehen jeweils auch über die Bündner UKW-2-Sender J)

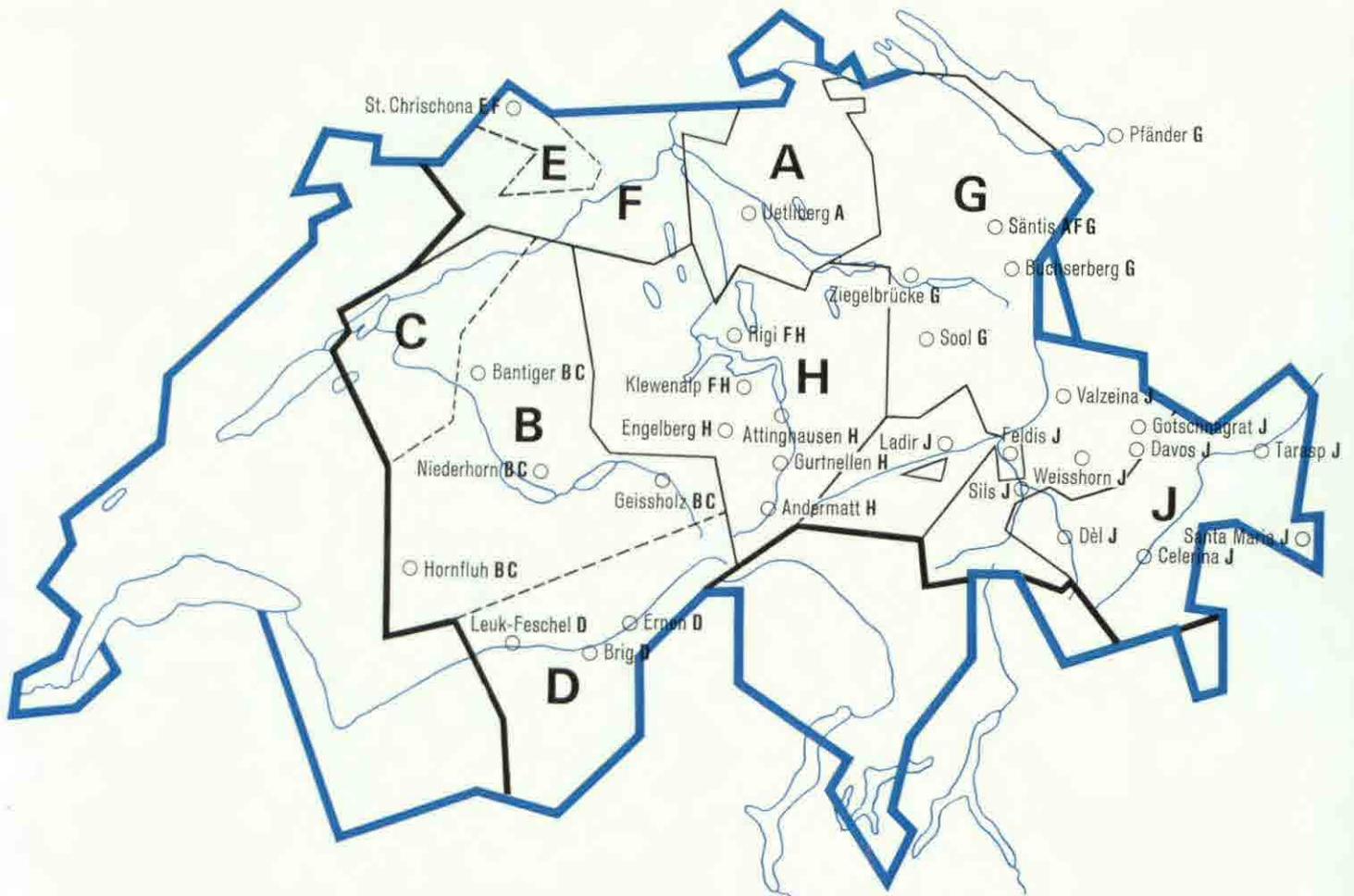
IRG Innerschweizerische Radiogesellschaft

- H Für die Innerschweiz

Die rätoromanischen Radiosendungen und ihre Sender

CRR Cumünanza Radio Rumantsch

- J Für Romanisch-Bünden. (Die Bündner UKW-2-Sender übernehmen jeweils auch die Lokalsendungen für die Ostschweiz und das Fürstentum Liechtenstein.)



und angenehm, mit persönlicher Verpflichtung und Temperament über Themen gesprochen wird, die einen direkt angehen, sind nicht langweilig und finden ein stets grösser werdendes Publikum.

Die Wirkung der Lokalsendungen wird von den Mitgliedsgesellschaften mehrheitlich als gut bis sehr gut bewertet: «Lob bis zu überschäumender Begeisterung, Tadel bis zu ent-rüstetem Protest in Form von Hörerbriefen und -anrufen seien ebenfalls vermerkt, denn sie zeigen insgesamt, dass Lokalsendungen auf Interesse stossen.» (IRG)

«Diese Sendungen entsprechen demnach einem wirklichen Bedürfnis. Das zeigen die Reaktionen der Hörer, welche uns schreiben oder – weit mehr – telephonisch oder in Gesprächen sich zum Gehörten äussern. Uns freut das und bestärkt uns im Glauben, dass sich – über kurz oder lang – die Lokal-sendungen zu den meistgehörten Programmen aufschwingen werden.» (ORG)

Durch den Abdruck von Vorschauen auf die Lokalprogramme, zum Teil auch durch nach-folgende Besprechung der Sendungen in den Tageszeitungen hat die Presse uns fast überall vorbildlich unterstützt und geholfen, diese Sendungen bekanntzumachen.

«Gewaltigen Auftrieb haben die Lokal-programme durch ihre ausserordentlichen Sendungen anlässlich von wichtigen Wahlen und Abstimmungen erhalten.» (RFZ)

Diese letzte Erfahrung konnte allgemein gemacht werden. Sie zeigt, dass besonders im lokalen Bereich der Hörer die Stimme des Radios immer dann erwartet, wenn etwas «in der Luft» liegt. Diese Tatsache zwingt zu einer Beurteilung der heutigen Situation im Hinblick auf die weitere Entwicklung. Die wöchentliche Sendung für jedes Versorgungs-gebiet genügt knapp, um dem Hörer diese Programme überhaupt bewusst zu machen. In Gebieten, die nicht regelmässig jede Woche bedient werden, hat sich das Wissen um diese Sendungen noch nicht durchgesetzt. Die Zeitintervalle sind zudem noch viel zu gross, um wirklich aktuelle Sendungen vermitteln zu können. Nur die Aktualität des Wochenendes und Themen von sozusagen «schwelender» Aktualität können zeitnah behandelt werden. Um das Tagesgeschehen im Bereich des Lokalradios richtig berücksichtigen zu können, müssten wir zur täglichen Sendung kommen. Die Voraussetzungen dafür sind heute nicht – noch nicht – vorhanden. Die oben geschilderte Verwendung der UKW-2-Sender bringt es mit sich, dass bei jeder Lokalsendung das 2. Programm für das betreffende Gebiet und zum Teil weit darüber hinaus unterbrochen wird. Nicht nur dieser Unterbruch selbst ist für den Hörer nicht zumutbar. Es ist vor allem auch selten

möglich, den Unterbruch mit einem Pro-grammeinschnitt am Beginn und am Schluss der Lokalsendung zusammenzulegen. Die einzige Lösung bestünde darin, dass für die Lokalprogramme besondere Sender zur Ver-fügung gestellt werden. Ihre Standorte und Reichweiten müssten sich nach den Ver-sorgungsgebieten richten. Es ist dies eine Aufgabe, die bisher den PTT-Betrieben nicht gestellt wurde, denn das UKW-Sendernetz ist nicht im Hinblick auf Lokalsendungen kon-zipiert worden. Wahrscheinlich müssten auch neue Verbindungen von den Produktions-stellen zu diesen Sendern errichtet werden. Es stellt sich hier die Frage, ob diese nicht durch Richtstrahlen geschaffen werden könnten. Damit liessen sich möglicherweise gleichzeitig die technischen Anlagen schaffen, um auch bei uns endlich stereophonische Sendungen zu verwirklichen. Der mit Recht geforderte und auch geplante Ausbau des 2. Programms ist nur sinnvoll, wenn dieses nicht dauernd durch Lokalprogramme zer-rissen wird, sondern über eine geschlossene Senderkette verbreitet werden kann. Die British Broadcasting Corporation (BBC), die einen grosszügigen Ausbau der Lokalpro-gramme plant, ist der Ansicht, dass jeder Lokalsender nur ein Gebiet bedienen sollte. Lange Erfahrung habe gezeigt, dass ein Sender, der mehrere Gebiete anspricht, dauernd schwer im Nachteil ist. Die Hörer sind nie sicher, ob eine Sendung ihnen oder andern gilt. So wird auch nicht regelmässig gehört. Nicht die Grösse der Hörerzahl sei für Lokalsendungen wichtig, sondern das Ziel, eine Gemeinschaft mit möglichst vielen ge-meinsamen Interessen möglichst gut und umfassend zu bedienen. Solche Gemein-schaften sind beispielsweise unsere grossen Städte und die in ihrem Kraftfeld liegenden Ortschaften. Daneben bilden die ländlichen Gebiete, hauptsächlich unsere Gebirgstäler, Lebensgemeinschaften, die beim Aufbau eines Lokalsendernetzes berücksichtigt werden müssten. Erst zusätzliche Sender würden ermöglichen, dort und dann aktuell zu sein, wenn die Ereignisse es erfordern. Nach Bedarf könnten Sendungen für die Schulen, für die Erwachsenenbildung, für die berufliche Förderung, Kurse, Wettbewerbe usw. vorgesehen werden. In Krisen- und Katastrophenzeiten wäre das Lokalradio unschätzbar. Es könnte bei Epidemien, Überschwemmungen, Wasser- und Strommangel, lokalen Industrieflauten usw. ständig genau gezielte Instruktionen und Berichte ausstrah-len und viel zur Panikverhütung und zum besseren Verständnis der Lage beitragen. Durch die Lokalprogramme muss das Radio mit seinen Hörern im Gespräch bleiben. Alle diese Sendungen würden nur nach Bedarf

eingeschaltet; während der übrigen Zeit würde das 1. Programm ausgestrahlt, das neben Information ja hauptsächlich unterhaltende Musik bringt. Neben den Kosten für die zusätzlichen technischen Einrichtungen wäre die Zahl der Mitarbeiter zu vermehren. Bei einer Stunde Lokalprogramm im Tag muss mit vier vollamtlichen Angestellten gerechnet werden. Doch das sind Pläne auf weite Sicht. Wichtig aber ist, dass eine Planung für die weitere Entwicklung der Lokalprogramme an die Hand genommen wird. In der jetzigen Situation ist es aus personellen und den geschilderten technischen und programmetrischen Gründen nicht möglich, die Sendezeit für die Lokalprogramme generell zu verlängern. Eine solche Verlängerung könnte ja nur zu Lasten der beiden regionalen Programme gehen. Hingegen müssten vermehrt ausserordentliche Lokalsendungen vorgesehen werden. Um dies zu erleichtern, sollen, wenn möglich ab Anfang 1968, die Lokalprogramme über die UKW-1-Sender verbreitet werden. Das «Aussteigen» aus dem 1. Programm mit seinen viel kürzeren und zahlreichen Sendungen mit unterhaltender Musik ist weniger störend. Ausserdem entscheidet das vorausgehende Programm nicht

unwesentlich über die Breite des Hörerpublikums der nachfolgenden Lokalsendung. Hiefür schafft das 1. Programm bessere Bedingungen. Vor allem aber wird das 1. Programm gleichzeitig auch über die MW-Sender ausgestrahlt, so dass der Ausfall der als «Lokalsender» benützten UKW-1-Stationen nicht so empfindlich ist.

Ereignisbedingte, ausserordentliche Lokalsendungen haben den Vorteil, dass der Inhalt unmittelbar gegeben ist. Ein der Qualität abträgliches Sendezeitfüllen um jeden Preis besteht nicht. Nur sollte es möglich sein, eine solche Sendung auch für die Sendetechnik kurzfristig anzumelden. Denn auf weite Sicht sind die Ereignisse meist nicht voraussehbar. Noch weniger aber kann der Verlauf der Ereignisse abgeschätzt werden. Gerade das aber bildet die grosse Stärke des Radios, dass es laufend die Entwicklung verfolgen und jederzeit darüber berichten kann. Rasch handeln zu können und da zu sein, wenn die Hörer es erwarten, ist für den Erfolg der Lokalsendungen ebenso entscheidend wie für den aller übrigen Programme. Der Wert einer Sendung hängt wesentlich davon ab, dass sie im richtigen Zeitpunkt zu hören ist.

Worüber beschwert sich die Wohlstandsgesellschaft? — «Radio-Hyde-Park-Corner», eine attraktive Lokalsendung



Rätoromanisches an Radio und Fernsehen

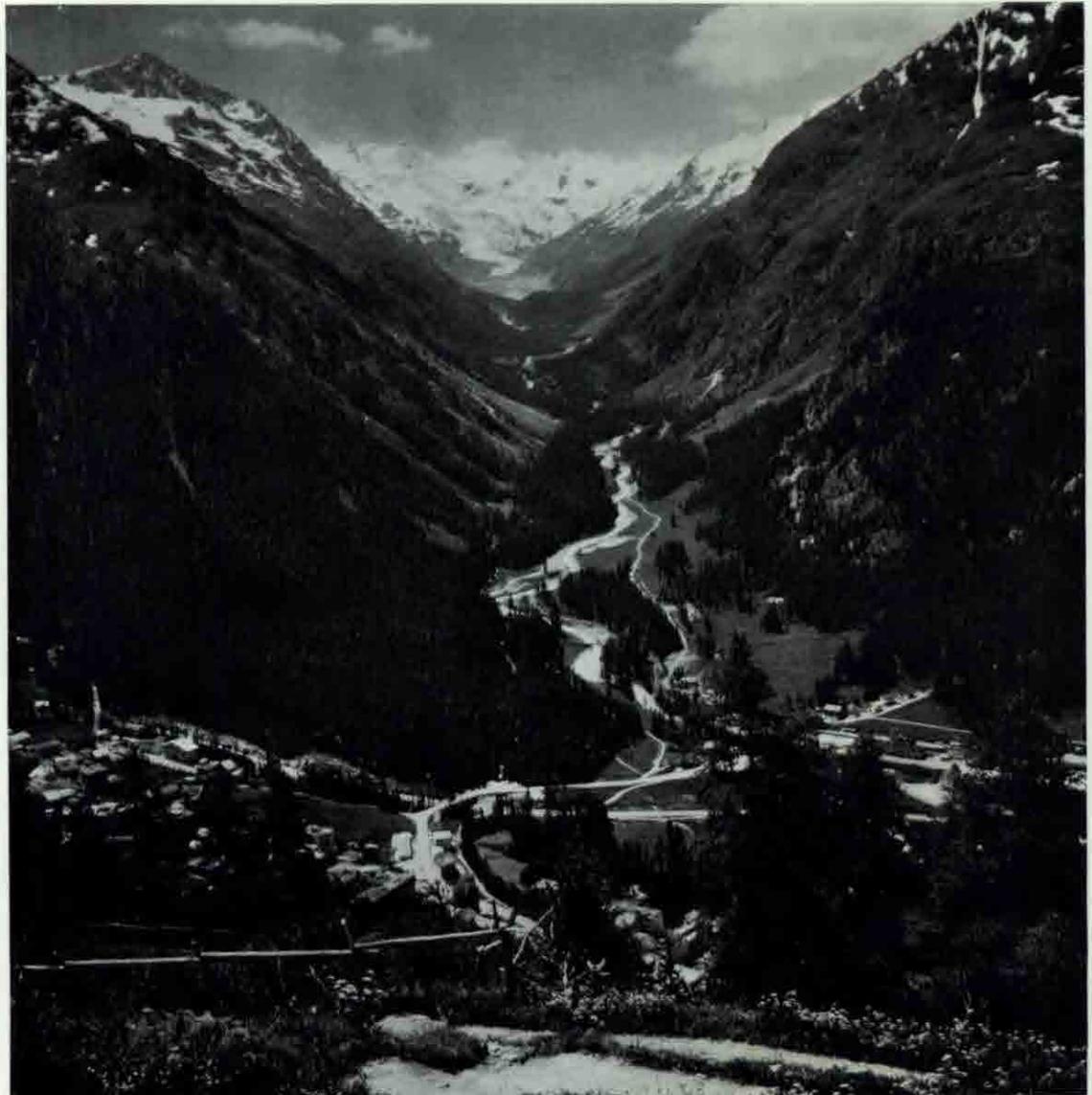
Dr. Andri Peer, Programmkommission für Radio und Fernsehen DRS

Man kann nicht sagen, dass die vierte Landessprache am Schweizer Radio und Fernsehen vernachlässigt werde. Vielmehr wurden im Zuge der Neuerungen im Sendeplan auch die rätoromanischen Programme vermehrt, feiner auf die Bedürfnisse der Fernseher und Hörer abgestimmt und zusehends verbessert. Fortschritte für das rätoromanische Programm brachten vor allem auch die neu in Betrieb genommenen Relaisender und die Eröffnung der als Studio schon dynamisch bewährten Programmstelle der *Cumünanza Radio Rumantsch* in Chur, dank der es nun möglich ist, die rätischen Ereignisse aus örtlicher und zeitlicher Nähe besser zu erfassen. Durch die Verfeinerung in der Zielsetzung der rätoromanischen Radiosendungen für den allgemein interessierten Hörer, für den Landwirt, den Kirchgänger, die Frau, das Kind, den politisch Interessierten werden nun Hörerwünsche auch aus abgelegeneren Gegenden stärker be-

rücksichtigt, während die alle sechs Wochen stattfindende (und am jeweils folgenden Samstag wiederholte) rätoromanische Fernsehsendung *Il balcun tort* (der Erker) die Zuschauer am Bildschirm über mannigfaltige Vorgänge, über Daseinsfragen Romanisch-Bündens in lockerer Folge, unter Zuhilfenahme guter Filme, Interviews usw., unterhält und unterrichtet. Es bleiben immer noch einige Täler Graubündens ohne schweizerischen Fernsehempfang: das Unterengadin und das Müntertal zum Beispiel. Hier wird man dankbar sein für baldige Bereitstellung entsprechender Anlagen, die das Schmollen der bisher Ausgeschnittenen in ein Lächeln verwandeln dürften.

Programmbeschaffende und organisatorische Instanz der Rätoromanen innerhalb der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft ist die *Cumünanza Radio Rumantsch*, die als treibende Kraft neben der laufenden

Rosegtal im Engadin:
Die Erschliessung solcher
Talkammern ist eine
wichtige Aufgabe für
Radio und Fernsehen



«Il balcon tort»:
Vom Erker aus geniesst
man einen weiten Blick
ins Leben Romanisch-
Bündens



Produktion auch die zukünftige Entwicklung abzuschätzen und, mit Rücksicht auf das Gesamtprogramm, in gangbare Wege zu leiten hat. Bei aller dankbaren Anerkennung für das bisher Geleistete, für das immer wache Verständnis der Generaldirektion, der Direktion des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz (man beachte das höfliche zweite «der») und des Direktors des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz für unsere Bedürfnisse und Ansprüche bleiben natürlich manche durch Praxis und Erfahrung ausgewiesene Wünsche offen, die wir Rätoromanen bescheiden und doch bestimmt anbringen möchten. So bildet es ein langjähriges Desideratum der Rätoromanen in der Diaspora, die aktuellen rätoromanischen Sendungen, die jetzt über Sonderkanal in die Berge hinaufgehen, auch mithören zu können: also die Reportagen und Interviews des *Viagiond cul microfon*, gewisse Bauern- und Kindersendungen usw. Ob sich wohl dieser Wunsch in den Ausbauplänen von Radio und Fernsehen berücksichtigen liesse?

So reichhaltig heute das rätoromanische Radioprogramm im Vergleich etwa zu dem des Jahres 1947 ist – das Fernsehen kam erst später –, so sehr muss die wohlwollende zeitgenössisch denkende Mehrheit der Deutsch- und der Welschschweizer, vor allem die erstere,

mit einrechnen, wie bedenklich die tägliche Berieselung der Rätoromanen mit deutschsprachigen Programmen die *quarta lingua* schwächt, also – nolens volens – unterhöhlt und dergestalt mithilft, sie allmählich zum Reservat der Happy few oder eher der Unhappy few werden zu lassen. Die für ihr Sprachtum und damit für ihr geistiges Selbstbewusstsein sich verantwortlich fühlenden Rätoromanen fordern denn mit Recht rätoromanische Programme, welche dieser Gefährdung die Stange halten oder wenigstens dem Sichgehenlassen in sprachlichen Dingen den Riegel schieben. Aus diesem Grunde ist der Wunsch nach einem rätoromanischen Nachrichtendienst in *ladin* und *sursilvan* nicht aus der Luft gegriffen. Gerade die Informationen über den Lauf der Welt, über die Vorgänge der Innenpolitik, des schweizerischen sozialen Lebens wären dazu angetan, die Muttersprache wieder ins Zentrum des täglichen Lebens und Denkens hineinzustellen. Gewiss, ein solcher Nachrichtendienst, soll er für die Hörer interessant, das heisst aktuell sein und mit den bisherigen Nachrichtendiensten möglichst synchron ausgestrahlt werden, brauchte namhafte Mehraufwendungen und vor allem die Anstellung eines weltauftgeschlossenen, gebildeten und sprachmächtigen rätoromanischen Journalisten unmittelbar bei der Nachrichtenquelle. Ein weiterer Wunsch, vor allem der Freunde der Rätoromanen und der in den Städten und Ortschaften der alemannischen Schweiz wohnhaften recht zahlreichen Abgewanderten aus Graubünden, betrifft die «Chronik aus Romanisch-Bünden». Vielleicht ist die Formel der gemächlichen, rückschauenden Berichterstattung gerade im Hinblick auf die rationellere Zusammenarbeit zwischen Radio und Fernsehen überholt: das Radio als raschestes System der Nachrichtenübermittlung muss aktuell sein. Deshalb wohl wurde die Chronik durch Beiträge in verschiedenen andern Sendungen ersetzt. Immerhin kommen heute jene, die über die rätoromanische Sprachwissenschaft, über Volkskunde, Archäologie, Erziehung, über Buchproduktion und bildende Kunst unterrichtet sein wollen, mit den im Magazin verstreut übermittelten Informationen (die oft nur zufällig eintreffen) öfters zu kurz, und eine regelmässige, in grösseren Abständen stattfindende deutschsprachige Sendung von literarischem Rang, etwa unter dem Titel «Aus Sprachleben und Kunst der Rätoromanen», scheint gerade von der «unteren Schweiz» aus sehr willkommen. Das rätoromanische Fernsehen hat mit der kulturell-volkskundlich-informativen Sendung *Il balcon tort* ein erstes Pied à terre gefunden, ein Gefäss, wo einstweilen die bunte Mischung und einzelne gelungene Produktionen über Qualitätsunterschiede hinwegtrösten. Man sähe jedoch gern,

wenn manche Ereignisse des künstlerisch und volkskundlich so reichhaltigen Bündnerlands vermehrt in anderen Sendungen des Zürcher, des Genfer und Luganeser Studios Platz finden würden. Ob das geschieht, ist eine Frage der Wertung, der Einsicht, des Interesses. Neben dem Fussballstürmer und dem Schlagersänger hat der Wortkünstler heute einen schweren Stand vor der Fernsehkamera. Aber um so eher müssen auch die Stilleren im Lande unserer schausüchtigen Generation als unentbehrliche Figuren im grossen Schachspiel des Lebens gezeigt werden. So verdienen etwa unsere Schriftsteller und Dichter, auch jene, die anderes schreiben als Dramatisches, am Fernsehen Erwähnung und Vorstellung, gerade wenn sie den Deutschschweizern noch nicht bekannt sind.

Mit Wünschen ist es aber nicht getan. Die *Cumünanza Radio Rumantsch* (sie wird wohl nächstens umgetauft werden müssen in *Cumünanza Rumantscha Radio e Televisiun* – CRRT) wird dafür sorgen müssen, dass zur Erfüllung dieser Wünsche, falls einige davon

programmökonomisch und technisch zu verwirklichen sind, die nötigen produktiven Voraussetzungen geschaffen werden.

Mit diesen steht es nicht zum besten, vor allem was die Menge und die Kadenz der benötigten Sendemanuskripte anbelangt. So ist der Bedarf an Hörspielen für die rätoromanischen Sendungen immer noch ungedeckt, und die Beschaffung sendereifer Hörspiele ist schwierig geworden, nachdem es im Engadin und im Bündner Oberland keine festen Theater- und Hörspieltruppen mehr gibt. Solche wieder schaffen zu helfen, ist ein vornehmes Ziel der Programmkommission, wie überhaupt, die Schaffenden, von denen man an den Generalversammlungen nur am Rande spricht, zu fördern, anzufeuern, Talente zu entdecken und schliesslich alle Kräfte, die zum Gedeihen von Radio und Fernsehen tätig sein wollen, sowohl schöpferisch-produktive als kritisch-selektive unter dem Schirm der *Cumünanza Radio Rumantsch* zusammenzufassen und die Begabten zu aufbauender Programmarbeit zu vereinigen.

Die Aktion «Weisser Stiefel»

Dr. Guido Frei, Direktor des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz

Der Stiefel, der den Namen gab. Mit dem Mikrophon: Raoul Baerlocher



Zu Beginn der Novembertage 1966, besonders am 4./5. des Monats, wurde unser südliches Nachbarland Italien von einer gewaltigen Naturkatastrophe heimgesucht. Etwa ein Drittel des Landes, eine Gesamtfläche von rund hunderttausend Quadratkilometer, erlitt durch sintflutartige Regenfälle, die begleitet wurden durch Überschwemmungs- und Erdstosskatastrophen, gewaltige Schäden. Es handelte sich um Überschwemmungen, wie sie Italien seit sechshundert Jahren nicht mehr erlebt hatte, so dass die Katastrophe weder vorausgesehen noch aufgehalten werden konnte. Die Staudämme von La Penna und Levane am oberen Arno konnten 13 Millionen Kubikmeter Wasser zurückhalten, aber es waren 250 Millionen Kubikmeter gewesen, die der Arno während der drei Tage der Überschwemmung zum Meer hinunterführte. Die Schwerpunkte der Katastrophe verteilten sich über ganz Nord- und Mittelitalien, vom Brenner bis nach Neapel. Im Podelta durchbrach das Meer unter dem Druck von südlichen Winden in wiederholten Anläufen die Dämme, die das mühsam gewonnene fruchtbare Land im Süden des Hauptmündungsarmes schützten. Zwanzigtausend Hektaren Land wurden durch die Versalzung auf lange Zeit unbrauchbar. Ungefähr 120 Menschen verloren bei dem Naturunglück das Leben, 140 000 wurden obdachlos, der Schaden wurde Ende November auf neun bis zehn Milliarden Schweizer Franken geschätzt. Das Schweizerische Rote

Kreuz (SRK) schickte rasch Kondensmilch, Wolldecken, Trainingsanzüge, Fleischkonserven, Blutplasma, Impfstoffe, Gummistiefel und Handschuhe für die bedrängten Italiener und Heu für das Vieh. So wurden die Geld- und Materialreserven des SRK rasch erschöpft.

Eine Mobilisierung der schweizerischen Öffentlichkeit, um die erschöpften Mittel des Schweizerischen Roten Kreuzes neu zu öffnen, drängte sich auf. Radio und Fernsehen hielten sich anfänglich zurück. Von einer auf gesamtschweizerischer Ebene durchgeführten Glückskettenaktion wurde zunächst abgesehen. Aber die Ereignisse waren stärker, der Appell an unser Gewissen, angesichts des ungeheuren Ausmasses der Katastrophe unserem südlichen Nachbarland, mit dem wir durch Tausende und Zehntausende von Gastarbeitern in einer Schicksalsgemeinschaft verbunden sind, zu Hilfe zu eilen, wurde dringlicher. Das Fernsehen konnte nicht mehr abseits stehen: Am 22. November 1966 wurde in der Abteilungsleitersitzung des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz der Entschluss gefasst, durch eine Grossaktion dem Schweizerischen Roten Kreuz zu den Mitteln zu verhelfen, die es ihm ermöglichten, den Bedrängten Italiens beizustehen.

Was jetzt folgte, trug den Stempel jener echten, freudigen Spontaneität, die allein eine solche Aktion zum Erfolg führen konnte und deren

Nährboden nichts anderes ist als Begeisterung für eine gute Sache, die ausnahmslos alle erfasste, die mit der Aktion zu tun hatten. Das begann schon mit der Namensgebung. Nachdem bei einer spontanen, von italienischen Gastarbeitern durchgeführten Aktion, über die die «Antenne» berichtete, ein weisser Stiefel, wohl in Anlehnung an die Landesumrisse Italiens, als Sammelbüchse verwendet wurde und auch Zuschauervorschläge in ähnlicher Richtung gingen, war der Name der Aktion und damit auch eine Zauberformel gefunden: der «Weisse Stiefel» wurde zum Ausdruck des Helferwillens, er beherrschte während der darauffolgenden Wochen die deutschschweizerische Öffentlichkeit, getragen von einer weiteren glücklichen Idee.

Aus dem anfänglichen Plan, mit alten Autos von Ort zu Ort zu fahren und zu sammeln, entstand der Gedanke jener Zugskomposition, die die Schweizerischen Bundesbahnen SBB innert kürzester Zeit spontan und freudig samt Personal zur Verfügung stellte; so begann am 1. Dezember der berühmt gewordene Weihnachtsexpress durch die deutsche Schweiz zu rollen und trug die unermüdlichen, bis zur Erschöpfung sich einsetzenden Reporter von Fernsehen und Radio von

Bahnhof zu Bahnhof in die Ostschweiz, in den Thurgau, ins Zürichbiet, ins Rheingebiet zwischen Schaffhausen und Basel, in die Innerschweiz, ins aargauische und solothurnische Mittelland, ins Seeland und nach Bern. Es ging darum, an jeder Station durch einen fröhlichen Wirbel, durch unterhaltsame Produktionen von Sängern und Musikanten die Spendefreudigkeit zu mobilisieren.

Das Unternehmen gelang restlos, es entwickelten sich wahre Volksfeste, wo immer und wann immer der Weihnachtsexpress des «Weissen Stiefels» auftauchte. Über siebenhunderttausend Franken trug allein diese Aktion ein. Daneben berichtete die «Antenne» über weitere Aktionen und regte zu weiterem Tun an. Als sehr glücklich erwies sich die Einführung einer täglich gezeigten Spenderliste, auf der jeder Spender, der Fr. 1000.— und mehr der Aktion zur Verfügung stellte, namentlich aufgeführt war. Sicher mag hier nicht immer reiner Helferwille, sondern die publizistische Wirkung Stimulans zum Spenden gewesen sein — was kümmerte es uns! Wir wollten Geld, Geld für die Opfer der Katastrophe. Der Erfolg gab uns recht: unaufhaltsam stieg die Summe der gespen-

Auf das Werben von Werner Vetterli zeigen selbst Dickhäuter ihr gutes Herz



deten Gelder und überschritt am Schluss die Fünfmillionengrenze.

Man war aber auch andernorts nicht untätig geblieben: So hatte sich in der Deutschschweiz auch das Radio mit allen Mitteln in die Aktion «Weisser Stiefel» eingeschaltet. An vielen Orten, wo der Weihnachtsexpress kurze Station machte, warben Radio- und Fernsehleute gemeinsam um die Spende-freudigkeit des Publikums. Den Höhepunkt aber bildete unzweifelhaft der 8. Dezember in Bern, der die Endstation der Reise bildete. In Zusammenarbeit mit dem Fernsehen stellten die Berner Radioteute und der Verkehrsverein innert kürzester Zeit die Bundesstadt sozusagen «auf den Kopf»: Helikopter, Autobusse und Schulklassen besuchten die Berner Peripherie, während sich in der abgesperrten Innenstadt riesige Menschenmengen an fliegenden Ständen mit prominenten Verkäufern drängten und phantasievollen Umzügen freudig Beifall klatschten. Der Berner Tag allein erbrachte die erstaunliche Summe von Fr. 268 666.35, mit Abstand ein Tagesrekord.

Zum Abschluss der ganzen Aktion fand im Berner Kursaal der grosse, dreistündige Abend statt, an dem auf originelle und lustige Weise die Gebefreudigkeit der im Saal anwesenden Gäste, aber auch des am Empfänger zuschauenden Publikums unter Mitwirkung zahlreicher ausländischer Künstler, vor allem aus Italien, nochmals auf schönste angespornt wurde.

Auch in den andern Sprachgebieten der Schweiz hatten mittlerweile Radio und Fernsehen unablässig über die Verhältnisse in Italien berichtet und so die Voraussetzungen zu einer erfolgreichen Hilfsaktion geschaffen. Die Anstrengungen des Westschweizer Fernsehens gipfelten in der Operation «Pommes d'argent». Die Idee war einfach: Man leerte die Brunnen und füllte sie mit Äpfeln, die verkauft wurden. Die Landwirte und Obstproduzenten der welschen Kantone stellten grosszügig die Äpfel zur Verfügung, und am 10. Dezember fand in allen grösseren Städten des Welschlandes der Markt «Pommes d'argent» statt. Chöre, folkloristische Gruppen, Musikkorps umrahmten die örtlichen Aktionen, organisierten Konzerte, lockten die Leute an. Pfadfinder und Pflegepersonal führten Kollektoren durch. Am 3. Januar 1967 konnte das Westschweizer Fernsehen dem Schweizerischen Roten Kreuz einen Scheck von Fr. 282 093.— übergeben.

Hand in Hand mit den Operationen des Schweizer Fernsehens gingen die Unternehmungen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Täglich teilte uns dessen Propaganda-

stelle den neuesten Stand des Postscheckkontos mit, was jeweils am Abend zusammen mit der 1000er-Spender-Liste dem Fernsehzuschauer weitergeleitet wurde.

Am 15. Dezember 1966 gab der Pressedienst des SRK in einem Rundschreiben die ersten grundsätzlichen Überlegungen zur Art der Hilfeleistung bekannt. In Anwesenheit von SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon tagte das Zentralkomitee des Schweizerischen Roten Kreuzes unter dem Vorsitz von Prof. A. von Albertini und nahm Kenntnis vom erfreulichen Resultat der Hilfsaktionen «Weisser Stiefel» und «Pommes d'argent». Um eine möglichst objektive und gerechte Verteilung der Spenden zu erreichen, ging man bei der Schaffung der Einsatzdoktrin für die zur Verfügung stehenden Hilfsgelder pragmatisch vor: Unmittelbar nach der Katastrophe hatte das SRK zwei Delegierte nach Italien entsandt, die bei der Verteilung der schweizerischen Hilfsgüter mitwirkten und gleichzeitig abklärten, auf welche Weise sich die Rotkreuzgesellschaft bei der Wiedereinrichtung der Geschädigten am wirksamsten beteiligen könnte. Ferner fanden mit Vertretern des Präsidiums des Italienischen Roten Kreuzes Besprechungen statt, in denen die Art der Hilfeleistungen des SRK, auch mit Rücksichtnahme auf Aktionen anderer Länder, festgelegt wurde. Die Verteilung der Güter sollte nach drei Grundsätzen erfolgen:

- a) Die Hilfe wird nicht in Form von Geld, sondern in Form von Material geleistet. Die schweizerischen Spender werden mehr Verständnis für wohldurchdachte, überblickbare und überprüfbare Materialhilfe aufbringen, auch wenn diese mehr Zeit in Anspruch nimmt als blosser Geldhilfe.
- b) Die Hilfe des SRK soll, wenn immer möglich, geschädigten Einzelpersonen oder Familien direkt zugute kommen und nicht einfach den Behörden, bzw. den öffentlichen Gemeinwesen.
- c) Die Hilfeleistungen des SRK sollten in Zusammenarbeit mit dem Italienischen Roten Kreuz erfolgen, das seinerseits die Verbindung mit den italienischen Behörden pflegt. Der Verlauf der eigentlichen Hilfsaktionen des SRK wickelte sich nun in folgenden Stufen ab:

1. Phase der Soforthilfe mit Lebensmitteln, Blutplasma, Tetanus- und Typhus-Impfstoffen, Woldecken, Trainingsanzügen, neuen Kleidern, Gummistiefeln. Ferner wurde während einer Woche ein Helikopter der Schweizerischen Rettungsflugwacht für dringende Personen- und Warentransporte eingesetzt. Die Kosten der Soforthilfe beliefen sich auf Fr. 230 000.—.
2. Phase der Wiedereinrichtung der Geschädigten:



- Abgabe von 1000 in der Schweiz hergestellten Möbelgarnituren ab April 1967
Kosten: Fr. 2 240 000.—
- Einrichtung von Fertighäusern in Gosaldo (Provinz Belluno). Das Deutsche Rote Kreuz (Bundesrepublik) stellte dieser Gemeinde für 25 obdachlose Familien Fertighäuser zur Verfügung. Das SRK übernahm die Inneneinrichtung der Häuser Kosten: Fr. 155 000.—
- Sonderaktion für die geschädigten Auslandschweizer. Von der 1700 Personen zählenden Schweizerkolonie in Florenz wurden 80 Familien mehr oder weniger schwer betroffen, ebenso einzelne Schweizer in Triest, Venedig und Genua
Kosten: Fr. 500 000.—
- Beitrag an ein landwirtschaftliches Schulungszentrum in der Provinz Treviso (CECAT). Für flutgeschädigte Landwirte wurden dem CECAT ein Betrag von Fr. 100 000.— für den Ankauf von Vieh, ferner für Fr. 60 000.— Heu aus der Schweiz zur Verfügung gestellt Kosten: Fr. 160 000.—
- Beiträge an verschiedene gemeinnützige Organisationen, wie Heilsarmee Florenz, Pestalozzischule Florenz, Schule «Lepido Rocco», Motta di Livenza, Provinz Treviso, u.a.
Kosten Fr. 65 000.—
- Lieferung von vorfabrizierten Häusern für 32 obdachlose Familien in der Gemeinde Valfloriana, Provinz Trento
Kosten: Fr. 1 000 000.—
- Abgabe von Möbelgarnituren an bedürftige geschädigte Familien in der Provinz Bolzano
Kosten: Fr. 200 000.—
- Total Fr. 4 550 000.—

Die noch verbleibende Summe sollte für spätere Aktionen zur Verfügung stehen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Schweizer Fernsehen klappte vorzüglich. Es war verständlich, dass die Aktion «Weisser Stiefel» nicht die ungeteilte Zustimmung aller Zuschauer fand. Es erreichten uns zahlreiche kritische Zuschriften. Dabei waren die Motive der Ablehnung recht unterschiedlich: Manche Zuschrift war ganz einfach geprägt von Feindseligkeit gegenüber dem anderen, dem Fremden. Andere fragten sich, wie es denn mit der Hilfe an die eigenen Bedürftigen stehe. Wieder anderen war die Art, wie die Hilfsaktion durchgeführt wurde, ein Dorn im Auge. Diese negativen Reaktionen fanden ihre Nahrung speziell im unglücklichen Zusammentreffen der Sammlung mit einem in Italien herrschenden Streik oder jener unglückseligen Aktion unzufriedener mailändischer Milchhändler, die ihre Milch auf die Strassen schütteten.

Dass trotz dieser negativen Begleitumstände der überwältigende Teil der deutschschweizerischen Bevölkerung sich mit Begeisterung einsetzte, um zu helfen, zeigte, dass man die Dinge in den richtigen Proportionen sah. So entstand eine Bewegung, deren Bedeutung weit über das begrenzte Ziel einer Aktion hinausging und die geeignet war, das in Italien von fragwürdigen Journalisten so gerne kolportierte Bild vom weitverbreiteten schweizerischen Fremdenhass aufs kräftigste zu korrigieren.

Schweizer Radio und Fernsehen SRG-Chronik 1966

3. Januar. Die neue Struktur der regionalen Radioprogramme tritt in Kraft: durchgehende Sendezeit im 1. Programm, verlängerte Sendezeit im 2. Programm, Ausbau der Informationssendungen, wobei Nachrichten im Verlauf des Tages nahezu stündlich durchgegeben werden.

4. Januar. Bundesrat Rudolf Gnägi tritt anstelle von Bundesrat Dr. Willy Spühler an die Spitze des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements und wird damit neuer Vorsteher der Aufsichtsbehörde der SRG.

8. Januar. Die 40. Generalversammlung der SRG wird erstmals auf Grund der neuen Struktur der Gesellschaft durchgeführt.

28. Januar bis 6. Februar. Am IV. Internationalen Agrarfilm-Wettbewerb in Berlin wird der Beitrag «Horizons» des Westschweizer Fernsehens mit einer «Silbernen Ähre» ausgezeichnet.

12. Februar. Die Programmstelle der Cumünanza Radio Rumantsch in Chur (in Betrieb seit Dezember 1965) wird offiziell eröffnet; sie gewährleistet die angemessene Berücksichtigung des rätoromanischen Sprachgebietes in den Radio- und Fernsehprogrammen der SRG.

14. bis 19. Februar. Am IX. Fernsehewettbewerb der UNDA in Monte Carlo wird dem Westschweizer Beitrag «Cottolengo» (Filmbericht aus einem Turiner Hospiz) eine «Bronzene Taube» zugesprochen.

24. Februar bis 1. März. 22 Eurovisions- und Intervisionsländer übernehmen die vom Schweizer Fernsehen betreute Direktübertragungen von den Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen in Davos.

Die Bronzene Rose von Montreux 1966 erhielt das Westschweizer Fernsehen für seine «Bernard Show» mit Bernard Haller



15. März. Der Zentralvorstand der SRG genehmigt die Bauprojekte für die Fernsehstudios von Zürich und Genf; er stimmt dem Raumprogramm für das Fernsehstudio Lugano in Comano zu und nimmt Kenntnis vom Projekt für den Erweiterungsbau des Radiostudios Zürich.

16. bis 26. April. An der Jubiläums-Mustermesse «50 Jahre MUBA» in Basel ist die SRG mit einem Radio- und einem Fernsehstudio vertreten.

22. bis 30. April. Am 6. Wettbewerb um die Goldene Rose von Montreux gelangen 24 Werke und 22 Sendungen ausser Konkurrenz aus 21 Ländern zur Vorführung. Der Schweizer Beitrag «Bernard Show» des Westschweizer Fernsehens wird mit der Bronzenen Rose von Montreux ausgezeichnet.

2. Juni. Nach weicher Landung der Mondsonde «Surveyor» erleben die Fernsehteilnehmer die erste Fernsehdirektübertragung vom Mond. Die Aufnahmen werden über die Strecke Mond-Pasadena (Kalifornien)-Andover-Fernmeldesatellit «Early Bird»-Goohilly Down (Grossbritannien)-Eurovisionszentrale Brüssel empfangen.

15. Juni. Das Tessiner Fernsehen feiert «5 Jahre Televisione svizzera italiana».

20. Juni. Anlässlich der Generalversammlung der Radiogenossenschaft Basel wird das 40jährige Bestehen von Radio-Basel gefeiert. Das erste Radioprogramm aus Basel wurde am 19. Juni 1926 gesendet.

7. Juli. Grundsteinlegung zum neuen Fernsehgebäude der Télévision suisse romande, das drei Studios beherbergen wird.

Erste «Glückskette» 1946;
Roger Nordmann
mit dem Mikrophon



15. August. In der deutschen Schweiz wird der 500 000. Fernsehkonzessionär ermittelt.

26. August. Über die Verwendung der von der «Stiftung Mattmark» verwalteten Gelder (3,1 Millionen Franken am 30. Juni 1966) orientiert der Stiftungsrat in Sitten; sie wurden mit Hilfe des Radios und des Fernsehens für die Angehörigen der Opfer des am 30. August 1965 erfolgten Gletschersturzes im Saastal gesammelt.

25. September. 35 Jahre Telephonrundspruch in der Schweiz. Am 25. September 1931 erteilte das Post- und Eisenbahndepartement die Konzession für den Betrieb des Drahrundspruchs. An der 1. Grossen Schweizer Radioausstellung in der Mustermesse Basel (26. September bis 4. Oktober 1931) wurde erstmals der niederfrequente Telephonrundspruch-Empfang versuchsweise vorgeführt.

2. Oktober. Das von Cedric Dumont 1946 gegründete Unterhaltungsorchester Beromünster feiert sein 20-Jahr-Jubiläum mit einem Galakonzert im Radiostudio Basel.

2. Oktober. Der neue Sendeplan für die drei schweizerischen Fernsehprogramme tritt in Kraft; er zeichnet sich durch einen früheren Sendebeginn am Abend aus.

2. Oktober. Inbetriebnahme des neuen Tagesschau-Studios in Zürich, aus dem die tägliche Informationssendung Tagesschau – Téljournal – Telegiornale für die ganze Schweiz ausgestrahlt wird.

16. Oktober. Vor 20 Jahren ist die erste Sendung der von Roger Nordmann angeregten Glückskette von Radio-Lausanne verwirklicht worden.

28. November bis 8. Dezember. Dank den Aktionen «Weisser Stiefel» und «Pommes d'argent» des Schweizer Fernsehens werden im November und Dezember mehr als 5 Millionen Franken für das unwettergeschädigte Italien gesammelt. Die Schweizerischen Bundesbahnen SBB stellen dem Fernsehen einen «Weihnachtsexpress» zur Verfügung, der vom 1. bis 8. Dezember durch die deutsche Schweiz rollt und Ausgangspunkt lokaler Sammelaktionen ist.

30. November bis 7. Dezember. In Basel wird von der SRG das IV. Seminar der UER für Schulfernsehen und Erwachsenenbildung durchgeführt, an dem sich 43 Seminarteilnehmer und 37 Beobachter aus 21 Ländern Europas, Amerikas, Afrikas und Asiens beteiligen.

12. Dezember. In Zürich erfolgt der erste Spatenstich zum neuen Radiostudiogebäude.

14. Dezember. Direktübertragungen aus der Vereinigten Bundesversammlung ermöglichen den schweizerischen Radio- und Fernsehteilnehmern, der Wahl des Bundespräsidenten für 1967, Bundesrat Roger Bonvin, des Vizepräsidenten des Bundesrates, Dr. Willy Spühler, und des neuen Bundesrates, Dr. Nello Celio, beizuwohnen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Finanzen, Bericht des Verwaltungsdirektors	3
a) Jahresrechnung 1966	
b) Voranschlag 1967	10
<i>Rechnungen und Bilanzen</i>	
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft inkl. Generaldirektion	12
Kurzwellendienst	14
Telephonrundspruch	16
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	18
Gesamtrechnung 1966 Radio	19
Radiorechnungen (nach Regionen)	20
Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen	22
Gesamtrechnung 1966 Fernsehen	23
Fernsehrechnung 1966	24
Bilanzen SRG	26
Bilanzen der Regionalgesellschaften	27
<i>Voranschläge</i>	
Verteilung der finanziellen Mittel Radio	29
Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft inkl. Generaldirektion	30
Kurzwellendienst	32
Telephonrundspruch	34
Voranschläge Radio (nach Regionen)	36
Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen	39
Voranschläge Fernsehen	40
<i>Hörerstatistiken</i>	42
<i>Programmstatistiken Radio</i>	43
<i>Fernsehteilnehmerstatistiken</i>	48
<i>Programmstatistiken Fernsehen</i>	49
<i>Organe der SRG</i>	52

Die Finanzen

Domenic Carl, Verwaltungsdirektor der SRG

Jahresrechnung 1966

Im Jahre 1966 ist die neue Ordnung der SRG erstmals voll wirksam geworden. Die betriebsinternen Umstellungen auf die neu geschaffenen organisatorischen Grundlagen, die bereits im Jahre 1965 in Angriff genommen wurden, konnten im Berichtsjahr weitgehend abgeschlossen werden. Die neue Organisation, die vor allem beim Radio weitgehende strukturelle Änderungen zur Folge hatte, konnte sich während des Jahres 1966 einspielen. Beim Radio war gleichlaufend damit eine neu gestaltete Programmkonzeption zu verwirklichen. Es darf festgehalten werden, dass die neue Ordnung ihre Bewährungsprobe gut überstanden hat, wenn man bedenkt, welche mannigfaltigen und oft reichlich komplizierten Probleme zu lösen waren.

Auf finanziellem Gebiet konnte das Radio den Engpass, vor den es sich Ende 1965 gestellt sah, mindestens vorläufig durch die ihm zugekommenen Mehrerträge aus der auf den 1. Januar 1966 beschlossenen Gebührenerhöhung überbrücken. Leider hat die seither fortgeschrittene Steigerung der Lebenshaltungskosten diese Mehrerträge zum grossen Teil wieder absorbiert. Der geplante Weiterausbau der Radioprogramme, insbesondere der Informationsdienste, wird deshalb ernstlich in Frage gestellt, wenn die finanziellen Mittel dafür nicht aufgebracht werden können.

Für das Jahr 1966 konnten die Radiorechnungen nicht zuletzt dank einer sparsamen Haushaltsführung durch die regionalen Direktionen noch relativ günstig abgeschlossen werden, obwohl zusätzliche, nicht vorgesehene Ausgaben, wie erhöhte Teuerungszulagen usw., in Kauf genommen werden mussten.

Beim Fernsehen bereitet die Entwicklung auf der Ertragsseite erfreulicherweise weniger Sorgen. Sowohl die Einnahmen aus Konzessionsgebühren wie der Ertrag aus der Fernsehwerbung sind für 1966 höher ausgefallen als veranschlagt. Wie bei anderer Gelegenheit verschiedentlich darauf hingewiesen wurde, müssen unter anderem solche zusätzlichen Erträge für die Finanzierung der Neubauten reserviert bleiben. Die Eigenfinanzierung der Anlagen wird die Gebäude-

kosten auf ein tragbares Mass reduzieren. Dadurch werden in späteren Jahren zweifelsohne dringend willkommene Betriebsmittel für die Programme frei.

Radiorechnung

Konzessionäre

Per Ende 1966 wurden 1 677 302 Inhaber von Radiokonzessionen registriert. Das sind 23 623 Konzessionäre mehr als im Vorjahr. Die Zunahme an neuen Hörern ist relativ bescheiden ausgefallen und liegt merklich unter der Zuwachsrate der vorangehenden Jahre. Man darf damit rechnen, dass diese rückläufige Entwicklung durch die im Jahre 1967 eingeleiteten Aktionen für die Erfassung von Schwarzhörern etwas aufgefangen werden kann. Andererseits wird man sich damit abfinden müssen, dass in bezug auf den Bestand an Konzessionären eine gewisse Höchstgrenze gegeben ist. Diese Grenze wird bald einmal erreicht sein, es sei denn, der Kreis der gebührenpflichtigen Apparate könne erweitert werden (Autoradios, Zweitempfänger). Die Gesamtzahl der Radiokonzessionäre verteilt sich auf die einzelnen Empfängergruppen wie folgt:

Radio	1 213 454	72,3%
Telephonrundspruch	428 339	25,6%
Rediffusion	35 509	2,1%
Total	1 677 302	100,0%

Wiederum weist der Telephonrundspruch mit 9345 neuen Konzessionären verhältnismässig die grösste Zunahme auf.

Ertrag

Die Gesamteinnahmen der PTT aus Konzessionsgebühren fielen im Jahre 1966 um Fr. 46 089.68 höher aus, als im Voranschlag der PTT-Betriebe angenommen wurde. Im Vorjahr betrug der Mehrertrag gegenüber dem Voranschlag noch Fr. 241 774.15.

Über den Gesamtertrag aus Konzessionsgebühren gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft, wobei den Zahlen für 1966 zum Vergleich diejenigen des Jahres 1965 gegenübergestellt werden.

	Mio Franken	
	1966	1965
Der Bruttoertrag der PTT belief sich im Berichtsjahr auf	55,546	43,241
Dem gemeinsamen Entstörungsfonds PTT/SRG wurden zugewiesen	0,010	0,010
Der zwischen PTT und SRG zu verteilende Nettoertrag betrug	55,536	43,231
Davon erhielt die SRG gemäss Bundesratsbeschluss vom 24. November 1961 70% oder	38,843	30,093
Die nachträgliche Zuweisung betrug	0,032	0,169

Die Nachzahlung der PTT-Betriebe im Betrage von Fr. 32 262.80 erfolgte im März 1967. Dieser Betrag wird in der Rechnung 1967 vereinnahmt.

Nebst den oben aufgeführten Einnahmen aus Konzessionsgebühren im Betrage von Fr. 38 843 000.— stand dem Radio der Anteil an nachträglichen Konzessionsgebühren aus dem Jahre 1965 von Fr. 169 242.15 zur Verfügung. Der Bund hat für die Aufwendungen der Spezialdienste des Kurzwellendienstes Fr. 875 300.—, die PTT für die Aufwendungen des Telephonrundspruchs Fr. 628 491.— beigetragen, was zusammen Fr. 40 516 033.15 ausmacht. Verschiedene Betriebseinnahmen der Generaldirektion und der Gesellschaften

brachten Fr. 1 963 390.76 ein, so dass dem Radiobetrieb (Generaldirektion, Kurzwellendienst und Telephonrundspruch mitgerechnet) im Jahre 1966 gesamthaft Fr. 42 479 423.91 zur Verfügung standen.

Verteilung der finanziellen Mittel

Die Verteilung der finanziellen Mittel erfolgte nach dem Voranschlag für das Jahr 1966 und auf Grund des geltenden Schlüssels.

Über die einzelnen Betriebserträge und deren Zuteilung an die verschiedenen Dienste durch die Generaldirektion gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss.

	Zugewiesene Konzessionsmittel (einschl. Auflösung von Reserven und Rückstellungen)	Übrige Betriebserträge ²	Total verfügbare Mittel
	Fr.	Fr.	Fr.
Total	40 516 033.15	1 963 390.76	42 479 423.91
Gesamtschweizerische Aufgaben SRG (inkl. Generaldirektion)	3 687 700.—	188 125.53 ¹	3 875 825.53
Kurzwellendienst	2 564 450.—	235 023.15	2 799 473.15
Telephonrundspruch	628 491.—	10 007.33	638 498.33
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000.—	—	180 000.—
Regionale Gesellschaften	32 734 745.—	1 530 234.75 ²	34 264 979.75
Deutsche und rätoromanische Schweiz	14 744 519.—	718 328.93	15 462 847.93
Französische Schweiz	10 781 316.—	540 947.01	11 322 263.01
Italienische Schweiz	7 208 910.—	270 958.81	7 479 868.81
Verschiedenes	720 647.15	—	720 647.15
Vortrag auf neue Rechnung für Programmverpflichtungen 1967	500 000.—	—	500 000.—
Vortrag nachträgliche Einnahmen 1965 auf Rechnung 1967	169 242.15	—	169 242.15
Fremdzinsen Radiorechnung	51 405.—	—	51 405.—

¹ Ohne Anteil des Fernsehens von Fr. 1 556 150.— am Aufwand der Generaldirektion für gesamtschweizerische Aufgaben.

² Einschliesslich Beteiligung des Fernsehens mit 50% am Verwaltungsaufwand der Regional- und Mitgliedsgesellschaften.

Aufwand

Für die Deckung zusätzlicher Aufwendungen bewilligte der Zentralvorstand zu Lasten der Rechnung 1966 folgende Nachtragskredite:

- Fr. 693 165.25 5½% Teuerungszulagen
1966/67
Fr. 122 680.— Erhöhung der Entschädigung
an die Schweizerische De-
peschenagentur für erweiterte
Dienste
Fr. 8 134.60 Rückwirkende Erhöhung der
Vergütung an die Schwei-
zerische Depeschenagentur
ab 1. September 1966

Der Nachtragskredit für Teuerungszulagen konnte bis zum Betrag von Fr. 400 000.— aus einer entsprechend dafür gemachten Rückstellung gedeckt werden. Der verbleibende Restbetrag musste als Mehraufwand den einzelnen Betriebsrechnungen belastet werden. Die zusätzlichen Aufwendungen für die Dienstleistungen der Depeschenagentur wurden aus dem im Voranschlag eingestellten Kredit für gesamtschweizerische Aufwendungen gedeckt.

1. Generaldirektion

Im Jahre 1966 wurde für gesamtschweizerische Aufgaben, einschliesslich die Dienste der Generaldirektion, ein Betrag von Fr. 5 604 004.76 verausgabt. Daran beteiligte sich das Fernsehen mit Fr. 1 556 150.—. Aus Radiokonzessionsgebühren wurden Fr. 3 687 700.— beansprucht.

Die wichtigsten Ausgabenposten für gesamtschweizerische Aufgaben setzen sich wie folgt zusammen:

Gesamtschweizerische Aufgaben
für Radio und Fernsehen
(Organe und Kommissionen
der SRG, Jahresbericht usw.) Fr. 227 389.75
Gesamtschweizerische Aufgaben
für das Radio Fr. 2 790 974.65

Darunter figurieren die autorenrechtlichen Leistungen (Suisa, Mechanlizenz, Schallplattenindustrie) mit Fr. 2 101 084.90, die Dachgesellschaftsbeiträge an die Pensionskasse mit Fr. 130 046.25.

Gesamtschweizerische Aufgaben
für das Fernsehen
(Autorenrechtliche Leistungen,
UER usw.) Fr. 232 349.20

Aufwand für die Dienste der
Generaldirektion Fr. 2 353 291.16

Die Aufwendungen für den Nachrichtendienst der Depeschenagentur, gemäss den vertraglichen Vereinbarungen, verursachten einen Aufwand von Fr. 421 214.60

Die Betriebsaufwendungen bei der Generaldirektion sind um Fr. 256 679.76 höher ausgefallen als veranschlagt. Diese Kreditüberschreitung ist auf einen Mehraufwand für autorenrechtliche Leistungen der Suisa zurückzuführen, die sich aus der Konzessionsgebührenerhöhung ergaben.

Die eigentlichen Betriebsaufwendungen der Generaldirektion hielten sich alle im Rahmen der bewilligten Kredite. Bei einzelnen Aufwandpositionen konnten sogar Krediteinsparungen von insgesamt Fr. 105 000.— erzielt werden. Diese Einsparungen sowie verschiedene zusätzliche Einnahmen in der Erfolgsrechnung gestatten es, den oben erwähnten Mehraufwand zum grössten Teil auszugleichen. Die Rechnung der Generaldirektion schliesst mit einem Passivsaldo von Fr. 31 386.63 ab, der gemäss Beschluss des Zentralvorstandes auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

2. Kurzwellendienst

Entgegen dem budgetierten Aufwandüberschuss von Fr. 128 600.—, konnte die Betriebsrechnung des Kurzwellendienstes mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 28 588.88 abschliessen. Infolge zeitweiser Nichtbesetzung vakanter Stellen war es möglich, bei den Personalaufwendungen namhafte Einsparungen zu erzielen. Die Programmkredite wurden ebenfalls nicht voll ausgeschöpft. Es wurde hier bewusst eine gewisse Zurückhaltung ausgeübt, um dafür die vorgesehenen zusätzlichen Programmaufgaben im Jahre 1967 (Expo Montreal) finanzieren zu können. Die erzielten Einsparungen sowie verschiedene Nebenerträge gestatten es, auf die gemäss Voranschlag vorgesehene Entnahme von Fr. 100 000.— aus dem Reservefonds für das Normalprogramm zu verzichten. Die Rechnung des Kurzwellendienstes konnte trotzdem noch mit einem Aktivsaldo von total Fr. 34 242.68 abschliessen, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

3. Telephonrundspruch

Im Voranschlag für das Jahr 1966 wurde beim Telephonrundspruch mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 107 780.— gerechnet. Erfreulicherweise fiel dieser Mehraufwand mit Fr. 57 911.01 bedeutend kleiner aus als veranschlagt.

Die im Rahmen des Budgets vorgesehene Entnahme aus dem Reservefonds zur Deckung des Aufwandüberschusses brauchte deshalb nur zur Hälfte vorgenommen zu werden, um die Rechnung auszugleichen.

4. Regionale Radiorechnungen

In der Betriebsrechnung der drei Radio-regionen sind die Gesamtaufwendungen im Berichtsjahr nach dem Bruttoprinzip mit Fr. 35 270 629.44 ausgewiesen. Die einzelnen Aufwandgruppen sind daran wie folgt beteiligt:

	Rechnung 1966 Fr.	Voranschlag 1966 Fr.
Personalkosten	14 641 297.95	14 114 427.— ¹
Allgemeine Betriebskosten	5 244 672.22	4 751 490.—
Direkte Pro- grammkosten	14 170 108.87	15 319 318.—

¹ Inkl. zusätzlicher Kredit für Teuerungszulagen

Wie aus den vorstehenden Angaben hervor- geht, sind die Unterschiede zwischen Rechnung und Voranschlag relativ gross. Durch die Einführung eines neuen Konten- planes bei der SRG sowie auch bedingt durch die Neuorganisation beim Radio war die Festlegung der Kreditpositionen im Voran- schlag vielfach nicht mehr auf Grund von Erfahrungszahlen möglich. Für den Voran- schlag konnten deshalb im ersten Jahr der völlig neuen betrieblichen Organisation nicht durchwegs zuverlässige Richtwerte festgelegt werden. Dies erklärt zum grossen Teil die Differenzen zwischen dem Rechnungsergeb- nis und den Zahlen des Voranschlages. Andererseits hat die massive Steigerung der Lebenshaltungskosten entsprechende Aus- wirkungen in Form von Mehraufwendungen gehabt, die im Voranschlag nicht mit einge- rechnet werden konnten. Dies betrifft insbe- sondere die zusätzlichen Aufwendungen an Teuerungszulagen für das Personal, für die nur zum Teil entsprechende Mittel aus Rück- stellungen verfügbar waren.

Die drei Radioregionen sind mit den ihnen zugewiesenen Mitteln ausgekommen, weil die im Voranschlag eingestellten Programmkredite nicht voll beansprucht werden mussten. Ab 1967 wird der in Angriff genommene Ausbau der Programme, insbesondere die Neuge- staltung der Informationsdienste, vermehrte finanzielle Auswirkungen zur Folge haben. Die im Berichtsjahr durch die Gebührener- höhung geschaffene finanzielle Entlastung ist deshalb nur vorübergehend.

Die in den Rechnungen ausgewiesenen Aktivsaldi werden gemäss Voranschlag der regionalen Organe auf neue Rechnung vorge- tragen.

Fernsehrechnung

Konzessionäre

Der Bestand an Fernsehteilnehmern erreichte per Ende Dezember 1966 die Zahl von 751 695 Konzessionären. Damit konnten gegenüber dem Vorjahr 130 912 neue Kon- zessionsanmeldungen verzeichnet werden.

Ertrag

1. Anteil an Konzessionsgebühren

Der SRG kommen 70% und der PTT 30% der Erträge aus Konzessionsgebühren zu. Der Bruttoertrag aus Fernsehempfangsgebüh- ren belief sich für 1966 auf Fr. 60 816 907.35

Davon erhielt die PTT gemäss Verteilungsschlüssel Fr. 18 245 072.20 Der Anteil der SRG betrug Fr. 42 571 835.15

Im Voranschlag 1966 hatte die PTT den Anteil der SRG mit Fr. 41 650 000.— berechnet, so dass sich für die SRG noch eine nach- trägliche Zuweisung von Fr. 921 835.15 ergab.

Diese nachträgliche Zuweisung wurde ge- mäss Beschluss des Zentralvorstandes dem Baufonds des Fernsehens zugewiesen. Für das Rechnungsjahr 1966 standen dem Fernsehen an Konzessionsgebühren zur Verfügung:

1. der Anteil der SRG gemäss Voranschlag von	Fr. 41 650 000.—
2. die nachträgliche Zuweisung des Jahres 1965 von	Fr. 1 377 771.—
Total somit	Fr. 43 027 771.—

2. Einnahmen aus der Fernsehwerbung

Wir haben in unserem Bericht zur letzt- jährigen Rechnung daran erinnert, dass wir von der AG für das Werbefernsehen die ge- samten Einnahmen, nach Abzug ihrer eigenen Betriebskosten, erhalten.

Infolge der Belegung der gesamten Sendezeit und ihrer Gliederung in kurze Werbespots überstiegen die Erträge wiederum bei weitem die im Voranschlag eingesetzten Ein- nahmen. Die AG für das Werbefernsehen nahm bis zum 31. Dezember 1966 29,2 Mil- lionen Franken ein. Nach Abzug ihrer eigenen Betriebskosten und der Überweisung von 2,35 Millionen Franken an die PTT erhielten wir einen Totalbetrag von 26,5 Millionen Franken. Gegenüber dem Voranschlag be- tragen die Mehreinnahmen 8,5 Millionen Franken.

Gemäss Beschluss des Zentralvorstandes ist jeweils die Hälfte des Nettoertrages aus der Fernsehreklame zur Finanzierung der Studiobauten zu verwenden und in einen Baufonds zu überführen. In Anbetracht der zusätzlichen Investitionen, die sich aus der Einführung der Farbe ergeben werden, beschloss der Zentralvorstand überdies, auch den Mehrertrag aus der Fernsehwerbung dem Baufonds zuzuweisen. Der Baufonds weist per Ende 1966 einen Stand von Fr. 28 390 229.—

auf. Davon wurden 8,678 Millionen Franken bereits in den Neubauten investiert.

Finanzielle Mittel, die dem Fernsehen im Jahre 1966 zur Verfügung standen

Die nachstehende Tabelle gibt Auskunft über die Betriebsmittel, die dem Fernsehen im Jahre 1966 zur Verfügung standen, sowie über deren Verwendung innerhalb der SRG.

	Zugewiesene Konzessionsmittel (einschl. Auflösung von Reserven und Rückstellungen)	Übrige Betriebsserträge ¹	Total verfügbare Mittel
	Fr.	Fr.	Fr.
Total finanzielle Mittel	61 056 524.40	74 646 848.15	+ 13 590 323.75
Anteil an Konzessionsgebühren	41 650 000.—	41 650 000.—	—
Einnahmen AG für das Werbefernsehen	18 000 000.—	26 500 000.—	+ 8 500 000.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessionsgebühren 1965	—	1 377 771.—	+ 1 377 771.—
Verschiedene Betriebseinnahmen	633 000.—	1 660 316.30	+ 1 027 316.30
Diverse Einnahmen	—	537 711.30	+ 537 711.30
Auflösung Rückstellungen	—	147 525.15	+ 147 525.15
Unverbrauchte Mittel (als Fonds de roulement im Betrieb eingesetzt)	773 524.40	2 773 524.40	+ 2 000 000.—
Verteilung der finanziellen Mittel	61 056 524.40	74 646 848.15	+ 13 590 323.75
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>11 287 189.75</i>	<i>21 850 197.20</i>	<i>+ 10 563 007.45</i>
Anteil an Aufwand der Generaldirektion	1 556 150.—	1 556 150.—	—
Einlage in Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in Baufonds	9 000 000.—	17 850 229.—	+ 8 850 229.—
Vereinigung zur Förderung des Fernsehens	—	480 000.—	+ 480 000.—
Rückstellungen für Programmaufgaben 1967	631 039.75	1 803 079.10	+ 1 172 039.35
Aufwand Generaldirektion für Schulfernsehen, Verschiedenes	—	60 739.10	+ 60 739.10
<i>Betriebsrechnung Fernsehen</i>	<i>48 995 810.25</i>	<i>50 023 126.55</i>	<i>+ 1 027 316.30</i>
Personalaufwand	15 666 638.10	15 687 422.05	+ 20 783.95
Programmaufwand	23 832 438.95	24 143 707.39	+ 311 268.44
Allgemeiner Aufwand	9 496 733.20 ¹	10 191 997.11 ¹	+ 695 263.91
<i>Übrige zu finanzierende Aufgaben</i>	<i>773 524.40</i>	<i>2 773 524.40</i>	<i>+ 2 000 000.—</i>
Dem Fernsehbetrieb zur Verfügung gestellt als Fonds de roulement	773 524.40	2 773 524.40	+ 2 000 000.—

¹ Inkl. Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung sowie Rückzahlung Bundesdarlehen von Fr. 1 418 477.25

Aufwand

Die Aufwendungen für *gesamtschweizerische Aufgaben des Fernsehens*, wie sie in der vorstehenden Tabelle ausgewiesen sind, werden buchhalterisch in einer Gesamtrechnung bei der Generaldirektion erfasst. Diese Gesamtrechnung schliesst nach Vortrag der nachträglichen Einnahmen des Jahres 1965 von Fr. 1 377 771.— und nach Vornahme von Rückstellungen für Personalausbildung für das Jahr 1967 von Fr. 425 308.10 sowie nach Zuweisung von Fr. 100 000.— in den zentralen Baufonds mit einem Aktivüberschuss von Fr. 706.14 ab. Dieser Betrag ist auf neue Rechnung vorgetragen worden.

Die drei regionalen Betriebsrechnungen sowie die Rechnung für die nationalen Programmdienste weisen Aufwendungen von insgesamt Fr. 50 530 231.03 oder Fr. 5 580 401.03 mehr als im Vorjahr auf. In diesem Betrag ist ein Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung von Fr. 1 452 160.22 für die Finanzierung von ausserordentlichen Aufwendungen (Rückzahlung Bundesdarlehen) in der Erfolgsrechnung mit eingeschlossen.

Den wesentlich höheren Betriebsmitteln, über die das Fernsehen im Jahre 1966 verfügen konnte, standen entsprechend hohe Ausgaben gegenüber. Die Personalkosten stiegen innert eines Jahres um rund 3,2 Millionen Franken. Der Programmaufwand erhöhte sich um rund 7 Millionen Franken. Die Zusammensetzung der einzelnen Aufwendungen geht im Detail aus der Jahresrechnung des Fernsehens hervor.

Die Erfolgsrechnungen des nationalen Programms und der drei Regionen weisen unter Berücksichtigung der Aktiv- und Passivvorträge des Vorjahres folgende Rechnungsergebnisse aus:

Rechnung deutsche und rätoromane Schweiz	Passivsaldo	Fr.	98 618.73
Rechnung Westschweiz	Aktivsaldo	Fr.	12 809.68
Rechnung italienische Schweiz	Aktivsaldo	Fr.	16 439.55
Rechnung nationales Programm	Passivsaldo	Fr.	1 511 071.47

Im Passivsaldo der nationalen Rechnung ist die noch bestehende Darlehensschuld gegenüber dem Bund von Fr. 1 400 000.— enthalten. Die Rückzahlung der letzten Quote ist für 1967 vorgesehen.

Wie dies bereits im Vorjahr der Fall war, sind die vorstehenden Rechnungssaldi vorgetragen und den einzelnen Regionen gutgeschrieben, bzw. belastet worden.

Bilanzen

Generaldirektion/Kurzwellendienst

Gegenüber dem letzten Jahre ist die Bilanzsumme der Generaldirektion um Fr. 23 722 428.78 gesunken, was sich aus der Ausscheidung der spezifischen Vermögenswerte von Radio und Fernsehen in besondere Rechnungen erklärt.

Da verschiedene Anlagewerte der Generaldirektion, des Kurzwellendienstes und des Telephonrundspruchs (Mobilier, Installationen, Apparate usw.) zum Teil aus Gesamtmitteln des Radios finanziert wurden, ergab sich bei der Trennung der Bilanzwerte für die Generaldirektion eine Schuld gegenüber der Gesamtrechnung Radio im Betrage von Fr. 1 068 802.69, die in der Bilanz in Form eines Überbrückungskredites ausgewiesen wird.

Radio (ohne Regionalgesellschaften)

In der Bilanz der Gesamtrechnung Radio sind die dem Radio gehörenden oder aus Mitteln des Radios stammenden Vermögenswerte enthalten.

Die Wertschriften sind mit dem Nominalwert verbucht, wobei der in den Passiven eingesetzte Kursverlustfonds die Differenz zum Kurswert deckt. In der Bilanz figuriert neben dem vom Fernsehen erhaltenen Darlehen von Fr. 3 543 512.60 ein Vorschusskredit des Fernsehens von Fr. 1 703 513.34. Im Gegensatz zum Darlehen wird dieser Vorschusskredit verzinst. Der Vorschusskredit ist durch den Wertschriftenbestand mehr als gedeckt.

Fernsehen

Die Bilanzsumme des Fernsehens erreicht den Betrag von Fr. 47 735 803.61. Daran ist der Baufonds des Fernsehens mit Fr. 28 390 229.— beteiligt. Dieser Fonds ist durch folgende Aktiven gedeckt:

Festgeldanlagen bei Banken	Fr.	15 000 000.—
Baukonti	Fr.	9 211 516.65
Darlehen Fernsehen an Radio	Fr.	3 543 512.60
Anlagefinanzierung TV	Fr.	2 141 730.—

Die Anlagen des Fernsehens sind einschliesslich der Neubauten mit Fr. 11 846 579.80

ausgewiesen, wovon 3,2 Millionen Franken auf Betriebsanlagen entfallen, die in der Bilanz zum Buchwert eingestellt sind. Der Passivsaldo ist in der Bilanz mit Fr. 1 609 690.20 ausgewiesen. Dem gegenüber steht ein interner Aktivüberschuss der regionalen Rechnungen der Westschweiz und der italienischen Schweiz von Fr. 29 955.37. Damit ergibt sich ein Passivsaldo von netto Fr. 1 579 734.83, wovon 1,4 Millionen Franken auf das Bundesdarlehen entfallen.

Regionalgesellschaften

Für das Jahr 1966 konnte vorläufig nur eine provisorische Bilanz erstellt werden, worin sowohl die Bestände der Regionalgesellschaften wie die der Mitgliedgesellschaften ausgewiesen sind. Die Verhandlungen über die Art und Weise der vermögensrechtlichen Ausscheidung dieser Werte auf die Regional- und Mitgliedgesellschaften sind gegenwärtig noch im Gange.

Radio

Nach den Schätzungen der PTT-Betriebe soll der Bestand an Radiokonzessionären im Jahre 1967 auf 1 709 879 ansteigen. Das entspricht einer Zunahme von 27 000 neuen Radiohörern. Der jährliche Hörerzuwachs wies in den letzten Jahren eine sinkende Tendenz auf, woraus man schliessen muss, dass in bezug auf den Abonnentenbestand langsam eine obere Grenze erreicht sein wird.

Der Nettoertrag aus Hörgebühren wurde auf 56 590 000 Franken veranschlagt. Davon erhalten die PTT-Betriebe für den Senderbetrieb nach dem bisherigen Schlüssel 30% oder 16 977 000 Franken und die SRG für den Programmbetrieb 70% oder 39 613 000 Franken. Ausser dem Konzessionsgebührenanteil steht der SRG noch die nachträgliche Zuweisung des Jahres 1965 von 169 000 Franken zur Verfügung. Die Erhöhung der Radiohörgebühr im Jahr 1966 ermöglichte es überdies, eine Rückstellung für Programmaufgaben von 500 000 Franken vorzunehmen. Auf diese Rückstellung muss für 1967 zurückgegriffen werden, damit der Voranschlag Radio ausgeglichen werden kann.

Zusammen mit den zweckgebundenen Mitteln, die das Kurzwellenstudio für seine besonderen Programmdienste erhält, und der Zuweisung der PTT-Betriebe von 630 000 Franken für den Telephonrundspruch stehen dem Radio 1967 insgesamt 41 940 000 Franken zur Verfügung. Es sind dies rund 1 622 000 Franken mehr als im Vorjahr. Andererseits kommen die Aufwendungen, die durch die Ausdehnung der Sendezeiten und durch den Ausbau und die Neugestaltung der Programme erwachsen sind, im Jahre 1967 voll zur Auswirkung. Die fortwährend ansteigende allgemeine Teuerung auf allen Betriebssektoren, insbesondere aber beim Personal, verursacht ebenfalls beträchtliche Mehraufwendungen. Immerhin kann für 1967 noch ein ausgeglichener Voranschlag vorgelegt werden. Ab 1968 können jedoch die Programmleistungen kaum mehr im gegenwärtigen Umfang aufrechterhalten werden, sofern die finanzielle Grundlage nicht verbessert wird.

Die Kredite, die im Voranschlag für *gesamtschweizerische Aufwendungen*, einschliesslich Generaldirektion, eingestellt sind, belaufen sich auf 6 586 850 Franken. Darin sind eine Rückstellung für Teuerungszulagen von 500 000 Franken und der Aufwand für die Aufgaben der «Cumünanza Radio Rumantsch» von 180 000 Franken enthalten. Der Anteil des Fernsehens an die Kosten der Generaldirektion ist mit 1 945 700 Franken berechnet worden. Nach Abzug dieses Anteils und verschiedener kleinerer Einnahmen der Betriebsrechnung beträgt die Belastung des Radios

für gesamtschweizerische Aufgaben noch 4 590 600 Franken.

Die Betriebsaufwendungen des *Kurzwellendienstes* betragen 2 738 458 Franken. Davon entfallen 1 028 579 Franken auf die Aufwendungen für Spezialaufgaben, die durch einen Bundeskredit finanziert werden. Der Voranschlag des Kurzwellendienstes weist einen Fehlbetrag von 130 000 Franken auf, der durch Entnahme aus dem Dispositionsfonds gedeckt werden kann. Dieser Fonds des Kurzwellendienstes wird damit im nächsten Jahr aufgebraucht sein.

Der *Telephonrundspruch* erhält von den PTT-Betrieben eine um 30 000 Franken auf 630 000 Franken erhöhte Zuweisung. Den *Regionalgesellschaften* können insgesamt 33 981 763 Franken zur Verfügung gestellt werden, die nach dem üblichen Schlüssel unter die deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz verteilt werden. Die Gesellschaftskosten der Regional- und Mitgliedgesellschaften von 345 520 Franken werden wie im Vorjahr je zur Hälfte durch das Radio und das Fernsehen getragen.

Fernsehen

Beim Fernsehen rechnen die PTT-Betriebe mit einem Zuwachs von 127 133 neuen Abonnenten, wodurch der Bestand an Fernsehkonzessionären bis Ende 1967 auf 879 283 ansteigen wird. Der Nettoertrag an Konzessionsgebühren ist auf 71 500 000 Franken veranschlagt. Die Verteilung dieser Mittel zwischen PTT und SRG erfolgt nach dem gleichen Schlüssel wie bei den Radiogebühren. Die SRG erhält eine Zuweisung von 50 050 000 Franken oder 8 400 000 Franken mehr als im Vorjahr.

Aus dem Werbefernsehen kommen der SRG nach Abzug der Betriebs- und Verwaltungskosten der AG für das Werbefernsehen und nach Berücksichtigung einer Aufwandentschädigung von 2 400 000 Franken an die PTT-Betriebe Nettoeinnahmen von 28 000 000 Franken zu.

Aus Nachzahlungen an Konzessionsgebühren vorangegangener Jahre stehen dem Fernsehen weitere 5 320 000 Franken zur Verfügung. Verschiedene Betriebseinnahmen wurden mit 400 000 Franken veranschlagt. Gesamthaft belaufen sich somit die Erträge im Voranschlag des Fernsehens auf 83 770 000 Franken. Daraus werden vorerst die Aufwendungen für gesamtschweizerische Aufgaben von 7 098 460 Franken gedeckt. Es sind dies der Anteil des Fernsehens an die Aufwendungen der Generaldirektion, Rückstellungen für Teuerungszulagen, Aufwendungen für Weiterbildung des Personals und die Programm-

kredite, die der Generaldirektion für ausserordentliche Sendungen zur Verfügung stehen. Weiter ist darin ebenfalls ein Kredit von 3 000 000 Franken für die Produktion von Serienfilmen des Fernsehens eingeschlossen. Die Einlage in den Baufonds für die Finanzierung der neuen Fernsehstudiobauten ist mit 17 182 000 Franken vorgesehen. Weitere 1 620 000 Franken müssen für die Rückzahlung von Darlehensschulden an den Bund und die Pensionskasse der SRG bereitgestellt werden. Auf Ende 1967 wird das Darlehen des Bundes vollständig getilgt sein. Die eigentlichen Betriebskredite des Fernsehens sind mit 55 000 000 Franken veranschlagt. Davon werden für die nationalen

Programmdienste und die Gemeinschaftsprogramme 9 926 000 Franken beansprucht. Die Aufwendungen der drei regionalen Fernsehbetriebe sind mit 45 073 820 Franken veranschlagt worden.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhen sich die Betriebskredite um 9 867 000 Franken. Mit den erhöhten Mitteln, die den Fernsehbetrieben für 1967 zur Verfügung stehen, ist es vor allem möglich, die Eigenproduktion zu intensivieren und die regionalen Informationsprogramme auszubauen. Ausserdem werden die Sendezeiten vermehrt, indem in allen drei Regionen der Sendebeginn um eine Viertelstunde vorverschoben und auch die Sendezeit an Sonntagen beträchtlich erweitert wird.

Rechnung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft
Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	5 347 325	5 604 004.76
<i>Personalkosten</i>		
Gehälter	1 520 000	1 511 657.65
Löhne	29 200	18 791.35
Sozialleistungen (Gehälter)	33 860	89 466.25
Sozialleistungen (Löhne)	—	1 699.10
Sozialversicherung	321 160	270 372.10
Übriger Personalaufwand	20 400	19 277.15
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	18 800	29 396.55
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>		
Gesellschaft	259 700	173 268.40
Verwaltungsaufwand	372 160	383 426.83
Reisespesen	128 800	111 069.45
Versicherungen und Gebühren	8 400	7 705.10
Unterhalt, Reparaturen	20 900	17 762.15
Materialverbrauch	1 500	293.80
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	13 900	13 890.15
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	121 400	118 332.73
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	5 000	4 521.15
Abschreibungen	87 450	86 302.—
<i>Programm</i>		
Honorare und Nebenvergütungen	135 200	147 960.65
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	—	929.65
Autoren- und Urheberrechte	2 173 995	2 524 299.50
Leitungsaufwand	5 500	5 569.30
Programm-Material	2 000	5.10
Programmgemeinkostenaufwand	68 000	68 008.65
Betriebsertrag total	5 347 325	5 604 004.76
<i>Ordentliche finanzielle Mittel</i>		
Zinsvergütung	3 000	8 752.48
Dienstleistungen an Dritte	40 475	63 172.85
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	4 963.45
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	7 449.30
Übrige Einnahmen	—	43 787.45
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	172 029.23

Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Ertrag	301 000	359 264.63
<hr/>		
Aktivvortrag		
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	301 000	323 665.40
Ertrag aus Wertschriften	100 000	101 795.75
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	15 731.90
Kursgewinne	—	4 250.—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	14 000	11 881.—
Erhaltene Beiträge	187 000	190 006.75
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	4 212.60
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen		4 212.60
Passivsaldo der Rechnung	—	31 386.63
<hr/>		
Aufwand	301 000	359 264.63
<hr/>		
Passivvortrag		
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	301 000	182 980.90
Verluste auf Debitoren	—	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	—
Betriebsfremder Zinsaufwand	—	—
Verluste auf Wertschriften	—	4 139.15
Ausserordentliche Rückstellungen	65 000	58 170.—
Übriger ausserordentlicher Aufwand	236 000	120 671.75
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	4 254.50
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	172 029.23
Aktivsaldo der Rechnung	—	—

Rechnung des Schweizerischen Kurzwellendienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	2 868 715	2 799 473.15
<hr/>		
<i>Personalkosten</i>	1 967 107	1 906 205.20
Gehälter	1 683 287	1 643 710.20
Löhne	31 050	22 946.75
Sozialleistungen (Gehälter)	48 410	81 024.80
Sozialleistungen (Löhne)	—	2 374.75
Sozialversicherung	189 010	143 441.60
Übriger Personalaufwand	6 200	5 538.30
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	9 150	7 168.80
<hr/>		
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	529 080	526 069.22
Gesellschaft	4 300	1 601.10
Verwaltungsaufwand	168 700	176 921.96
Reisespesen	32 800	43 401.50
Versicherungen und Gebühren	16 050	14 350.75
Unterhalt, Reparaturen	33 900	33 366.35
Materialverbrauch	2 500	1 605.55
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	36 630	35 849.65
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	67 000	61 290.95
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	14 500	5 389.75
Abschreibungen	152 700	152 291.66
<hr/>		
<i>Programm</i>	372 528	338 609.85
Honorare und Nebenvergütungen	290 428	257 873.40
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	9 300	8 400.65
Autoren- und Urheberrechte	39 300	38 802.10
Leitungsaufwand	2 000	1 372.60
Programm-Material	29 200	31 748.10
Programmgemeinkostenaufwand	2 300	413.—
<i>Einnahmenüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	28 588.88
<hr/>		
Betriebsertrag total	2 868 715	2 799 473.15
<hr/>		
Ordentliche finanzielle Mittel	2 687 000	2 664 450.—
Zinsvergütungen	—	—
Dienstleistungen an Dritte	53 115	93 541.25
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	—	355.55
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	5 200.95
Übrige Einnahmen	—	35 925.40
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	128 600	—

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Ertrag	132 575	65 024.73
<hr/>		
Aktivvortrag		
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	3 975	7 457.85
Ertrag aus Wertschriften	—	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	404.05
Kursgewinne	—	—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	3 975	7 053.80
Erhaltene Beiträge	—	—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	128 600	28 600.—
Auflösung von Reserven	—	—
Auflösung von Rückstellungen	128 600	28 600.—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	378.—
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	378.—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	28 588.88
Passivsaldo der Rechnung		
<hr/>		
Aufwand	132 575	65 024.73
<hr/>		
Passivvortrag		
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	3 975	30 000.—
Verluste auf Debitoren	—	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	—
Betriebsfremder Zinsaufwand	—	—
Verluste auf Wertschriften	—	—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	30 000.—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	3 975	—
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—
<i>Steuern</i>	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	782.05
Ausserordentliche Abschreibungen	—	782.05
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	128 600	—
Aktivsaldo 1966 Normalprogramm		27 697.84
Aktivsaldo 1966 Spezialdienste		6 544.84

Rechnung des Telephonrundsprach-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	713 780	696 409.34
<hr/>		
<i>Personalkosten</i>	383 056	405 125.30
Gehälter	330 101	351 487.60
Löhne	3 000	2 685.30
Sozialleistungen (Gehälter)	5 785	5 641.60
Sozialleistungen (Löhne)	—	296.90
Sozialversicherung	43 270	44 729.30
Übriger Personalaufwand	800	221.60
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	100	63.—
<hr/>		
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	110 300	96 886.32
Gesellschaft	2 500	1 388.70
Verwaltungsaufwand	20 950	20 443.07
Reisespesen	12 400	8 244.80
Versicherungen und Gebühren	1 300	1 698.30
Unterhalt, Reparaturen	14 400	7 650.—
Materialverbrauch	500	—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	7 450	7 854.65
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	29 000	28 659.55
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	1 500	173.55
Abschreibungen	20 300	20 773.70
<hr/>		
<i>Programm</i>	220 424	194 397.72
Honorare und Nebenvergütungen	2 000	2 321.—
Sozialleistungen Programm-Mitarbeiter	—	1.30
Autoren- und Urheberrechte	208 424	189 014.12
Leitungsaufwand	—	61.30
Programm-Material	9 000	3 000.—
Programmgemeinkostenaufwand	1 000	—
<hr/>		
Betriebsertrag total	713 780	696 409.34
<hr/>		
Ordentliche finanzielle Mittel	606 000	637 186.10
Dienstleistungen an Dritte	—	108.25
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	—	1 040.30
Übrige Einnahmen	—	163.68
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	107 780	57 911.01

Telephonrundsprach-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Ertrag	107 780	58 087.11
Aktivvortrag	—	—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	—	96.90
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	96.90
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	107 780	57 911.01
Auflösung von Reserven	107 780	57 911.01
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	79.20
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	79.20
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—
Passivsaldo der Rechnung	—	—
Aufwand	107 780	58 087.11
Passivvortrag	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	—	—
Aufwand für Rückstellungen	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	176.10
Ausserordentliche Abschreibungen	—	176.10
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	107 780	57 911.01
Aktivsaldo der Rechnung	—	—

Verteilung der finanziellen Mittel Radio

	Voranschlag 1966	Rechnung 1966	Mehr- oder Minderauf- wand gegen- über Voranschlag
	Fr.	Fr.	Fr.
I. Erträge	40 318 300.—	40 516 033.15	+ 197 733.15
Anteil an Radiokonzessionsgebühren	38 843 000.—	38 843 000.—	—
Anteil an nachträglichen Konzessionsgebühren	—	169 242.15	+ 169 242.15
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	875 300.—	875 300.—	—
Nicht gedeckter Aufwand	—	—	—
Zuweisung für den Telephonrundspruch	600 000.—	628 491.—	+ 28 491.—
II. Aufteilung der Kredite	40 318 300.—	40 516 033.15	+ 197 733.15
<i>Total</i>	<i>7 928 755.—</i>	<i>7 060 641.—</i>	<i>— 868 114.—</i>
Gesamtschweizerische Aufgaben SRG (Generaldirektion)	4 603 905.— ¹	3 687 700.—	— 916 205.—
Kurzwellendienst normale Aufgaben	1 669 550.—	1 689 150.—	+ 19 600.—
Kurzwellendienst Spezialdienste	875 300.—	875 300.—	—
Telephonrundspruch	600 000.—	628 491.—	+ 28 491.—
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000.—	180 000.—	—
<i>Regionale Gesellschaften</i>	<i>32 389 545.—</i>	<i>32 734 745.—</i>	<i>+ 345 200.—</i>
Deutsche und rätoromanische Schweiz	14 575 319.—	14 744 519.—	+ 169 200.—
Französische Schweiz	10 688 516.—	10 781 316.—	+ 92 800.—
Italienische Schweiz	7 125 710.—	7 208 910.—	+ 83 200.—
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>—</i>	<i>720 647.15</i>	<i>+ 720 647.15</i>
Vortrag auf neue Rechnung für Programmverpflichtungen 1967	—	500 000.— ¹	+ 500 000.—
Vortrag nachträgliche Einnahmen 1965 auf die Rechnung 1967	—	169 242.15	+ 169 242.15
Fremdzinsen der Gesamtrechnung Radio	—	51 405.— ¹	+ 51 405.—

¹ Die entsprechenden Kredite waren im Voranschlag unter der Generaldirektion aufgeführt.

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Rechnung 1966
	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	40 318 300	40 519 315.45
Ordentliche Zuweisung an GD	4 203 905	3 503 905.—
Ordentliche Zuweisung an KWD	2 544 850	2 544 850.—
Ordentliche Zuweisung an TR	600 000	628 491.—
Ordentliche Zuweisung an Beromünster	14 755 319	14 755 319.—
Ordentliche Zuweisung an Sottens	10 688 516	10 688 516.—
Ordentliche Zuweisung an Mte. Ceneri	7 125 710	7 125 710.—
Ausserordentliche Zuweisung an GD	35 200	183 795.—
Ausserordentliche Zuweisung an KWD	19 600	19 600.—
Ausserordentliche Zuweisung an Beromünster	169 200	169 200.—
Ausserordentliche Zuweisung an Sottens	92 800	92 800.—
Ausserordentliche Zuweisung an Mte. Ceneri	83 200	83 200.—
Sonstige Zuweisungen	—	52 393.25
Spesen	—	6.15
<i>Einnahmenüberschuss der Betriebsrechnung</i> (Übertrag in Erfolgsrechnung)	—	671 530.05
Betriebsertrag total	40 318 300	40 519 315.45
Einnahmen aus Konzessionsgebühren	38 843 000	38 843 000.—
Einnahmen aus nachträglichen Konzessionsgebühren	—	169 242.15
Spezielle Zuweisung des Bundes für KWD	875 300	875 300.—
Spezielle Zuweisung der PTT für den TR	600 000	628 491.—
Zinsen auf Bankguthaben	—	3 282.30
Erfolgsrechnung		Rechnung 1966
		Fr.
Ausserordentliche Erträge		4 090 672.86
Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung		671 530.05
Passivsaldo 1966		3 419 142.81
Ausserordentlicher Aufwand		4 090 672.86
Ausserordentlicher Aufwand		669 242.15
Vortrag Passivsaldo 1965		3 421 430.71

Radiorechnungen (nach Regionen)

Betriebsrechnung	Deutsche und rätorum. Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	16 055 862.67	11 734 897.96	7 479 868.81	35 270 629.44
<i>Personalkosten</i>	<i>6 983 784.85</i>	<i>4 917 259.70</i>	<i>2 740 253.40</i>	<i>14 641 297.95</i>
Gehälter	5 463 519.90	4 117 518.15	2 114 503.45	11 695 541.50
Löhne	238 704.10	144 373.75	149 436.30	532 514.15
Sozialleistungen (Gehälter)	440 907.95	145 905.20	94 059.70	680 872.85
Sozialleistungen (Löhne)	6 783.25	5 293.35	5 575.90	17 652.50
Sozialversicherungen	771 985.60	459 140.15	358 683.20	1 589 808.95
Übriger Personalaufwand	26 259.05	20 148.55	9 003.50	55 411.10
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	35 625.—	24 880.55	8 991.35	69 496.90
<i>Betriebsaufwand</i>	<i>2 331 379.—</i>	<i>2 019 165.48</i>	<i>894 127.74</i>	<i>5 244 672.22</i>
Aufwand der Gesellschaft und der Betriebe	228 559.15	66 406.85	21 034.60	316 000.60
Verwaltungsspesen	427 434.63	379 567.15	173 639.31	980 641.09
Reisespesen	194 924.25	138 009.35	43 862.70	376 796.30
Versicherungen und Gebühren	60 467.10	70 491.—	38 170.25	169 128.35
Unterhalt, Reparaturen	211 594.30	180 402.41	94 113.46	486 110.17
Materialverbrauch	31 246.35	15 543.35	2 980.70	49 770.40
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	179 978.75	202 761.85	59 589.55	442 330.15
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	675 224.02	607 419.12	230 263.52	1 512 906.66
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	12 527.—	9 104.30	13 860.15	35 491.45
Abschreibungen	309 423.45	349 460.10	216 613.50	875 497.05
<i>Programmkosten</i>	<i>6 037 017.66</i>	<i>4 576 907.45</i>	<i>3 556 183.76</i>	<i>14 170 108.87</i>
Gehälter Orchester	1 750 356.15	1 177 597.45	1 144 237.60	4 072 191.20
Honorare und Nebenvergütungen	3 201 735.60	2 413 564.70	1 853 907.45	7 469 207.75
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	43 143.35	112 958.70	64 866.85	220 968.90
Autoren- und Urheberrechte	582 547.10	384 737.19	182 502.06	1 149 786.35
Leitungsaufwand	212 190.91	234 145.19	82 852.60	529 188.70
Mieten	6 235.70	1 466.80	5 797.80	13 500.30
Programm-Material	189 295.75	136 567.07	114 783.99	440 646.81
Programmgemeinkostenaufwand	51 513.10	115 870.35	107 235.41	274 618.86
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>703 681.16</i>	<i>221 565.33</i>	<i>289 303.91</i>	<i>1 214 550.40</i>
Betriebsertrag total	16 055 862.67	11 734 897.96	7 479 868.81	35 270 629.44
Ordentliche finanzielle Mittel	15 337 533.74	11 193 950.95	7 208 910.—	33 740 394.69
Zinsvergütung	31 044.33	18 605.71	45 785.69	95 435.73
Dienstleistungen an Dritte	55 037.45	197 724.41	85 340.60	338 102.46
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	86 014.60	36 215.10	18 970.05	141 199.75
Einnahmen aus Koproduktionen	8 306.45	22 975.90	55 601.60	86 883.95
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	43 826.75	23 856.60	20 991.70	88 675.05
Übrige Einnahmen	494 099.35	241 569.29	44 269.17	779 937.81

Radiorechnungen (nach Regionen)

Erfolgsrechnung	Deutsche und rätorum. Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	807 578.20	256 399.35	301 866.49	1 365 844.04
Aktivvortrag 1965	2 082.45	23 105.02	4 440.32	29 627.79
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>3 564.49</i>	<i>6 897.40</i>	<i>1 874.—</i>	<i>12 335.89</i>
Ertrag aus Wertschriften	1 979.—	155.—	1 154.—	3 288.—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	1 255.—	6 740.—	720.—	8 715.—
Kursgewinne	—,04	2.40	—	2.44
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	330.45	—	—	330.45
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	<i>80 742.10</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>80 742.10</i>
Auflösung von Reserven	61 493.—	—	—	61 493.—
Auflösung von Rückstellungen	19 249.10	—	—	19 249.10
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	<i>17 508.—</i>	<i>4 831.60</i>	<i>6 248.26</i>	<i>28 587.86</i>
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	17 508.—	4 831.60	—	22 339.60
Übrige Erträge	—	—	6 248.26	6 248.26
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>703 681.16</i>	<i>221 565.33</i>	<i>289 303.91</i>	<i>1 214 550.40</i>
Ausserordentliche Aufwendungen total	807 578.20	256 399.35	301 866.49	1 365 844.04
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>709 272.90</i>	<i>242 354.60</i>	<i>289 107.72</i>	<i>1 240 735.22</i>
Verluste auf Debitoren	—	643.05	—	643.05
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	5 482.20	—	150.—	5 632.20
Betriebsfremder Zinsaufwand	—	1 421.—	—	1 421.—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen (Programm)	682 500.—	240 000.—	196 126.17	1 118 626.17
Diverser ausserordentlicher Aufwand	21 290.70	290.55	92 831.55	114 412.80
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	<i>200.—</i>	<i>200.—</i>	<i>—</i>	<i>400.—</i>
Feuer- und Elementarschäden	—	200.—	—	200.—
Haftpflichtschäden (zu Lasten des Arbeitgebers)	200.—	—	—	200.—
<i>Steuern</i>	<i>79.85</i>	<i>4 146.—</i>	<i>441.80</i>	<i>4 667.65</i>
Direkte Steuern	49.85	4 146.—	441.80	4 637.65
Billetsteuer	30.—	—	—	30.—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	<i>67 508.—</i>	<i>4 831.60</i>	<i>—</i>	<i>72 339.60</i>
Ausserordentliche Abschreibungen	67 508.—	4 831.60	—	72 339.60
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>	<i>—</i>
Aktivsaldo	30 517.45	4 867.15	12 316.97	47 701.57

Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen

	Voranschlag 1966	Rechnung 1966	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag
	Fr.	Fr.	Fr.
Total finanzielle Mittel	61 056 524.40	74 646 848.15	+ 13 590 323.75
<hr/>			
Anteil an Konzessionsgebühren	41 650 000.—	41 650 000.—	—
Einnahmen AG für das Werbefernsehen	18 000 000.—	26 500 000.—	+ 8 500 000.—
Nachträgliche Zuweisung an Konzessions- gebühren 1965	—	1 377 771.—	+ 1 377 771.—
Verschiedene Betriebseinnahmen	633 000.—	1 660 316.30	+ 1 027 316.30
Diverse Einnahmen Gesamtrechnung TV	—	537 711.30	+ 537 711.30
Auflösung Rückstellung Gesamtrechnung TV	—	147 525.15	+ 147 525.15
Unverbrauchte Mittel, als «Fonds de roulement» im Betrieb eingesetzt	773 524.40	2 773 524.40	+ 2 000 000.—
<hr/>			
Verteilung der finanziellen Mittel	61 056 524.40	74 646 848.15	+ 13 590 323.75
<hr/>			
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>11 287 189.75</i>	<i>21 850 197.20</i>	<i>+ 10 563 007.45</i>
Anteil an Aufwand der Generaldirektion	1 556 150.—	1 556 150.—	—
Einlage in Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in Baufonds	9 000 000.—	17 850 229.—	+ 8 850 229.—
Vereinigung zur Förderung des Fernsehens	—	480 000.—	+ 480 000.—
Zuweisung Anteil Schulfernsehkredit an GD	—	60 000.—	+ 60 000.—
Rückstellungen für Programmaufgaben 1967	631 039.75	1 803 079.10	+ 1 172 039.35
Aufwand der Gesamtrechnung TV	—	32.96	+ 32.96
Vortrag auf Gesamtrechnung TV	—	706.14	+ 706.14
<hr/>			
<i>Betriebsrechnung Fernsehen</i>	<i>48 995 810.25</i>	<i>50 023 126.55</i>	<i>+ 1 027 316.30</i>
Personalaufwand	15 666 638.10	15 687 422.05	+ 20 783.95
Programmaufwand	23 832 438.95	24 143 707.39	+ 311 268.44
Allgemeiner Aufwand	9 496 733.20 ¹	10 191 997.11 ¹	+ 695 263.91
<hr/>			
<i>Übrige zu finanzierende Aufgaben</i>	<i>773 524.40</i>	<i>2 773 524.40</i>	<i>+ 2 000 000.—</i>
Dem Fernsehbetrieb zur Verfügung gestellt als Umlaufkapital	773 524.40	2 773 524.40	+ 2 000 000.—

¹ Inkl. Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung

Gesamtrechnung 1966 Fernsehen

Betriebsrechnung	Voranschlag	Rechnung	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber Voranschlag
	1966	1966	
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	59 650 000.—	70 065 482.30	+ 10 415 482.30
Ordentliche Zuweisung an GD	1 556 150.—	1 556 150.—	—
Ordentliche Zuweisung an Betrieb TV	44 500 000.—	44 500 000.—	—
Ausserordentliche Zuweisung an Betrieb TV	3 862 810.25	3 862 810.25	—
Sonstige Zuweisungen	60 000.—	540 000.—	+ 480 000.—
Spesen	—	32.96	+ 32.96
<i>Einnahmenüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>9 671 039.75</i>	<i>19 606 489.09</i>	<i>+ 9 935 449.34</i>
Betriebsertrag total	59 650 000.—	70 065 482.30	+ 10 415 482.30
Einnahmen aus Konzessionsgebühren	41 650 000.—	41 650 000.—	—
Einnahmen aus nachträglichen Konzessionsgebühren	—	1 377 771.—	+ 1 377 771.—
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	18 000 000.—	26 500 000.—	+ 8 500 000.—
Sonstige Einnahmen	—	537 711.30	+ 537 711.30
Erfolgsrechnung			Rechnung 1966
			Fr.
Ausserordentliche Erträge			19 754 014.24
Einnahmenüberschuss Betriebsrechnung			19 606 489.09
Auflösung Rückstellung			147 525.15
Ausserordentliche Aufwände			19 754 014.24
Rückstellung Baufonds			17 850 229.—
Rückstellung Gesamtrechnung			425 308.10
Sonstiger ausserordentlicher Aufwand			1 477 771.—
Aktivsaldo			706.14

Fernsehrechnung

Betriebsrechnung	Nationales Programm	Deutsche u. rätorom. Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	11 048 411.20	16 288 536.53	14 736 810.90	8 456 472.40	50 530 231.03
<i>Personalkosten</i>	1 434 825.15	6 109 458.95	4 978 847.—	3 164 290.95	15 687 422.05
Gehälter	1 238 166.45	4 991 730.—	4 162 780.35	2 592 926.95	12 985 603.75
Löhne	6 989.95	326 251.45	218 373.10	148 146.75	699 761.25
Sozialleistungen (Gehälter)	32 219.40	127 571.05	103 652.60	79 057.15	342 500.20
Sozialleistungen (Löhne)	1 464.65	17 628.35	6 281.40	2 831.60	28 206.—
Sozialversicherungen	125 960.70	564 991.70	442 376.45	289 510.15	1 422 839.—
Übriger Personalaufwand	13 449.90	35 395.45	13 214.50	25 976.60	88 036.45
Übriger Gemeinkostenaufwand Personal	16 574.10	45 890.95	32 168.60	25 841.75	120 475.40
<i>Betriebsaufwand</i>	1 035 099.32	3 486 707.40	2 853 805.60	1 871 329.05	9 246 941.37
Aufwand der Gesellschaft und des Betriebes	132.40	157 293.70	18 095.50	15 258.—	190 779.60
Verwaltungsspesen	213 258.27	547 307.50	416 731.25	183 492.65	1 360 789.67
Reisespesen	339 389.25	346 847.55	566 079.05	226 417.80	1 478 733.65
Versicherungen und Gebühren	71 008.80	125 232.70	97 561.—	81 745.85	375 548.35
Unterhalt und Reparaturen	103 551.75	726 202.85	439 457.05	520 273.85	1 789 485.50
Materialverbrauch	25 959.—	108 090.—	92 769.05	61 451.25	288 269.30
Strom-, Betriebs- und Hilfsmaterial	27 775.60	152 427.55	110 009.85	111 352.75	401 565.75
Miet- und Kapitalzinse	132 562.90	672 690.40	487 779.70	171 562.65	1 464 595.65
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	20 419.20	55 502.65	48 848.40	65 326.30	190 096.55
Abschreibungen	101 042.15	595 112.50	576 474.75	434 447.95	1 707 077.35
<i>Programmkosten</i>	7 196 819.35	6 692 370.18	6 833 665.46	3 420 852.40	24 143 707.39
Honorare und Nebenvergütungen	2 604 121.70	2 969 624.55	3 865 369.40	1 462 065.30	10 901 180.95
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	39 738.55	124 325.10	203 522.70	53 398.05	420 984.40
Autoren- und Urheberrechte	1 017 235.80	436 699.30	29 536.50	29 376.30	1 512 847.90
Leitungsaufwand	2 258 831.05	8 375.95	12 067.40	12 723.95	2 291 998.35
Mieten	576 478.60	1 851 605.60	1 350 331.31	1 343 004.20	5 121 419.71
Programm-Material	376 969.10	1 229 349.73	1 195 675.65	445 777.30	3 247 771.78
Programmgemeinkostenaufwand	323 444.55	72 389.95	177 162.50	74 507.30	647 504.30
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	1 381 667.38	—	70 492.84	—	1 452 160.22
Betriebsertrag total	11 048 411.20	16 288 536.53	14 736 810.90	8 456 472.40	50 530 231.03
Ordentliche finanzielle Mittel	10 851 141.80	15 567 910.65	13 924 099.75	8 019 658.05	48 362 810.25
Zinsvergütungen	511.35	—	498.45	—	1 009.80
Dienstleistungen an Dritte	629.95	43 160.15	19 080.25	2 674.80	65 545.15
Veranstaltungen und Verkäufe	23 229.15	76 466.70	155 371.25	30 760.20	285 827.30
Koproduktionen	120 636.75	393 851.90	572 415.75	25 977.70	1 112 882.10
Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen	25 565.40	36 146.25	47 065.95	23 199.40	131 977.—
Übrige Einnahmen	26 696.80	16 699.35	18 279.50	1 399.30	63 074.95
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	154 301.53	—	352 802.95	507 104.48

Fernsehrechnung

Erfolgsrechnung	Nationales Programm	Deutsche u. rätorom. Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total Rechnung 1966
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge	2 899 489.83	188 809.29	73 694.49	388 724.75	3 550 718.36
<i>Aktivsaldo 1965</i>	—	86 570.56	—	388 499.35	475 069.91
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	607.68	630.—	1 708.95	225.40	3 172.03
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	450.—	630.—	1 458.—	—	2 538.—
Kursgewinne	157.68	—	245.95	225.40	629.03
Erhaltene Beiträge	—	—	5.—	—	5.—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—	—	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	6 143.30	2 990.—	1 492.70	—	10 626.—
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	2 940.—	1 492.70	—	4 432.70
Übrige Erträge	6 143.30	50.—	—	—	6 193.30
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	1 381 667.38	—	70 492.84	—	1 452 160.22
Passivsaldo	1 511 071.47	98 618.73	—	—	1 609 690.20
Ausserordentliche Aufwendungen total	2 899 489.83	188 809.29	73 694.49	388 724.75	3 550 718.36
<i>Passivsaldo 1965</i>	2 814 935.48	—	30 351.41	—	2 845 286.89
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	84 554.35	31 567.76	28 630.40	19 482.25	164 234.76
Diverser ausserordentlicher Aufwand	84 554.35	31 567.76	28 630.40	19 482.25	164 234.76
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—	89.—	—	89.—
Haftpflichtschäden (zu Lasten des Arbeitgebers)	—	—	89.—	—	89.—
<i>Steuern</i>	—	—	—	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	2 940.—	1 814.—	—	4 754.—
Ausserordentliche Abschreibungen	—	2 940.—	1 814.—	—	4 754.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	154 301.53	—	352 802.95	507 104.48
Aktivsaldo	—	—	12 809.68	16 439.55	29 249.23

Bilanzen der SRG per 31. Dezember 1966

Gesamtrechnungen	Radio ¹	Fernsehen	GD, KWD	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aktiven	8 720 838.90	47 735 803.61	4 286 406.53	60 743 049.04
Kassa	—	407 421.80	82 443.50	489 865.30
Postcheck	—	1 058 717.30	152 337.74	1 211 055.04
Bank	1 610 177.—	1 658 986.—	20 518.40	3 289 681.40
Bank II. Festgeld	—	15 000 000.—	—	15 000 000.—
Wertschriften	2 476 703.—	—	—	2 476 703.—
Debitoren	—	1 422 865.49	167 916.61	1 590 782.10
Übrige kurzfristige Forderungen	—	—	—	—
Verrechnungskonti	—	503 167.03	32 682.30	535 849.33
Verrechnungssteuer	886.20	—	—	886.20
Vorschüsse Betriebsmittel Radio und Fernsehen	—	4 630 493.64	—	4 630 493.64
Transitorische Aktiven	—	3 168 574.55	115 083.50	3 283 658.05
Beteiligungen	—	341 154.—	—	341 154.—
Darlehen	—	—	8 301.—	8 301.—
Darlehen CRR Chur	32 267.10	—	—	32 267.10
Darlehen CORSI	—	228 800.—	—	228 800.—
Darlehen an Radio	—	3 543 512.60	—	3 543 512.60
Darlehen zur Anlagefinanzierung	—	2 141 730.—	—	2 141 730.—
Vorräte, Filmmaterial usw.	—	174 111.20	—	174 111.20
Überbrückungskredit an Generaldirektion	1 068 802.69	—	—	1 068 802.69
Neu- und Umbauten	—	8 677 990.65	—	8 677 990.65
Baubaracke Zürich	112 860.10	—	—	112 860.10
Anlagen zum Buchwert	—	3 168 589.15	3 601 252.75	6 769 841.90
Aktive Berichtigungsposten	—	—	74 484.10	74 484.10
Passivsaldo	3 419 142.81	1 609 690.20	31 386.63	5 060 219.64
Passiven	8 720 838.90	47 735 803.61	4 286 406.53	60 743 049.04
Kreditoren	1 000 000.—	2 600 956.90	645 526.18	4 246 483.08
Übrige Kreditoren	—	449 438.44	—	449 438.44
Transitorische Passiven	52 393.25	1 095 470.25	1 229.05	1 149 092.55
Überbrückungskredit	—	—	1 068 802.69	1 068 802.69
Rückstellung für Programmaufgaben	—	—	30 000.—	30 000.—
Hypothekarschulden	—	—	1 854 800.—	1 854 800.—
Eigenkapital, Reserven	—	—	569 321.83	569 321.83
Rücklagen	—	—	—	—
Eigenkasko	—	—	8 000.—	8 000.—
Baufonds	—	28 390 229.—	—	28 390 229.—
Umlaufkapital	—	2 773 524.40	—	2 773 524.40
Statutarische Reserve	—	200 000.—	—	200 000.—
Zentraler Reservefonds	500 000.—	—	—	500 000.—
Spezielle Reserve	381 744.12	—	—	381 744.12
Kursverlustfonds	230 000.—	—	—	230 000.—
Programmrückstellung 1967	500 000.—	—	—	500 000.—
Rückstellung nachträglicher Konzessionsgebühren	169 242.15	—	—	169 242.15
Darlehen Fernsehen an Radio	3 543 512.60	—	—	3 543 512.60
Vorschusskredit	1 703 513.34	—	—	1 703 513.34
Dispositionsfonds	640 433.44	—	—	640 433.44
Diverse Rückstellungen	—	5 961 699.25	—	5 961 699.25
Diverse Darlehen	—	2 692 800.—	—	2 692 800.—
Darlehen Anlagefinanzierung	—	2 141 730.—	—	2 141 730.—
Bundesdarlehen	—	1 400 000.—	—	1 400 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	—	29 955.37	—	29 955.37
Passive Berichtigungsposten	—	—	74 484.10	74 484.10
Aktivsaldo KWD	—	—	34 242.68	34 242.68

¹ ohne Regionalgesellschaften

Bilanzen der Regionalgesellschaften per 31. Dezember 1966

	Region deutsche und rätorom. Schweiz	Region französische Schweiz	Region italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aktiven	8 606 955.16	7 669 515.41	9 227 717.82	25 504 188.39
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>2 869 479.41</i>	<i>2 827 943.86</i>	<i>3 085 846.68</i>	<i>8 783 269.95</i>
Kasse	43 622.50	31 843.92	65 616.34	141 082.76
Postcheck	258 100.48	207 507.—	1 934 420.64	2 400 028.12
Banken	230 057.95	1 054 119.32	684 955.97	1 969 133.24
Wertschriften	149 420.90	2 139.10	40 000.—	191 560.—
Kontokorrentverkehr	12 867.29	—	23 421.05	36 288.34
Debitoren	1 185 915.99	180 050.58	31 247.73	1 397 214.30
Übrige kurzfristige Forderungen	194 414.55	74 034.30	252 070.—	520 518.85
Verrechnungskontó, Versicherungen und diverse Abrechnungen	50 808.50	66 463.65	—	117 272.15
Neu- und Umbauten	—	1 132 661.29	—	1 132 661.29
Umbauten	744 071.25	—	—	744 071.25
Beteiligungen	200.—	—	—	200.—
Transitorische Aktiven	—	79 124.70	54 114.95	133 239.65
<i>Anlagevermögen (Buchwert)</i>	<i>5 060 626.79</i>	<i>4 707 458.90</i>	<i>6 119 264.90</i>	<i>15 887 350.59</i>
Gebäude, Grundstücke	4 559 201.13	4 309 918.76	5 845 568.73	14 714 688.62
Übrige Anlagen	501 425.66	397 540.14	273 696.17	1 172 661.97
<i>Durchlaufende Posten</i>	<i>676 848.96</i>	<i>134 112.65</i>	<i>22 606.24</i>	<i>833 567.85</i>
Aktive Berichtigungsposten	676 848.96	134 112.65	22 606.24	833 567.85
Passiven	8 606 955.16	7 669 515.41	9 227 717.82	25 504 188.39
<i>Fremdkapital</i>	<i>6 490 388.14</i>	<i>6 217 198.96</i>	<i>8 554 668.44</i>	<i>21 262 255.54</i>
Kreditoren	455 467.—	466 931.68	327 262.43	1 249 661.11
Kontokorrentverkehr	—	20 453.85	—	20 453.85
Glückskette und andere Sozialwerke	—	905 082.71	—	905 082.71
Bankschulden	268 398.64	—	—	268 398.64
Langfristige Darlehen	—	1 280 406.10	6 226 186.90	7 506 593.—
Hypothekarschulden	5 094 971.70	3 543 195.67	—	8 638 167.37
Transitorische Passiven	671 550.80	1 128.95	2 001 219.11	2 673 898.86
<i>Eigenkapital</i>	<i>1 425 145.31</i>	<i>1 312 320.99</i>	<i>638 126.17</i>	<i>3 375 592.47</i>
Reserven	145 674.—	—	42 000.—	187 674.—
Genossenschaftskapital	512 450.—	50 000.—	170 000.—	732 450.—
Rücklagen	767 021.31	1 262 320.99	426 126.17	2 455 468.47
<i>Berichtigungs- und durchlaufende Posten</i>	<i>660 904.26</i>	<i>135 128.31</i>	<i>22 606.24</i>	<i>818 638.81</i>
Aktivsaldo	30 517.45	4 867.15	12 316.97	47 701.57

Verteilung der finanziellen Mittel Radio

Voranschlag	1966	1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
I. Erträge	40 318 300	41 940 821.58	+ 1 622 521.58
Anteil an Radiokonzessionsgebühren	38 843 000	39 613 000.—	+ 770 000.—
Zuweisung Bund für besondere Zwecke KWD	875 300	987 800.—	+ 112 500.—
Nachträgliche Einnahmen 1965	—	169 242.15	+ 169 242.15
Zuweisung für den Telephonrundspruch	600 000	630 000.—	+ 30 000.—
Auflösung Rückstellung 1966 für Pro- grammaufgaben	—	500 000.—	+ 500 000.—
Unverbrauchte Kredite spezielle Dienste KWD 1964/65	—	40 779.43	+ 40 779.43
II. Aufteilung der Kredite	40 318 300	41 940 821.58	+ 1 622 521.58
<i>Total</i>	<i>7 928 755</i>	<i>7 959 058.43</i>	<i>+ 30 303.43</i>
Gesamtschweizerische Aufgaben SRG (inkl. Generaldirektion)	4 603 905	3 910 600.—	— 693 305.—
Kurzwellendienst normale Aufgaben	1 669 550	1 709 879.—	+ 40 329.—
Kurzwellendienst Spezialdienste	875 300	1 028 579.43	+ 153 279.43
Telephonrundspruch	600 000	630 000.—	+ 30 000.—
Cumünanza Radio Rumantsch	180 000	180 000.—	—
Rückstellung für Teuerungszulagen	—	500 000.—	+ 500 000.—
<i>Regionale Gesellschaften</i> 100%	<i>32 389 545</i>	<i>33 981 763.15</i>	<i>+ 1 592 218.15</i>
Deutsche u. rätorom. Schweiz 45%	14 575 319	15 291 793.40	+ 716 474.40
Französische Schweiz 33%	10 688 516	11 213 981.80	+ 525 465.80
Italienische Schweiz 22%	7 125 710	7 475 987.95	+ 350 277.95

Voranschlag der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft
Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Voranschlag 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	6 203 530	5 906 850	— 296 680
<i>Personalkosten</i>	<i>1 908 220</i>	<i>2 094 440</i>	<i>+ 186 220</i>
Gehälter	1 484 800	1 660 550	+ 175 750
Löhne	29 200	39 000	+ 9 800
Sozialleistungen (Gehälter)	33 860	44 660	+ 10 800
Sozialleistungen (Löhne)	—	1 050	+ 1 050
Sozialversicherung	321 160	307 510	— 13 650
Übriger Personalaufwand	20 400	20 220	— 180
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	18 800	21 450	+ 2 650
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>831 210</i>	<i>916 510</i>	<i>+ 85 300</i>
Gesellschaft	123 200	156 400	+ 33 200
Verwaltungsaufwand	339 660	341 460	+ 1 800
Reisespesen	109 800	129 300	+ 19 500
Versicherungen und Gebühren	8 400	8 700	+ 300
Unterhalt, Reparaturen	20 900	20 050	— 850
Materialverbrauch	1 500	10 000	+ 8 600
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	13 900	17 000	+ 3 100
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	121 400	118 700	— 2 700
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	5 000	3 400	— 1 600
Abschreibungen	87 450	111 400	+ 23 950
<i>Programm</i>	<i>3 464 100</i>	<i>2 895 900</i>	<i>— 568 200</i>
Honorare und Nebenvergütungen	126 200	140 700	+ 14 500
Autoren- und Urheberrechte	2 025 400	2 543 200	+ 517 800
Leitungsaufwand	5 500	8 000	+ 2 500
Programm-Material	2 000	—	— 2 000
Programmgemeinkostenaufwand	5 000	4 000	— 1 000
Spezielle Kredite	1 300 000	200 000	—1 100 000
Betriebsertrag total	6 203 530	5 906 850	— 296 680
Ordentliche finanzielle Mittel	6 160 055	5 856 300	— 303 755
Zinsvergütungen	3 000	5 000	+ 2 000
Dienstleistungen an Dritte	40 475	45 550	+ 5 075

Gesamtschweizerische Aufgaben (Generaldirektion)

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1966	Voranschlag 1967	Mehr-oder Minderertrag gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
Ertrag	301 000	201 000	— 100 000
Aktivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>301 000</i>	<i>201 000</i>	<i>— 100 000</i>
Ertrag aus Wertschriften	100 000	100 000	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	—	—
Kursgewinne	—	—	—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	14 000	14 000	—
Erhaltene Beiträge	187 000	87 000	— 100 000
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—
Passivsaldo der Rechnung	—	—	—
Aufwand	301 000	201 000	— 100 000
Passivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>301 000</i>	<i>201 000</i>	<i>— 100 000</i>
Verluste auf Debitoren	—	—	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	—	—
Betriebsfremder Zinsaufwand	—	—	—
Verluste auf Wertschriften	—	—	—
Ausserordentliche Rückstellungen	65 000	65 000	—
Übriger ausserordentlicher Aufwand	236 000	136 000	— 100 000
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—
Aktivsaldo der Rechnung	—	—	—
Aus Reserve zu deckender Anteil an Betriebsmitteln	—	—	—

Voranschlag des Schweizerischen Kurzwelldienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Voranschlag 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	2 849 115	2 943 490.43	+ 94 375.43
<i>Personalkosten</i>	<i>2 029 675</i>	<i>2 102 331.—</i>	<i>+ 72 656.—</i>
Gehälter	1 745 855	1 832 440.—	+ 86 585.—
Löhne	31 050	26 200.—	— 4 850.—
Sozialleistungen (Gehälter)	48 410	49 691.—	+ 1 281.—
Sozialleistungen (Löhne)	—	2 000.—	+ 2 000.—
Sozialversicherung	189 010	180 450.—	— 8 560.—
Übriger Personalaufwand	6 200	4 700.—	— 1 500.—
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	9 150	6 850.—	— 2 300.—
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>529 080</i>	<i>476 030.—</i>	<i>—53 050.—</i>
Gesellschaft	4 300	2 700.—	— 1 600.—
Verwaltungsaufwand	168 700	154 700.—	—14 000.—
Reisespesen	32 800	35 450.—	+ 2 650.—
Versicherungen und Gebühren	16 050	15 650.—	— 400.—
Unterhalt, Reparaturen	33 900	38 850.—	+ 4 950.—
Materialverbrauch	2 500	3 300.—	+ 800.—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	36 630	36 680.—	+ 50.—
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	67 000	55 100.—	—11 900.—
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	14 500	11 800.—	— 2 700.—
Abschreibungen	152 700	121 800.—	—30 900.—
<i>Programm</i>	<i>290 360</i>	<i>365 129.43</i>	<i>+ 74 769.43</i>
Honorare und Nebenvergütungen	208 260	287 879.43	+ 79 619.43
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	9 300	6 050.—	— 3 250.—
Autoren- und Urheberrechte	39 300	37 500.—	— 1 800.—
Leitungsaufwand	2 000	2 400.—	+ 400.—
Programm-Material	29 200	28 700.—	— 500.—
Programmgemeinkostenaufwand	2 300	2 600.—	+ 300.—
Betriebsertrag total	2 849 115	2 943 490.43	+ 94 375.43
Ordentliche finanzielle Mittel	2 667 400	2 713 479.—	+ 46 079.—
Zinsvergütungen	—	—	—
Dienstleistungen an Dritte	53 115	59 300.—	+ 6 185.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>128 600</i>	<i>170 711.43</i>	<i>+ 42 111.43</i>

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1966	Voranschlag 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
Erträge	132 575	174 111.43	+ 41 536.43
Aktivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>3 975</i>	<i>3 400.—</i>	<i>— 575.—</i>
Ertrag aus Wertschriften	—	—	—
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	—	—
Kursgewinne	—	—	—
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	3 975	3 400.—	— 575.—
Erhaltene Beiträge	—	—	—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	<i>128 600</i>	<i>170 711.43</i>	<i>+ 42 111.43</i>
Auflösung von Reserven	128 600	129 932.—	+ 1 332.—
Auflösung von Rückstellungen	—	40 779.43	+ 40 779.43
Aufwand	132 575	174 111.43	+ 41 536.43
Passivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>3 975</i>	<i>3 400.—</i>	<i>- 575.—</i>
Verluste auf Debitoren	—	—	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	—	—
Betriebsfremder Zinsaufwand	—	—	—
Verluste auf Wertschriften	—	—	—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen	—	—	—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	3 975	3 400.—	— 575.—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>128 600</i>	<i>170 711.43</i>	<i>+ 42 111.43</i>
Aktivsaldo der Rechnung	—	—	—

Voranschlag des Telefonrundsprach-Programmdienstes

Betriebsrechnung	Voranschlag 1966	Voranschlag 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	713 780	709 420	— 4 360
<i>Personalkosten</i>	<i>410 480</i>	<i>419 470</i>	<i>+ 8 990</i>
Gehälter	356 875	352 650	— 4 225
Löhne	3 000	16 500	+ 13 500
Sozialleistungen (Gehälter)	5 785	4 760	— 1 025
Sozialleistungen (Löhne)	—	100	+ 100
Sozialversicherung	43 920	45 460	+ 1 540
Übriger Personalaufwand	800	—	— 800
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	100	—	— 100
<i>Allgemeine Betriebskosten</i>	<i>108 300</i>	<i>87 950</i>	<i>— 20 350</i>
Gesellschaft	2 500	1 600	— 900
Verwaltungsaufwand	20 950	20 700	— 250
Reisespesen	10 400	8 800	— 1 600
Versicherungen und Gebühren	1 300	2 000	+ 700
Unterhalt, Reparaturen	14 400	7 750	— 6 650
Materialverbrauch	500	500	—
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	7 450	7 700	+ 250
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	29 000	31 000	+ 2 000
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	1 500	—	— 1 500
Abschreibungen	20 300	7 900	— 12 400
<i>Programm</i>	<i>195 000</i>	<i>202 000</i>	<i>+ 7 000</i>
Honorare und Nebenvergütungen	2 000	—	— 2 000
Autoren- und Urheberrechte	183 000	193 000	+ 10 000
Programm-Material	9 000	9 000	—
Programmgemeinkostenaufwand	1 000	—	— 1 000
Betriebsertrag total	713 780	709 420	— 4 360
Ordentliche finanzielle Mittel	606 000	630 000	+ 24 000
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>107 780</i>	<i>79 420</i>	<i>— 28 360</i>

Telephonrundspruch-Programmdienst

Erfolgsrechnung	Voranschlag 1966	Voranschlag 1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
Ertrag	107 780	79 420	— 28 360
Aktivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	—	—	—
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	107 780	79 420	— 28 360
Auflösung von Reserven	107 780	79 420	— 28 360
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—
Passivsaldo der Rechnung	—	—	—
Aufwand	107 780	79 420	— 28 360
Passivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	—	—	—
Aufwand für Rückstellungen	—	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebsrechnung</i>	107 780	79 420	— 28 360
Aktivsaldo	—	—	—

Voranschläge Radio (nach Regionen)

Betriebsrechnung	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Franzö- sische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	15 968 559	11 734 877	7 523 488	35 226 924
<i>Personalaufwand</i>	<i>7 274 500</i>	<i>5 219 375</i>	<i>3 141 100</i>	<i>15 634 975</i>
Gehälter	5 813 370	4 438 570	2 592 150	12 844 090
Löhne	147 460	145 000	58 400	350 860
Sozialleistungen (Gehälter)	221 970	105 005	86 480	413 455
Sozialleistungen (Löhne)	4 340	6 500	500	11 340
Sozialversicherung	933 370	478 500	385 820	1 797 690
Übriger Personalaufwand	24 490	15 300	9 450	49 240
Sonstiger Gemeinkostenaufwand Personal	129 500	30 500	8 300	168 300
<i>Betriebsaufwand</i>	<i>2 351 910</i>	<i>2 113 060</i>	<i>876 720</i>	<i>5 341 690</i>
Aufwand der Gesellschaft und der Betriebe	221 080	61 550	25 900	308 530
Verwaltungsspesen	380 150	367 110	141 350	888 610
Reisespesen	164 410	141 400	43 600	349 410
Versicherungen und Gebühren	76 290	97 350	32 310	205 950
Unterhalt, Reparaturen	230 780	198 850	101 910	531 540
Materialverbrauch	7 980	12 200	2 900	23 080
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	145 760	164 200	67 050	377 010
Hypothekar-, Miet- und Kapitalzinsen	736 430	662 450	233 500	1 632 380
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	25 250	7 100	9 000	41 350
Abschreibungen	363 780	400 850	219 200	983 830
<i>Programm</i>	<i>6 342 149</i>	<i>4 402 442</i>	<i>3 505 668</i>	<i>14 250 259</i>
Gehälter Orchester	1 678 300	1 425 700	1 205 650	4 309 650
Honorare und Nebenvergütungen	3 599 199	1 859 942	1 721 408	7 180 549
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	131 700	177 650	61 210	350 560
Autoren- und Urheberrechte	474 950	430 300	185 900	1 091 150
Leitungsaufwand	177 400	163 250	82 300	422 950
Mieten	400	1 600	7 600	9 600
Programm-Material	201 000	172 100	111 100	484 200
Programmgemeinkostenaufwand	79 200	171 900	130 500	381 600
Betriebsertrag total	15 968 559	11 734 877	7 523 488	35 226 924
Ordentliche finanzielle Mittel	15 743 543.40	11 666 131.80	7 475 987.95	34 885 663.15
Zinsvergütungen	—	22 000.—	15 000.05	37 000.05
Dienstleistungen an Dritte	19 000.60	18 000.20	8 000.—	45 000.80
Einnahmen aus Veranstaltungen und Verkäufen	4 000.—	3 500.—	5 000.—	12 500.—
Einnahmen aus Versicherungsleistungen	1 500.—	1 500.—	—	3 000.—
Übrige Einnahmen	200 515.—	23 745.—	19 500.—	243 760.—

Voranschläge Radio (nach Regionen)

Erfolgsrechnung	Deutsche und rätoromanische Schweiz	Franzö- sische Schweiz	Italienische Schweiz	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ausserordentliche Erträge total	38 000	3000	4000	45 000
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>38 000</i>	<i>3000</i>	<i>4000</i>	<i>45 000</i>
Ertrag aus Wertschriften	3 000	—	1000	4 000
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	—	3000	—	3 000
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	35 000	—	3000	38 000
<i>Auflösung von Reserven und Rück- stellungen</i>	—	—	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	—	—	—
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	—	—	—	—
Ausserordentliche Aufwendungen total	38 000	3000	4000	45 000
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>38 000</i>	<i>3000</i>	<i>4000</i>	<i>45 000</i>
Diverser ausserordentlicher Aufwand	38 000	3000	4000	45 000
<i>Ausserordentliche Schäden</i>	—	—	—	—
<i>Steuern</i>	—	—	—	—
<i>Ausserordentliche Abschreibungen</i>	—	—	—	—
<i>Aufwandüberschuss der Betriebs- rechnung</i>	—	—	—	—
Aktivsaldo	—	—	—	—

Verteilung der finanziellen Mittel Fernsehen

Voranschlag	1966	1967	Mehr- oder Minderaufwand gegenüber 1966
	Fr.	Fr.	Fr.
I. Erträge	61 056 524.40	83 773 916.30	+ 22 717 391.90
Anteil an Konzessionsgebühren	41 650 000.—	50 050 000.—	+ 8 400 000.—
Einnahmen aus dem Werbefernsehen	18 000 000.—	28 000 000.—	+ 10 000 000.—
Nachtragszahlung 1965	—	1 377 771.—	+ 1 377 771.—
Unverbrauchte Einnahmen der Jahre 1963 bis 1965 aus Konzessionsgebühren			
a) Für den Betrieb verfügbar	—	1 172 620.90	+ 1 172 620.90
b) Als «Fonds de roulement» im Betrieb eingesetzt	773 524.40	2 773 524.40	+ 2 000 000.—
Verschiedene Betriebseinnahmen	633 000.—	400 000.—	— 233 000.—
II. Aufteilung der Kredite	61 056 524.40	83 773 916.30	+ 22 717 391.90
<i>Gesamtschweizerische Aufgaben</i>	<i>3 739 040.—</i>	<i>7 098 460.—</i>	<i>+ 3 359 420.—</i>
Anteil an Aufwand der Generaldirektion	1 665 150.—	1 945 700.—	+ 389 550.—
Anteil an den Kosten der Regional- und Mitgliedgesellschaften	202 890.—	172 760.—	— 30 130.—
Rückstellung Teuerungszulagen 1967	350 000.—	500 000.—	+ 150 000.—
Programmkredit zur Verfügung des Generaldirektors	500 000.—	500 000.—	—
Weiterbildung des Personals	180 000.—	180 000.—	—
Schulfernsehen (im Voranschlag Betrieb)	150 000.—	—	— 150 000.—
Programmkredit des Fernsehleiters für ausserordentliche Sendungen	800 000.—	800 000.—	—
Serienproduktionen	—	3 000 000.—	+ 3 000 000.—
<i>Betriebsbudget Fernsehen</i>	<i>45 133 000.—</i>	<i>55 000 000.—</i>	<i>+ 9 867 000.—</i>
Personalaufwand	14 129 900.—	18 442 100.—	+ 4 312 200.—
Programmaufwand	21 783 600.—	25 951 155.—	+ 4 167 555.—
Gemeinkostenaufwand und Kapitalaufwand (inkl. Betriebsüberschuss)	9 219 500.—	10 606 745.—	+ 1 387 245.—
<i>Übrige aus Fernseheinnahmen zu finan- zierende Aufgaben</i>	<i>12 184 484.40</i>	<i>21 675 456.30</i>	<i>+ 9 490 971.90</i>
Rückzahlung Bundesdarlehen	1 500 000.—	1 400 000.—	— 100 000.—
Rückzahlung Darlehen Pensionskasse SRG	500 000.—	220 000.—	— 280 000.—
Einlage in zentralen Reservefonds	100 000.—	100 000.—	—
Einlage in Baufonds	9 000 000.—	17 181 931.90	+ 8 181 931.90
Betriebskapital	310 960.—	—	— 310 960.—
Dem Fernsehbetrieb zur Verfügung gestellt als Umlaufkapital	773 524.40	2 773 524.40	+ 2 000 000.—

Voranschläge Fernsehen

Betriebsrechnung	Nationales Programm	Deutsche u. rätorum. Schweiz	Französische Schweiz	Italienische Schweiz	Total Voranschlag
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Betriebsaufwand total	9 926 180	18 072 178	16 773 708	10 227 934	55 000 000
<i>Personalaufwand</i>	1 781 200	6 484 400	6 011 180	4 165 320	18 442 100
Gehälter	1 598 000	5 299 700	4 993 890	3 467 750	15 359 340
Löhne	400	317 000	248 650	165 650	731 700
Sozialleistungen (Gehälter)	29 500	108 800	95 330	85 110	318 740
Sozialleistungen (Löhne)	—	500	14 700	3 360	18 560
Sozialversicherungen	136 900	688 450	602 900	371 400	1 799 650
Übriger Personalaufwand	3 300	18 300	13 050	32 950	67 600
Übriger Gemeinkostenaufwand Personal	13 100	51 650	42 660	39 100	146 510
<i>Betriebsaufwand</i>	974 160	3 612 100	3 694 010	2 206 475	10 486 745
Aufwand der Gesellschaft und des Betriebes	500	20 000	12 000	—	32 500
Verwaltungsspesen	213 900	439 150	393 890	189 755	1 236 695
Reisespesen	640 500	388 500	516 650	235 750	1 781 400
Versicherungen und Gebühren	4 500	123 900	153 700	115 420	397 520
Unterhalt und Reparaturen	26 160	729 750	643 150	436 150	1 835 210
Materialverbrauch	8 650	74 850	117 970	65 700	267 170
Strom, Betriebs- und Hilfsmaterial	30 850	143 250	171 900	108 100	454 100
Miet- und Kapitalzinse	49 100	719 200	699 500	267 250	1 735 050
Direkt abzuschreibende Anschaffungen	—	4 400	123 250	27 750	155 400
Abschreibungen	—	969 100	862 000	760 600	2 591 700
<i>Programmaufwand</i>	7 050 820	7 957 678	7 068 518	3 856 139	25 951 155
Honorare und Nebenvergütungen	2 621 100	4 533 878	3 461 578	1 626 619	12 243 175
Sozialleistungen für Programm-Mitarbeiter	18 100	102 090	115 990	39 700	275 880
Autoren- und Urheberrechte	1 000 000	573 000	12 700	12 000	1 597 700
Leitungsaufwand	2 156 000	—	6 050	7 650	2 169 700
Mieten	758 500	1 629 600	2 340 800	1 564 220	6 293 120
Programm-Material	333 420	1 034 810	961 250	510 970	2 840 450
Programmgemeinkostenaufwand	163 700	102 300	170 150	94 980	531 130
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	120 000	—	—	—	120 000
Betriebsertrag total	9 926 180	18 072 178	16 773 708	10 227 934	55 000 000
Ordentliche finanzielle Mittel	9 926 180	17 912 178	16 613 708	10 147 934	54 600 000
Zinsvergütungen	—	15 000	—	—	15 000
Dienstleistungen an Dritte	—	95 000	75 000	65 000	235 000
Veranstaltungen und Verkäufe	—	50 000	65 000	5 000	120 000
Koproduktionen	—	—	—	—	—
Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen	—	—	10 000	5 000	15 000
Übrige Einnahmen	—	—	10 000	5 000	15 000

Voranschläge Fernsehen

Erfolgsrechnung	Voranschlag	Voranschlag	Mehr- oder
	1966	1967	Minderaufwand
	Fr.	Fr.	gegenüber 1966
Ausserordentliche Erträge total	150 000	138 000	— 12 000
<i>Ausserordentliche Betriebserträge</i>	<i>17 000</i>	<i>10 000</i>	<i>— 7 000</i>
Ertrag aus Wertschriften	—	3 000	+ 3 000
Ertrag aus Verkauf von Anlagen	2 000	2 000	—
Kursgewinne	—	5 000	+ 5 000
Diverse ausserordentliche Kapitalerträge	—	—	—
Erhaltene Beiträge	15 000	—	— 15 000
<i>Auflösung von Reserven und Rückstellungen</i>	—	—	—
<i>Übrige ausserordentliche Erträge</i>	—	<i>8 000</i>	<i>+ 8 000</i>
Deckung von ausserordentlichen Abschreibungen	—	—	—
Übrige Erträge	—	8 000	+ 8 000
<i>Ertragsüberschuss der Betriebsrechnung</i>	<i>133 000</i>	<i>120 000</i>	<i>— 13 000</i>
Ausserordentliche Aufwendungen total	150 000	138 000	— 12 000
Passivvortrag	—	—	—
<i>Ausserordentlicher Betriebsaufwand</i>	<i>150 000</i>	<i>138 000</i>	<i>— 12 000</i>
Verluste auf Debitoren	—	—	—
Ausserordentlicher Repräsentationsaufwand	—	—	—
Betriebsfremder Zinsaufwand	150 000	120 000	— 30 000
Verluste auf Wertschriften	—	—	—
Ausserordentlicher Aufwand für Rückstellungen (Rückstellungen des Rechnungsergebnisses 1965)	—	—	—
Diverser ausserordentlicher Aufwand	—	18 000	+ 18 000

Statistiken

Hörer

Zunahme der Hörer im Jahre 1966	Total am 1. Januar	Total am 31. Dezember	Zunahme/ Abnahme	davon Drahttrundspruch ¹ am Telefon	Rediffusion
Telephondirektion Basel	141 098	143 393	+ 2 295	40 465	7 235
Bellinzona	60 798	62 424	+ 1 626	16 477	—
Bern	126 645	128 204	+ 1 559	54 466	3 635
Biel	97 879	98 780	+ 901	27 820	4 347
Chur	49 806	50 959	+ 1 153	21 736	—
Freiburg	38 582	38 928	+ 346	4 579	—
Genf	101 932	100 213	— 1 719	22 160	—
Lausanne	134 295	137 511	+ 3 216	25 124	3 021
Luzern	105 221	106 929	+ 1 708	34 347	—
Neuenburg	55 900	56 328	+ 428	12 309	—
Olten	95 765	97 233	+ 1 468	15 490	—
Rapperswil	61 924	63 013	+ 1 089	13 858	—
St. Gallen	127 753	129 185	+ 1 432	18 413	3 294
Sitten	38 798	40 271	+ 1 473	12 123	—
Thun	47 641	48 565	+ 924	17 680	—
Winterthur	78 401	80 000	+ 1 599	11 288	—
Zürich	291 241	295 366	+ 4 125	80 004	13 977
Total	1 653 679	1 677 302	34 284	428 339	35 509

¹ Inbegriffen die Hörer, welche sowohl per Draht wie auch drahtlos empfangen

Hörerzahlen 1923 bis 1966

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1923	980	—	1938	548 533	44 401	1953	1 158 073	38 231
1924	16 964	15 984	1939	593 360	44 827	1954	1 198 757	40 684
1925	33 532	16 568	1940	634 248	40 888	1955	1 233 075	34 318
1926	51 194	17 662	1941	680 306	46 058	1956	1 267 824	34 749
1927	59 066	7 872	1942	729 231	48 925	1957	1 308 341	40 517
1928	70 183	11 117	1943	779 920	50 689	1958	1 349 505	41 164
1929	83 757	13 574	1944	819 502	39 582	1959	1 387 877	38 372
1930	103 808	20 051	1945	854 639	35 137	1960	1 444 975	57 098
1931	150 021	46 213	1946	890 687	36 048	1961	1 490 088	45 113
1932	231 397	81 376	1947	922 959	32 272	1962	1 538 283	48 195
1933	300 051	68 654	1948	969 606	46 647	1963	1 583 246	44 963
1934	356 866	56 815	1949	1 008 453	38 847	1964	1 619 395	36 149
1935	418 499	61 633	1950	1 036 710	28 257	1965	1 653 679	34 284
1936	464 332	45 833	1951	1 079 304	42 594	1966	1 677 302	23 623
1937	504 132	39 800	1952	1 119 842	40 538			

Radioprogramm

I. Sendezeit nach Sendearten (ohne Orchester)	Total Sendezeit	Direkt- sendung	1. Sendung ab Tonträger	Wieder- holungen	Industrie- aufnahmen	Über- nahmen
<i>a) 1. Programm</i>						
Total in Stunden	17 857,37	3 574,35	6 008,53	1 206,07	5 767,34	1 300,28
Total in Minuten	1 071 457	—	—	—	—	—
Prozentual	100	20,4	33,2	6,2	32,6	7,6
<i>b) 2. Programm</i>						
Total in Stunden	5 913,59	415,14	2 614,53	510,13	1 890,02	483,37
Total in Minuten	354 839	—	—	—	—	—
Prozentual	100	7,30	44,30	8,50	31,70	8,20
<i>c) 1. und 2. Programm zusammen</i>						
Total in Stunden 1. Programm	17 857,37	3 574,35	6 008,53	1 206,07	5 767,34	1 300,28
Total in Stunden 2. Programm	5 913,59	415,14	2 614,53	510,13	1 890,02	483,37
Total Sendezeit	23 771,36	3 989,49	8 623,46	1 716,20	7 657,36	1 784,05
Prozentual	100	16,2	36,7	7,5	32,5	7,1

Radioprogramm

II. Nach Programmarten

Studios (Programme 1 und 2)	Zürich 1	Zürich 2	Bern 1	Bern 2
Total der vier Hauptgruppen in Stunden und Minuten	2 089,10	612,32	2 174,19	625,27
<i>Total Wort in Stunden und Minuten</i>	<i>601,53</i>	<i>193,08</i>	<i>1 039,53</i>	<i>109,41</i>
Hörspiele hochdeutsch	63,26	22,35	37,13	28,27
Hörspiele Dialekt	18,52	2,00	18,13	22
Vorträge, Konferenzen, Diskussionen	55,49	90,10	57,15	32,58
Informationen, international	25,32	3,36	—	—
Informationen, national	143,15	63,29	545,49	35,46
Religiöse Sendungen	34,44	7,18	29,38	3,54
Landwirtschaftliche Sendungen	19,03	—	32,07	22
Sendungen für die Kranken	38,15	—	1,48	—
Sportsendungen	110,24	—	45,25	—
Sendungen für die Frau	47,20	—	41,58	—
Kinder-, Jugendsendungen	30,45	4,00	49,34	7,21
Schulfunk	14,28	—	21,10	—
Echo der Zeit	—	—	159,43	31
<i>Total Musik in Stunden und Minuten</i>	<i>882,41</i>	<i>328,28</i>	<i>1 030,35</i>	<i>430,01</i>
Musikdramatische Sendungen	33,10	54,00	35,42	52,26
Sinfonische Musik	337,37	111,50	234,06	144,14
Kammermusik	56,21	45,37	118,47	105,47
Kirchenmusik	14,10	21,45	19,09	6,39
Unterhaltungsmusik und Jazz	328,48	91,36	494,52	117,52
Volksmusik	112,35	3,40	127,59	3,03
<i>Total gemischte Sendungen in Stunden und Minuten</i>	<i>467,02</i>	<i>69,41</i>	<i>60,17</i>	<i>57,59</i>
Gemischte Sendungen, Variétés	438,12	1,00	58,02	14,39
Rätoromanische Sendungen	28,50	62,50	—	—
Sendungen für Ausländer	—	5,16	2,15	43,20
Radiochor	—	35	—	—
<i>Total Orchester in Stunden und Minuten</i>	<i>137,34</i>	<i>21,15</i>	<i>43,34</i>	<i>27,46</i>
Orchester Beromünster	131,39	17,15	15,26	1,37
Sinfonieorchester Lugano	—	—	—	1,47
Kammerorchester Lausanne	—	—	—	—
Orchestre Suisse romande	—	1,50	1,31	10,21
Unterhaltungsortchester Beromünster	5,55	2,10	22,43	7,59
Unterhaltungsortchester Radiosa	—	—	—	—
Ensemble léger romand	—	—	3,54	6,02

Basel 1	Basel 2	Lausanne 1	Lausanne 2	Genf 1	Genf 2	Lugano 1	Lugano 2
2 131,23	943,50	4 045,19	1 206,24	2 489,23	1 146,03	6 137,18	1 806,31
<i>611,32</i>	<i>181,12</i>	<i>2 481,06</i>	<i>389,26</i>	<i>941,02</i>	<i>238,14</i>	<i>2 172,42</i>	<i>470,59</i>
94,53	44,59	199,56	54,45	103,04	20,16	170,03	80,29
25,55	—	—	—	—	—	56,37	23,50
107,45	76,22	576,54	128,10	427,43	140,51	279,52	126,53
67,07	3,31	486,19	107,27	103,23	45	482,02	22,21
102,12	35,00	836,52	1,00	183,33	15	532,56	161,42
33,41	6,45	92,54	10,48	56,34	—	59,33	32
23,04	49	20,48	—	—	—	26,30	—
3,40	5,01	—	—	—	—	53,33	—
34,04	—	142,10	79,45	—	—	179,10	27,46
58,54	—	85,58	7,31	16,46	—	28,17	25,08
45,02	8,45	23,12	—	16,26	76,07	282,00	30
15,15	—	16,03	—	33,03	—	22,03	1,48
—	—	—	—	30	—	6	—
<i>1 276,17</i>	<i>687,46</i>	<i>764,47</i>	<i>462,38</i>	<i>907,22</i>	<i>642,51</i>	<i>3 273,43</i>	<i>1 112,49</i>
139,24	99,34	13,26	43,10	42,16	55,29	84,54	97,16
240,58	193,31	215,17	148,29	250,00	201,21	549,10	147,14
180,32	169,02	113,01	45,35	151,36	188,02	307,37	120,07
43,28	35,44	29,32	26,28	20,25	5,59	54,13	15,20
544,15	138,33	259,20	170,46	435,07	183,02	2 155,34	702,43
127,40	51,22	134,11	28,10	7,58	8,58	122,15	30,09
<i>84,03</i>	<i>29,51</i>	<i>685,13</i>	<i>266,22</i>	<i>362,58</i>	<i>133,47</i>	<i>214,31</i>	<i>109,06</i>
83,48	4,51	671,46	156,30	362,58	133,47	132,04	34,47
15	—	—	—	—	—	—	—
—	25,00	—	94,50	—	—	31,34	70,46
—	—	13,27	15,02	—	—	50,53	3,33
<i>159,31</i>	<i>45,01</i>	<i>114,13</i>	<i>87,58</i>	<i>278,01</i>	<i>131,11</i>	<i>476,22</i>	<i>113,37</i>
40,49	3,56	—	1,45	—	8,09	5,17	—
2,04	2,03	—	—	—	2,47	243,57	36,19
—	—	111,01	83,06	—	—	—	1,00
4,51	8,49	3,12	3,07	199,31	63,16	4,55	26,54
111,47	30,13	—	—	—	4,30	3,19	—
—	—	—	—	—	3,10	218,32	49,24
—	—	—	—	78,30	49,19	22	—

Radioprogramm

III. Nach Programmarten	1. Programm absolut	1. Programm prozentual	2. Programm absolut	2. Programm prozentual
Total der vier Hauptgruppen in Stunden und Minuten	19 066,52	100	6 340,47	100
<i>Total Wort in Stunden und Minuten</i>	<i>7 848,08</i>	<i>41,17</i>	<i>1 582,40</i>	<i>24,96</i>
Hörspiele hochdeutsch	668,35	3,50	251,31	3,97
Hörspiele Dialekt	119,37	0,63	26,12	0,41
Vorträge, Konferenzen, Diskussionen	1 505,18	7,90	595,24	9,40
Informationen, international	1 164,23	6,10	137,40	2,17
Informationen, national	2 344,37	12,30	297,12	4,70
Religiöse Sendungen	307,04	1,62	29,17	0,46
Landwirtschaftliche Sendungen	121,32	0,64	1,11	0,02
Sendungen für die Kranken	97,16	0,50	5,01	0,08
Sportsendungen	511,13	2,69	107,31	1,70
Sendungen für die Frau	279,13	1,46	32,39	0,50
Kinder-, Jugendsendungen	446,59	2,35	96,43	1,53
Schulfunk	122,02	0,63	1,48	0,02
Echo der Zeit	160,19	0,85	31	—
<i>Total Musik in Stunden und Minuten</i>	<i>8 135,25</i>	<i>42,67</i>	<i>3 664,33</i>	<i>57,80</i>
Musikdramatische Sendungen	348,52	1,82	401,55	6,35
Sinfonische Musik	1 827,08	9,59	946,39	14,93
Kammermusik	927,54	4,87	674,10	10,65
Kirchenmusik	180,57	0,95	111,55	1,75
Unterhaltungsmusik und Jazz	4 217,56	22,12	1 404,32	22,15
Volksmusik	632,38	3,32	125,22	1,97
<i>Total gemischte Sendungen in Stunden und Minuten</i>	<i>1 874,04</i>	<i>9,82</i>	<i>666,46</i>	<i>10,52</i>
Gemischte Sendungen, Variétés	1 746,50	9,16	345,34	5,45
Rätoromanische Sendungen	29,05	0,15	62,50	0,99
Sendungen für Ausländer	33,49	0,18	239,12	3,78
Radiochor	64,20	0,33	19,10	0,30
<i>Total Orchester in Stunden und Minuten</i>	<i>1 209,15</i>	<i>6,34</i>	<i>426,48</i>	<i>6,72</i>
Orchester Beromünster	193,11	1,01	32,42	0,51
Sinfonieorchester Lugano	246,01	1,30	42,56	0,68
Kammerorchester Lausanne	111,01	0,58	84,06	1,33
Orchester Suisse romande	214,00	1,12	114,17	1,80
Unterhaltungsorchester Beromünster	143,44	0,75	44,52	0,70
Unterhaltungsorchester Radiosa	218,32	1,15	52,34	0,82
Ensemble léger romand	82,46	0,43	55,21	0,88

Beromünster 1. Programm	Beromünster 2. Programm	Sottens 1. Programm	Sottens 2. Programm	Monte Ceneri 1. Programm	Monte Ceneri 2. Programm
6 394,52	2 181,49	6 534,42	2 352,27	6 137,18	1 806,31
<i>2 253,18</i>	<i>484,01</i>	<i>3 422,08</i>	<i>627,40</i>	<i>2 172,42</i>	<i>470,59</i>
195,32	96,01	303,00	75,01	170,03	80,29
63,00	2,22	—	—	56,37	23,50
220,39	199,20	1 004,37	269,01	279,52	126,53
92,39	7,07	589,42	108,12	482,02	22,21
791,16	134,15	1 020,25	1,15	532,56	161,42
98,03	17,57	149,48	10,48	59,33	32
74,14	1,11	20,48	—	26,30	—
43,43	5,01	—	—	53,33	—
189,53	—	142,10	79,45	179,10	27,46
148,12	—	102,44	7,31	28,17	25,08
125,21	20,06	39,38	76,07	282,00	30
50,53	—	49,06	—	22,03	1,48
159,43	31	30	—	6	—
<i>3 189,33</i>	<i>1 446,15</i>	<i>1 672,09</i>	<i>1 105,29</i>	<i>3 273,43</i>	<i>1 112,49</i>
208,16	206,00	55,42	98,39	84,54	97,16
812,41	449,35	465,17	349,50	549,10	147,14
355,40	320,26	264,37	233,37	307,37	120,07
76,47	64,08	49,57	32,27	54,13	15,20
367,55	348,01	694,27	353,48	2 155,34	702,43
368,14	58,05	142,09	37,08	122,15	30,09
<i>611,22</i>	<i>157,31</i>	<i>1 048,11</i>	<i>400,09</i>	<i>214,31</i>	<i>109,06</i>
580,02	20,30	1 034,44	290,17	132,04	34,47
29,05	62,50	—	—	—	—
2,15	73,36	—	94,50	31,34	70,46
—	35	13,27	15,02	50,53	3,33
<i>340,39</i>	<i>94,02</i>	<i>392,14</i>	<i>219,09</i>	<i>476,22</i>	<i>113,37</i>
187,54	22,48	—	9,54	5,17	—
2,04	3,50	—	2,47	243,57	36,19
—	—	111,01	83,06	—	1,00
6,22	21,00	202,43	66,23	4,55	26,54
140,25	40,22	—	4,30	3,19	—
—	—	—	3,10	218,32	49,24
3,54	6,02	78,30	49,19	22	—

Fernsehteilnehmer

Zunahme der Fernsehteilnehmer im Jahre 1966	Total am 1. Januar	Total am 31. Dezember	Zunahme
Telephondirektion Basel	63 713	73 495	9 782
Bellinzona	29 886	35 585	5 699
Bern	37 599	46 999	9 400
Biel	36 927	45 911	8 984
Chur	10 979	14 738	3 759
Freiburg	13 385	17 076	3 691
Genf	46 357	55 345	8 988
Lausanne	57 419	69 796	12 377
Luzern	31 689	40 751	9 062
Neuenburg	20 299	25 304	5 005
Oltén	31 388	38 640	7 252
Rapperswil	20 088	24 402	4 314
St. Gallen	45 786	55 113	9 327
Sitten	10 187	13 532	3 345
Thun	10 163	13 390	3 227
Winterthur	29 820	35 895	6 075
Zürich	125 098	145 723	20 625
Total	620 783	751 695	130 912

Fernsehteilnehmer 1953 bis 1966

Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme	Jahr	Zahl am 31. Dezember	Jährliche Zunahme
1953	920	—	1958	50 304	18 930	1963	366 129	92 235
1954	4 457	3 537	1959	78 700	28 396	1964	491 843	125 714
1955	10 507	6 050	1960	128 956	50 256	1965	620 783	128 940
1956	19 971	9 464	1961	193 819	64 863	1966	751 695	130 912
1957	31 374	11 403	1962	273 894	80 075			

Fernsehprogramm

Sendezeiten	Deutsche Schweiz Std. u. Min.	Französische Schweiz Std. u. Min.	Italienische Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz Std. u. Min.
Totale Sendezeit	2583,41	2581,21	2276,53	7441,55
Durchschnittliche wöchentliche Sendezeit	49,68	49,63	43,77	143,10

Sendequellen	Deutsche Schweiz Std. u. Min.	Französische Schweiz Std. u. Min.	Italienische Schweiz Std. u. Min.	Total Schweiz Std. u. Min.	Total in % Schweiz
Studio: direkte Sendungen	505,00	389,39	0,35	895,14	12,02
Studio: Aufzeichnung 1. Programm	98,18	139,50	—	238,08	3,20
Reportagewagen: direkte Sendungen	68,27	30,16	435,52	534,35	7,19
Reportagewagen: Aufzeichnung 1. Programm	61,04	48,05	138,09	247,18	3,32
Film: Eigenproduktion	347,07	292,09	141,20	780,36	10,49
Aufzeichnung, Wiederholungen	169,42	89,46	156,54	416,22	5,60
Kommerzielle Filme	256,02	595,05	604,00	1455,07	19,56
Übernahmen Schweiz, simultan und zeit- verschoben	231,40	466,57	406,01	1104,38	14,85
Übernahmen Ausland, simultan und zeit- verschoben, uni- und bilateral	516,07	270,41	43,42	830,30	11,15
Übernahmen Eurovision	330,14	246,26	330,36	907,16	12,20
Auftragsproduktion	—	12,27	18,54	31,21	0,42
Total	2583,41	2581,21	2276,53	7441,55	100

Fernsehprogramm

Nach Programmarten	Deutsche Schweiz			
	Nationales Programm Std. u. Min.	Programm in %	Regionales Programm Std. u. Min.	Programm in %
Total der 6 Hauptgruppen	986,54	38,20	1596,47	61,80
<i>Total Information in Stunden und Minuten</i>	<i>318,58</i>	<i>12,35</i>	<i>280,16</i>	<i>10,85</i>
Aktualitäten	3,10	0,12	142,36	5,52
Umfragen, Informationen, Magazine	14,29	0,56	81,22	3,15
Veranstaltungen, extern	3,28	0,13	1,45	0,07
Resultate, Filmberichte, Sport	14,04	0,54	18,10	0,70
Dokumentarsendungen Sport	27	0,02	20,12	0,78
Direktsendungen Sport	283,20	10,97	16,11	0,63
<i>Total Kultur und Wissenschaft</i>	<i>40,10</i>	<i>1,55</i>	<i>191,31</i>	<i>7,41</i>
Kultur	1,53	0,07	97,43	3,78
Wissenschaft	4,36	0,18	32,43	1,27
Reise und Verkehr	13,24	0,52	28,45	1,11
Heimatsendungen	10,24	0,40	32,20	1,25
Rätoromanische Sendungen	9,53	0,38	—	—
<i>Total Theater, Unterhaltung, Musik</i>	<i>132,00</i>	<i>5,11</i>	<i>598,57</i>	<i>23,18</i>
Theater	2,55	0,11	147,18	5,70
Volkstheater	—	—	—	—
Spielfilme	3,20	0,13	300,49	11,64
Musikdramatische Werke	12,55	0,50	16,01	0,62
Musik	13,08	0,51	12,49	0,50
Jazz	50	0,03	3	—
Variété	53,11	2,06	74,02	2,87
Quiz	43,17	1,68	35,42	1,38
Volkstümliche Unterhaltung	2,24	0,09	12,13	0,47
<i>Total Erziehung und Familie</i>	<i>275,20</i>	<i>10,66</i>	<i>163,41</i>	<i>6,34</i>
Frauensendungen	—	—	33,57	1,31
Kinder- und Jugendsendungen	162,38	6,29	28,27	1,10
Familiensendungen	26	0,02	32,12	1,25
Schulfernsehen	—	—	37,05	1,44
Erwachsenenbildung	—	—	23,32	0,91
Religion	36,42	1,42	8,28	0,33
Sendungen für Ausländer	75,34	2,92	—	—
<i>Total Direktion</i>	<i>31,31</i>	<i>1,22</i>	<i>362,22</i>	<i>14,03</i>
Programmpräsentation	2	—	85,39	3,32
Diverses (Pausen, Pannen)	1,12	0,05	23,13	0,90
Testbild	30,17	1,17	174,43	6,76
Telespots	—	—	78,47	3,05
<i>Total Tagesschau</i>	<i>188,55</i>	<i>7,31</i>	—	—
Nachrichten	27,59	1,08	—	—
Tagesschau	158,34	6,14	—	—
Rückblicksendungen	2,22	0,09	—	—
Nationale Sportfilmberichte	—	—	—	—

Französische Schweiz				Italienische Schweiz			
Nationales Programm		Regionales Programm		Nationales Programm		Regionales Programm	
Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %	Std. u. Min.	in %
992,57	38,47	1588,24	61,53	1099,27	48,29	1177,26	51,71
333,26	12,92	350,43	13,59	344,32	15,13	291,47	12,82
4,13	0,16	186,29	7,22	9,32	0,42	69,10	3,04
12,34	0,49	111,01	4,30	2,42	0,12	112,12	4,93
22,02	0,85	54	0,03	22,31	0,99	3,43	0,16
3,29	0,13	16,50	0,65	14	0,01	56,46	2,49
7,03	0,27	35,29	1,37	—	—	13,14	0,58
284,05	11,01	—	—	309,33	13,60	36,42	1,61
11,00	0,43	116,32	4,51	13,41	0,60	83,01	3,65
1,10	0,05	73,07	2,83	—	—	38,11	1,68
—	—	19,26	0,75	2,28	0,11	16,33	0,73
56	0,04	22,18	0,86	30	0,02	28,17	1,24
—	—	1,41	0,07	1,30	0,07	—	—
8,54	0,34	—	—	9,13	0,40	—	—
105,27	4,09	591,59	22,93	123,13	5,41	513,37	22,56
14,44	0,57	85,23	3,31	17,23	0,76	36,49	1,62
1,41	0,07	27	0,02	—	—	48	0,04
—	—	366,26	14,20	—	—	361,19	15,27
13,36	0,53	5,52	0,23	11,31	0,51	11,20	0,50
5,58	0,23	14,28	0,56	6,09	0,27	12,01	0,53
3,41	0,14	13,30	0,52	34	0,02	6,57	0,31
30,09	1,17	58,38	2,27	23,32	1,03	62,03	2,73
28,19	1,10	44,04	1,71	63,07	2,77	15,37	0,69
7,19	0,28	3,11	0,10	57	0,04	6,43	0,29
253,53	9,83	272,03	10,54	235,12	10,34	104,38	4,60
—	—	18,24	0,71	—	—	—	—
145,10	5,62	67,52	2,63	128,46	5,66	7,02	0,31
—	—	90,52	3,52	1,29	0,07	40,33	1,78
1,00	0,04	19,36	0,76	—	—	26,21	1,16
—	—	54,09	2,10	—	—	11,03	0,49
36,09	1,40	21,10	0,82	32,09	1,41	18,33	0,81
71,34	2,77	—	—	72,48	3,20	1,06	0,05
97,25	3,77	257,07	9,96	183,42	8,07	184,23	8,10
14	0,01	49,46	1,93	14	0,01	69,37	3,06
2,23	0,09	44,56	1,74	—	—	3,47	0,17
94,48	3,67	83,19	3,23	183,28	8,06	31,18	1,37
—	—	79,06	3,06	—	—	77,03	3,38
191,46	7,43	—	—	199,07	8,75	—	—
20,31	0,79	—	—	26,55	1,18	—	—
157,23	6,10	—	—	161,24	7,09	0,15	0,01
2,21	0,09	—	—	2,47	0,12	2,09	0,09
11,31	0,45	—	—	8,01	0,35	0,14	0,01

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft

(gegründet 1931) Stand am 18. November 1967

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft ist eine Gesellschaft privaten Rechts (gemäss Art. 60 ff. ZGB als Verein organisiert), die auf Grund einer ihr durch den Bundesrat verliehenen Konzession eine öffentliche Aufgabe erfüllt.

Konzessionsbehörde

Der Schweizerische Bundesrat

Aufsichtsbehörde

Das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement

Generalversammlung

Vorsitz

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft

«Die Generalversammlung ist das oberste Organ der SRG. Sie umfasst 103 Delegierte und setzt sich zusammen aus:

- 42 Delegierten der ‚Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz‘ RDRS, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;
- 18 Delegierten der ‚Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande‘ SRTR, das heisst 6 Vertretern dieser Gesellschaft und 6 Vertretern jeder Mitgliedgesellschaft;
- 12 Delegierten der ‚Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana‘ CORSI;
 - 6 Delegierten der regionalen Programmkommissionen, das heisst je 2 pro Programmkommission;
 - 4 Delegierten der nationalen Fernsehprogrammkommission;
 - 4 Delegierten der Programmkommission des Kurzwellendienstes und den Mitgliedern des Zentralvorstandes.» (Statuten SRG, Art. 6)

Der Generaldirektor, der Verwaltungsdirektor, die Radio- und Fernsehdirektoren, die Studiodirektoren und die Programmbetreuer haben beratende Stimme.

Zentralvorstand

«Der Zentralvorstand, oberstes Verwaltungsorgan der SRG, besteht aus 17 Mitgliedern. Die Konzessionsbehörde bezeichnet den Zentralpräsidenten, 7 Mitglieder und 3 Ersatzmitglieder. Die Regionalgesellschaften wählen 9 Mitglieder und ihre Ersatzmitglieder, das heisst aus jeder ihrer Mitgliedgesellschaften, auf deren Vorschlag, je ein Mitglied und dessen Ersatzmitglied.

Der Zentralvorstand wählt zwei Vizepräsidenten.» (Statuten SRG, Art. 10)

Zentralpräsident

* *M^e André Guinand*, Advokat, Genf

Vizepräsidenten

* *Dr. Fritz Blocher*, Appellationsgerichtspräsident, Basel

* *Dr. Ettore Tenchio*, Rechtsanwalt, Nationalrat, Chur

Weitere Mitglieder

Christian Badraun, alt Telephondirektor, RDRS, Chur

Dr. Walter König, Regierungsrat, RDRS, Zürich

* *Pierre Barras*, Advokat, Redaktor an der «Liberté», Freiburg

Dr. Konrad Krieger, Staatsschreiber, RDRS, Luzern

Dr. Max Blumenstein, Fürsprecher, RDRS, Bern

* *Charles Lancoud*, Direktor der Fernmeldedienste GD PTT, Bern

Jean Brolliet, Regisseur, SRTR, Genf

Franco Masoni, Advokat, CORSI, Lugano

* *Antoine Favre*, Bundesrichter, Lausanne

* *Dr. Arthur Schmid*, Regierungsrat und Nationalrat, Oberentfelden

Dr. Charles Gilliéron, SRTR, Lausanne

Dr. Hermann Hauswirth, Direktor der Schweizer Mustermesse, RDRS, Basel

* *Aimée Graber*, lic. iur., Richterin am Bezirksgericht von Lausanne, Lausanne

Eugen Knup, Seminarlehrer, RDRS, Kreuzlingen

Ersatzmitglieder

Emil Baumgartner, Stadtpräsident, RDRS, Thun

Edmond Pingeon, Ingenieur, SRTR, Genf

* *Dr. Pino Bernasconi*, Advokat, Direktor der «Gazzetta Ticinese», Lugano

* *Dr. Dora Rittmeyer-Iselin*, St. Gallen

Georges-André Chevallaz, Stadtpräsident und Nationalrat, SRTR, Lausanne

Prof. Dr. Arnold Rothenberger, RDRS, Trogen

Dr. André Gottrau, Redaktor, RDRS, Luzern

Dr. Stefan Sonder, Untersuchungsrichter, RDRS, Chur

* *Willy Klein*, dipl. Ing., Chef der Abteilung Forschung und Versuche GD PTT, Bern

Ernst Tobler, alt Redaktor der «NZZ», RDRS, Zürich

Max Wullschleger, Regierungsrat, RDRS, Basel

Romerio Zala, CORSI, Bern

Generaldirektion

Marcel Bezençon, Generaldirektor

Domenic Carl, Verwaltungsdirektor und Stellvertreter des Generaldirektors

Eduard Haas, Fernsehdirektor bei der Generaldirektion

Joël Curchod, Direktor des Kurzwellendienstes und des Telephonrundspruchs

Dr. Régis de Kalbermatten, Chef des Rechtsdienstes

* vom Bundesrat ernannt

Direktorenkonferenz

Sie umfasst alle Direktoren unter dem Präsidium des Generaldirektors der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

Nationale Programmkommissionen

Vorsitz

Den Vorsitz der nationalen Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft von Amtes wegen.

Nationale Fernseh-Programmkommission

«Für das Fernsehen wird eine nationale Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 18 Mitglieder und 8 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die Hälfte der Mitglieder und Ersatzmitglieder wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte wird auf Vorschlag der Regionalgesellschaften vom Zentralvorstand gewählt.

Die nationale Fernseh-Programmkommission hat zur Aufgabe:

- die Sendungen zu beurteilen und die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen;
- je nach Bedürfnis den Zentralvorstand oder die Vorstände der Regionalgesellschaften über ihre Feststellungen zu orientieren und ihnen Vorschläge zu unterbreiten.

Die nationale Fernseh-Programmkommission ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 20)

Mitglieder

* *Bernard Béguin*, Chefredaktor des «Journal de Genève», Genf
Dr. Isidor Bürgi, Tierarzt, Frick AG
Christian Fanzun, dipl. Ing., Chur
André Fasel, Präsident der AR und der ATV, Genf
* *Dr. Kurt Guggisberg*, Professor an der Universität, Bern
Hélène Guinand-Cartier, Genf
* *Chanoine Jacques Haas*, Direktor des «Centre catholique de radio et télévision», Lausanne
Paul-Henri Jaccard, Direktor der «Association des intérêts de Lausanne», Lausanne
Franco Lepori, Lehrer, Lugano

* *Hedi Leuenberger-Köhli*, Zürich
Dr. Gastone Luvini, Oberrichter, Lugano
* *Erina Marfurt-Pagani*, Luzern
* *Bruno Muralt*, Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern
Giorgio Orelli, Professor an der Kantonalen Handelsschule, Bellinzona
Dr. Josef Schürmann, Mittelschullehrer, Sursee LU
* *Dr. Georg Thüer*, Professor, Teufen AR
* *Dr. Hans Trautweiler*, Fürspreh, Aarau
* *Dr. Edmund Wyss*, Regierungsrat und Nationalrat, Basel

Ersatzmitglieder

Dr. Hans-Ulrich Amberg, Sekretär der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung, Zürich
* *Dr. Guido Calgari*, Professor an der ETH, Zürich
* *Hanspeter Fischer*, dipl. Ing.-agr., Bauernsekretär und Redaktor, Weinfelden
Riccardo Giudicetti, Rechtsanwalt, Roveredo GR

* *Hans Ulrich Hug*, Sekretär des Schweizerischen Filmbundes, Bern
Paul Mudry, Schuldirektor, Sitten
* *Dr. Martin Schlappner*, Redaktor der «NZZ», Zürich
Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Neuenstadt BE

Programmkommission des Kurzwellendienstes

«Für den Kurzwellendienst wird eine Programmkommission gebildet. Ausser dem Generaldirektor umfasst sie 8 Mitglieder und 4 Ersatzmitglieder aus den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Landes; bei ihrer Wahl sind die verschiedenen Landessprachen zu berücksichtigen. Die eine Hälfte wird von der Konzessionsbehörde bezeichnet, die andere Hälfte vom Zentralvorstand auf Vorschlag des Generaldirektors. Bei der Wahl sollen Personen, die eine gründliche Kenntnis der Beziehungen der Schweiz zum Ausland haben, bevorzugt werden.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes hat zur Aufgabe:

- die nationalen Interessen zur Geltung zu bringen, die der Kurzwellendienst im Ausland wahrnehmen soll;
- die Sendungen zu beurteilen, die allgemeinen Richtlinien für den Programmdienst zu prüfen und der Generaldirektion Vorschläge zu machen.

Die Programmkommission des Kurzwellendienstes ernennt jedes Jahr ihre Delegierten an die Generalversammlung, wobei die verschiedenen Sprachgebiete nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.» (Statuten SRG, Art. 21)

* vom Bundesrat ernannt

Mitglieder	<i>Dr. Guido Calgari</i> , Professor an der ETH, Zürich <i>* Felicina Colombo</i> , Vizedirektorin der Scuola magistrale cantonale, Porza <i>* Dr. Hans Conzett</i> , Nationalrat, Zürich <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen <i>* Dr. Edmond Müller</i> , Bern	<i>Bruno Muralt</i> , Adjunkt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, Bern <i>René Payot</i> , Direktor des «Journal de Genève», Genf <i>* Roger Pochon</i> , Direktor und Chefredaktor der «Liberté», Freiburg
Ersatzmitglieder	<i>Jean Peitrequin</i> , Lausanne <i>* Dr. Reynold Tschäppät</i> , Stadtpräsident und Nationalrat, Bern	<i>Max Virchaux</i> , Pressechef der Swissair, Zürich 1 Vakanz

Kontrollstelle

«Die Kontrollstelle besteht aus drei Revisoren und drei Ersatzmitgliedern, von denen je zwei durch die Generalversammlung und je einer durch die Aufsichtsbehörde auf die Dauer von vier Jahren ernannt werden.» (Statuten SRG, Art. 23)

Mitglieder	<i>Charles Aubert</i> , Treuhänder, La Chaux-de-Fonds <i>* Hans Braun</i> , Sektionschef bei der Finanzabteilung PTT, Bern	<i>Max Fausch</i> , Departementssekretär, Herisau
Ersatzmitglieder	<i>Willy Amez-Droz</i> , Präsident der «Union valaisanne du tourisme», Sitten	<i>* Paul Bürge</i> , Inspektor des Finanzinspektorats PTT, Bern <i>Hans Stricker</i> , Kaufmann, Bischofszell

Regionalgesellschaften – Vorstände

«Die SRG besteht aus folgenden Regionalgesellschaften:

- „Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz“, die sich aus nachstehenden Mitgliedergesellschaften zusammensetzt:
Radiogenossenschaft in Zürich
Radiogenossenschaft Bern
Radiogenossenschaft Basel
Ostschweizerische Radiogesellschaft
Innerschweizerische Radiogesellschaft
Cumünanza Radio Rumantsch;
- „Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande“, gebildet aus der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Lausanne und der Fondation de radiodiffusion et de télévision à Genève;
- „Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana“.

Über Änderungen in der Zusammensetzung der Regionalgesellschaften entscheidet die Konzessionsbehörde nach Anhörung der SRG.» (Konzession, Art. 7)

«Die Regionalgesellschaften besorgen den Programmdienst von Radio und Fernsehen.

Die Regionalgesellschaften treffen die notwendigen Massnahmen, damit in ihren Organen und im besonders in der Programmkommission die verschiedenen Kreise, welche die geistige und kulturelle Eigenart des Landes verkörpern, die verschiedenen Radiohörer- und Fernsehteilnehmerschichten und die verschiedenen Gebietsteile vertreten sind. Sie ziehen die ihnen unterbreiteten Wahlvorschläge in Erwägung.

Die Regionalgesellschaften haben in ihrem Programmgebiet den kantonalen und kommunalen Behörden, den kulturellen Verbänden sowie den Radiohörern und Fernsehteilnehmern oder ihren Organisationen die Teilnahme an ihrer Tätigkeit zu erleichtern.» (Konzession, Art. 8)

Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz

(am 25. November 1964 in Luzern gegründet)

Präsident	<i>Eugen Knuop</i> , Seminarlehrer, Kreuzlingen	
Vizepräsident	<i>Jakob Baur</i> , Stadtrat, Zürich	
Weitere Mitglieder	<i>Dr. Max Blumenstein</i> , Fürsprecher, Bern <i>Prof. Dr. Walter Guyan</i> , Direktor des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen <i>Dr. Hermann Hauswirth</i> , Direktor der Schweizer Mustermesse, Basel <i>Dr. Konrad Krieger</i> , Staatsschreiber, Luzern	<i>* Hedi Leuenberger-Köhli</i> , Zürich <i>Dr. Hans Maurer</i> , Kunsthistoriker, Zofingen <i>Armin Moser</i> , Verkehrsdirektor, St. Gallen <i>* Willi Ritschard</i> , Regierungsrat, Luterbach SO <i>* Dr. Anny Schmid-Affolter</i> , Luzern <i>Dr. Stefan Sonder</i> , Untersuchungsrichter, Chur

* vom Bundesrat ernannt

Ersatzmitglieder	<i>Julian Dillier</i> , Departementssekretär, Kerns OW <i>Dr. Urs Dietschi</i> , Regierungsrat, Solothurn <i>Dr. Willy Dolf</i> , Gewerbeschullehrer, Chur <i>Dr. Josef Guntern</i> , Gymnasiallehrer, Brig <i>Dr. Gerold Meyer</i> , Landschreiber, Cham	<i>Erwin Schwendinger</i> , Regierungsrat und Nationalrat, Herisau <i>Hans Stiffler</i> , Regierungsrat, Chur <i>Heinrich Zindel</i> , alt Stadtrat, Winterthur
Delegierter der Programmkommission	<i>Dr. Ernst Boerlin</i> , alt Regierungsrat, Liestal BL	
Direktoren	<i>Dr. Fritz Ernst</i> , Radiodirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz <i>Dr. Guido Frei</i> , Fernsehdirektor der deutschen und der rätoromanischen Schweiz	<i>Dr. Paul Meyer-Gutzwiller</i> , Direktor des Radiostudios Basel <i>Max Bolliger</i> , Direktor des Radiostudios Bern <i>Dr. Gerd H. Padel</i> , Direktor des Radiostudios Zürich
Programmbetreuer	<i>Fredy Weber</i> , Programmbetreuer, St. Gallen <i>Dr. Tino Arnold</i> , Programmbetreuer, Luzern	<i>Tista Murk</i> , Programmbetreuer, Chur

Société de radiodiffusion et de télévision de la Suisse romande

(fondée le 30 novembre 1964 à Neuchâtel)

Président	<i>Jean Brolliet</i> , régisseur, Genève	
Vice-président	<i>Me Charles Gilliéron</i> , conseiller administratif de l'UER, Lausanne	
Autres membres	<i>André Chavanne</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique, Genève <i>Georges-André Chevallaz</i> , syndic de la Ville de Lausanne, conseiller national, Lausanne <i>Gaston Clottu</i> , conseiller national, conseiller d'Etat, chef des Départements de l'intérieur et de l'instruction publique, Neuchâtel * <i>Henri Cousin</i> , député, Lausanne <i>André Fasel</i> , président des AR et des ATV, Genève <i>Lise Girardin</i> , vice-présidente du Conseil administratif, Genève	<i>Marius Lampert</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'intérieur et de l'agriculture, Sion * <i>Gisèle Mermoud</i> , conseillère communale, Lausanne <i>Virgile Moine</i> , ancien conseiller d'Etat, Liebefeld BE <i>Roger Pochon</i> , directeur de la «Liberté», Fribourg <i>Jean-Pierre Pradervand</i> , conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Lausanne <i>Paul Torche</i> , conseiller aux Etats, Fribourg
Directeurs	<i>Jean-Pierre Méroz</i> , directeur de la Radio suisse romande, Lausanne <i>René Schenker</i> , directeur de la Télévision suisse romande, Genève	<i>Roger Aubert</i> , directeur du Studio de radiodiffusion à Genève <i>Paul Vallotton</i> , directeur du Studio de radiodiffusion à Lausanne

Società cooperativa per la radiotelevisione nella Svizzera italiana

(I statuti della Società sono stati approvati dal Comitato centrale il 17 dicembre 1964)

Presidente	<i>Avv. Cherubino Darani</i> , Muralto	
Vice-presidente	<i>On. Elmo Patocchi</i> , Gerra (Gambargno)	
Membri	<i>Maestro Alberto Bottani</i> , Massagno <i>Dir. Dott. Plinio Cioccarì</i> , Lugano <i>Avv. Franco Masoni</i> , consigliere nazionale, Lugano	<i>Prof. Carlo Speziali</i> , Locarno <i>Romerio Zala</i> , Berna
Segretario	<i>Dott. Piero Bonzanigo</i> , Bellinzona	
Direttori	<i>Dott. Stelio Molo</i> , direttore della Radio svizzera italiana, Lugano	<i>Franco Marazzi</i> , direttore della Televisione svizzera italiana, Lugano

Offizielle Publikationsorgane der SRG

Radio + Fernsehen

Redaktion: Schwarztorstrasse 21, 3000 Bern

Radio-TV — Je vois tout

Rédaction: 2, avenue de Tivoli, 1000 Lausanne

Radiotivù

Redazione: Studio di Lugano, 6903 Lugano-Besso

Telephon-Rundspruch

Redaktion: Giacomettistrasse 1, 3000 Bern 16

* vom Bundesrat ernannt



